

ANHALTEND FLAUE KONJUNKTUR

MÄSSIGE ERTRAGSENTWICKLUNG DER  
ÖSTERREICHISCHEN SACHGÜTERERZEUGUNG  
IM JAHR 2002

VERZÖGERTE ERHOLUNG DER BAUKONJUNKTUR IN  
EUROPA – WACHSTUMSAUSSICHTEN FÜR 2004/05  
GEDÄMPFT

AKTIENMARKT UND LANGFRISTIGES  
WIRTSCHAFTSWACHSTUM

AUSWIRKUNGEN DER KINDERGELDREGELUNG  
AUF DIE BESCHÄFTIGUNG VON FRAUEN  
MIT KLEINKINDERN

## ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

### Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

### Vorstand

Dr. Hannes Androsch

Mag. Christian Domany, Generalsekretär der Wirtschaftskammer Österreich

Waltraud Klasnic, Landeshauptmann der Steiermark

Dkfm. Ferdinand Lacina

Dr. Stephan Koren, Generaldirektor der Österreichischen Postsparkasse AG

Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Dr. Klaus Liebscher, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

Dipl.-Ing. Peter Mitterbauer, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

Dr. Sepp Rieder, Amtsführender Stadtrat für Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke

Dr. Norbert Rozenich

Rudolf Schwarzböck, Präsident der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs

Abgeordneter zum Nationalrat Friedrich Verzetnitsch, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Adolf Wala, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank

Mag. Thomas Wieser, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

### Vizepräsidenten

Dr. Erich Streissler, Professor für Nationalökonomie an der Universität Wien

Mag. Herbert Tumpel, Präsident der Bundesarbeitskammer

### Kuratorium

August Astl, Giorgio Dominese, Wolfgang Duchatzek, Harald Ettl, Lorenz Fritz, Rudolf Gruber, René Alfons Haiden, Franz Helbich, Hans Hofinger, Manfred Holztrattner, Hansjörg Jäger, Ernst John, Dietrich Karner, Christian Konrad, Heinrich Kopetz, Paul Mailáth-Pokorny, Werner Muhm, Walter Nettig, Erich Pramböck, Erwin Pröll, Claus Raidl, Gerhard Randa, Wolfgang Rutenstorfer, Herbert Sausgruber, Gerhard Silberbauer, Richard Silvestri, Ulrich Stacher, Gerhard Steger, Andreas Treichl, Heinrich Treichl, Gertrude Tumpel-Gugerell, Franz Vranitzky, Hubert Wipplinger, Josef Wöhner, Bruno Zluwa

**Leiter:** Helmut Kramer

**Stellvertretende Leiter:** Karl Aiginger, Angela Köppl, Karl Musil

### Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Karl Aiginger, Josef Baumgartner, Gudrun Biffl, Michael Böheim, Fritz Breuss, Margarete Czerny, Martin Falk, Oliver Fritz, Alois Guger, Franz R. Hahn, Peter Huber, Ulrike Huemer, Gernot Hutschenreiter, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Wolfgang Klameth, Daniela Kletzan, Norbert G. Knoll, Angela Köppl, Kurt Kratena, Gerhard Lehner, Hannes Leo, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Markus Marterbauer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Gerhard Palme, Michael Peneder, Wolfgang Pollan, Wilfried Puwein, Marcus Scheiblecker, Marianne Schöberl, Stephan Schulmeister, Franz Sinabell, Egon Smeral, Thomas Url, Ewald Walterskirchen, Yvonne Wolfmayr-Schnitzer, Michael Wüger

### Organisation und Verwaltung

Ulrike Bachmaier, Maria Bauer, Gertrude Czettl, Gabriela Hötzer, Christine Kautz, Gwendolyn Kremser, Peter Leser, Andrea Luger-Hoefling, Eva Novotny, Robert Novotny, Vera Plass, Andrea Ranzenberger, Leopold Schehswendter, Ilse Schulz, Gabriele Schober, Gerhard Schwarz, Monika Skrobaneck, Kristin Smeral, Christine Stoidl, Karin Syböck, Marianne Uitz, Tatjana Weber

### Wissenschaftliche Assistenz und Statistik

Martina Agwi, Christine Braun, Monika Dusek, Sabine Fragner, Ursula Glauningner, Lucia Glinsner, Andrea Grabmayer, Dagmar Guttman, Andrea Hartmann, Eva Jungbauer, Christine Kaufmann, Brigitte Klose, Susanne Kopal, Irene Langer, Eva Latschka, Elisabeth Lebar, Christa Magerl, Elisabeth Neppel-Oswald, Traude Novak, Birgit Novotny, Sonja Patsios, Waltraud Popp, Annamaria Rammel, Brigitte Schütz, Eva Sokoll, Martha Steiner, Maria Thhammer, Roswitha Übl, Evelyn Wanderer, Alexandra Wegscheider, Gabriele Wellan, Dietmar Weinberger, Gertrude Wenz

### Konsulenten

Peter Egger, Heinz Hollenstein, Michael Pfaffermayr, Kurt Rothschild, Stefan Schleicher, Gunther Tichy, Rudolf Winter-Ebner

Herausgeber: Helmut Kramer  
Schriftleiter: Wolfgang Pollan •  
Redaktion: Ilse Schulz •  
Technische Redaktion:  
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und  
Redaktion: Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung • Wien 3, Arsenal,  
Objekt 20

A-1103 Wien, Postfach 91 •  
Telefon +43 1 798 26 01-0 •  
Fax +43 1 798 93 86 •  
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung  
Druck: Ueberreuter Print und Digimedia  
GmbH., 2100 Korneuburg

P .b.b., Erscheinungsort Wien,  
Verlagspostamt 1030

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und  
Online-Zugriff): € 204,00 • Preis pro  
Heft: € 20,40 • Downloadpreis  
pro Artikel: € 11,00

# Inhalt

## 163 ■ Anhaltend flauere Konjunktur

*Marcus Scheiblecker*

Die Konjunktumfragen vom Februar zeigen zwar sowohl für Deutschland als auch für Österreich eine Verbesserung der Stimmung, jedoch steht das internationale wirtschaftliche und politische Umfeld nach wie vor einem Aufschwung entgegen. Die Unsicherheiten über eine militärische Auseinandersetzung mit dem Irak und die bereits im Vorfeld erhebliche Erdölverteuerung belasten die Weltkonjunktur. Im Euro-Raum erschweren die Schwäche der Binnennachfrage und der hohe Euro-Kurs eine Erholung zusätzlich.

## 172 Kennzahlen zur Wirtschaftslage

## 179 Mäßige Ertragsentwicklung im Jahr 2002

*Michael Peneder, Michael Pfaffermayr*

2002 verzeichnete die österreichische Sachgüterproduktion aufgrund der Konjunkturschwäche mit +0,2% einen nur geringen Produktionszuwachs. Aus diesem Grund dürfte sich die Selbstfinanzierungskraft der Sachgütererzeuger 2002 mit einer durchschnittlichen Cash-Flow-Quote von 9,8% (Schätzung) merklich verschlechtert haben.

## 191 Verzögerte Erholung der Baukonjunktur in Europa – Wachstumsaussichten für 2004/05 gedämpft

*Margarete Czerny*

Die Stagnation des europäischen Baumarktes, die 2001 eingesetzt hat, wird bis 2003 anhalten. Der Konjunkturaufschwung hat sich nach der jüngsten Prognose der Forschungsarbeitsgemeinschaft Euroconstruct in Westeuropa verzögert, erst 2004 und 2005 ist mit einem geringfügigen Wachstum des Bausektors von 1% bis 1½% zu rechnen. In Österreich werden die Bauaktivitäten schon 2003 ausgeweitet. In Osteuropa dürfte sich die Bauwirtschaft nach der Rezession der Jahre 2001 und 2002 heuer erholen und 2004 sowie 2005 kräftigere Zuwächse erzielen.

## 201 Aktienmarkt und langfristiges Wirtschaftswachstum

*Franz R. Hahn*

Die Annahme, dass Finanzmärkte sowohl das Niveau als auch die langfristige Wachstumsrate des Pro-Kopf-Einkommens direkt beeinflussen, gilt als eine der kontroversiellsten Propositionen der modernen Makroökonomie. Weniger umstritten ist die Hypothese, dass die Entwicklung der Finanzmärkte mit dem gesamtwirtschaftlichen Entwicklungsprozess positiv korreliert. Für viele Ökonomen in der Tradition des Keynesianismus gilt der Nexus zwischen Wirtschaftswachstum und Finanzmärkten als herausragendes Beispiel für "reverse causality". Neoklassisch orientierte Ökonomen halten die Bedeutung, die den Finanzmärkten in der empirischen Literatur zur Erklärung von langfristigem Wachstum zuerkannt wird, für nicht gerechtfertigt.

## Inhalt

- 213 **Auswirkungen der Kindergeldregelung auf die Beschäftigung von Frauen mit Kleinkindern**

*Hedwig Lutz*

Anfang 2002 traten die Bestimmungen für das Kinderbetreuungsgeld in Kraft. Die Maßnahme sollte u. a. die Erwerbsbeteiligung von Frauen mit Kleinkindern gegenüber der zuvor geltenden Karenzgeldregelung erhöhen. Die hier vorgestellten empirischen Befunde zeigen jedoch, dass das Gegenteil eingetreten ist: Zwar verbringen Frauen mit Kleinkindern nun weniger Zeit in einem finanziell ungesicherten Status, doch ging auch ihre Erwerbsbeteiligung und dabei vor allem ihre aktive Beschäftigung zurück. Besonders stark zogen sich junge Frauen, Frauen mit mehreren Kindern und Frauen mit geringen Erwerbseinkommenschancen aus dem Arbeitsmarkt zurück. Im Gegenzug zur längeren Inanspruchnahme der Transferleistung durch Mütter reduzierte sich zudem jene durch die Väter.

## Summaries

- 171 Persistently Sluggish Activity
- 189 Moderate Development of Earnings in 2002. Cash Flow and Equity in Austrian Manufacturing
- 198 Delayed Recovery of the European Construction Industry. Growth Prospects for 2004-05 Damped down
- 212 The Stock Market and its Influence on Long-term Economic Growth
- 227 Child Care Benefit – Impact on the Labour Market Participation of Women

## Online-Zugriff

■ Auf der WIFO-Website sind die Artikel der WIFO-Monatsberichte ab dem Heft 1/1998 in elektronischer Form im Volltext verfügbar (PDF). Seit dem Heft 1/2003 liegen die Artikel überdies in einer HTML-Version vor. Förderer und Mitglieder des WIFO sowie Abonnenten haben kostenlosen Zugriff auf alle Artikel.

Sie können die Berechtigung für den Online-Zugriff auf einzelne Artikel oder im Abonnement auch elektronisch anfordern. Login-Namen und Passwort erhalten Sie in diesem Fall innerhalb weniger Minuten per E-Mail, die Verrechnung erfolgt per Zahlschein oder Kreditkarte (die Preise entsprechen jenen der gedruckten Ausgabe).

[http://titan.wsr.ac.at/wifosite/wifosite.search?p\\_typeid=15&p\\_language=1&p\\_type=0](http://titan.wsr.ac.at/wifosite/wifosite.search?p_typeid=15&p_language=1&p_type=0)

Marcus Scheiblecker

## Anhaltend flau Konjunktur

**Nach wie vor ist in Österreich kein Konjunkturaufschwung zu erkennen. Zwar zeigen die Konjunktumfragen vom Februar für Österreich und Deutschland eine leichte Erholung der Stimmung unter den Unternehmen, doch beeinträchtigen die Risiken im internationalen ökonomischen und politischen Umfeld die künftige Entwicklung. Die Weltkonjunktur wird durch die Unsicherheiten über eine militärische Auseinandersetzung mit dem Irak und die bereits im Vorfeld aufgetretene kräftige Erdölverteuerung belastet. In Europa bildet die Schwäche der Binnennachfrage bei gleichzeitig starkem Euro-Kurs ein zusätzliches Hindernis für einen baldigen Aufschwung. Substantielle Reaktionen der Wirtschaftspolitik bleiben nach wie vor aus.**

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Abgeschlossen am 6. März 2003. • E-Mail-Adresse: [Marcus.Scheiblecker@wifo.ac.at](mailto:Marcus.Scheiblecker@wifo.ac.at)

Das Umfeld für einen internationalen Konjunkturaufschwung hat sich in den letzten Monaten nicht verbessert. Das größte Risiko geht vom drohenden Krieg im Irak aus. Diese Unsicherheit bewirkt eine abwartende Zurückhaltung im Bereich der Investitionen, und die im Vorfeld der Auseinandersetzung beobachtete Verteuerung von Rohöl auf deutlich über 30 \$ je Barrel belastet mehr und mehr die Wirtschaftsentwicklung. In Europa kommt hinzu, dass zum einen der Euro-Kurs gegenüber dem Dollar bereits seit drei Monaten erheblich über der Parität liegt: Dies wird sich mit einer Verzögerung von etwa drei Quartalen negativ auf die europäische Exportwirtschaft auswirken, korrigiert aber gleichzeitig einen großen Teil der Erdölpreissteigerungen. Zum anderen zögert die Wirtschaftspolitik, ausreichende Konjunkturimpulse zu setzen. Zur Erfüllung des Stabilitäts- und Wachstumspaktes schlägt die Fiskalpolitik eher einen restriktiven als expansiven Kurs ein, und für die EZB scheint das Ziel der Geldwertstabilität kaum Konzessionen in zinspolitischer Hinsicht zu gestatten.

Während sich die Stimmungsindikatoren in den USA jüngst beträchtlich eintrübten, erholte sich die Stimmung der Sachgütererzeuger in Deutschland und Österreich leicht. In der Konjunktumfrage des WIFO vom Februar 2003 beurteilten die Unternehmen die aktuelle Auftragslage deutlich besser als in den Vormonaten. Auch die Erwartungen bezüglich der Geschäftslage in sechs Monaten haben sich merklich verbessert. Hingegen stagnieren die Produktionserwartungen für die nächsten Monate auf dem langjährigen Durchschnitt. Die aktuellsten Produktionsdaten beruhen auf dem um die Zahl der Arbeitstage bereinigten Produktionsindex von Statistik Austria; sie weisen für den Dezember 2002 einen Anstieg gegenüber dem Vorjahr um lediglich 0,8% aus (ohne Energie).

In Deutschland spiegelt die jüngste Unternehmensumfrage ebenfalls eine Verbesserung der Erwartungen wider. Dies gilt insbesondere für die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage, während die Entwicklung in den nächsten sechs Monaten nur wenig günstiger eingeschätzt wird als zuletzt. Von einem beginnenden Aufschwung zu sprechen, ist noch zu früh. Neben den internationalen und europäischen Konjunkturproblemen kommt in Deutschland in den nächsten Jahren ein Sparkurs zur Sanierung der öffentlichen Haushalte hinzu, welcher eine Belebung der Binnennachfrage bremsen wird. Das deutsche Bruttoinlandsprodukt stagnierte im IV. Quartal 2002 gegenüber der Vorperiode.

## Zuversicht der Verbraucher in den USA gebrochen

*Der Konsumentenvertrauensindex für die USA brach im Februar zum dritten Mal in Folge ein. Der private Konsum, die wichtigste Nachfragekategorie der Wirtschaft der USA, könnte sich in naher Zukunft empfindlich abschwächen.*

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte machen in den USA über zwei Drittel des Bruttoinlandsproduktes aus. Diese Nachfragekomponente erwies sich in den vergangenen Jahren als stabilisierende Größe und ließ die Wirtschaft trotz Investitionseinbruchs und schwacher Exportnachfrage wachsen. Auf ein deutliches Nachlassen der Konsumnachfrage in naher Zukunft weist der Konsumentenvertrauensindex des Conference Board hin. Im Februar gab der auf Umfragen basierende Index zum dritten Mal in Folge nach und erreichte den niedrigsten Stand seit Oktober 1993. Der Einbruch betraf die Beurteilung sowohl der aktuellen als auch der künftigen wirtschaftlichen Situation.

Die Dynamik des Wirtschaftswachstums ließ in den USA im IV. Quartal 2002 nach. Saisonbereinigt betrug der reale Anstieg gegenüber der Vorperiode (Jahresrate) nur mehr 1,4% nach +4,0% im Quartal zuvor. Der private Konsum übertraf das Vergleichsniveau des III. Quartals aufgrund des starken Rückgangs der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern (real -8,5%) um nur mehr 1,5%. Die Anlageinvestitionen wurden hingegen ausgeweitet (+4,5%), nachdem sie bereits seit geraumer Zeit rückläufig gewesen waren. Im IV. Quartal profitierten die Exporteure noch nicht vom niedrigeren Dollarkurs, die Ausfuhr sank real um 4,4% gegenüber dem Vorquartal. Im Import wurde dagegen ein reales Wachstum von 7,2% verzeichnet. Diese Außenhandelsentwicklung hatte im Jahr 2002 ein Rekorddefizit in der Handelsbilanz von 435,2 Mrd. \$ zur Folge. Allein im Dezember betrug der Fehlbetrag 44,2 Mrd. \$.

Nachdem die Industrieproduktion im Dezember 2002 um 0,4% niedriger gewesen war als im Vormonat, übertraf sie das Vergleichsergebnis im Jänner wieder um 0,7%. Damit verbunden stieg die Kapazitätsauslastung in der Industrie von 75,2% auf 75,7%; sie liegt jedoch nach wie vor beträchtlich unter dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre.

## Kaum Dynamik im Euro-Raum

Die Wirtschaft kommt in den Euro-Ländern nicht in Schwung. Die erste Schätzung von Eurostat für das Wirtschaftswachstum im Euro-Raum zeigt eine Abschwächung von +0,4% im III. Quartal auf +0,2% im IV. Quartal (saisonbereinigt gegenüber der Vorperiode). Im Dezember sank der um Saison- und Arbeitstageffekte bereinigte Produktionsindex der Industrie gegenüber dem Vormonat um 1,5%. Am deutlichsten fielen die Einbußen in der von der Nachfrageschwäche betroffenen Herstellung langlebiger Konsumgüter aus (-4,4%). Auch die Produktion an Investitionsgütern (-1,9%) und Vorleistungen (-1,5%) wurde eingeschränkt. Als einziges Land des Euro-Raums verzeichnete Portugal ein Wachstum der Sachgütererzeugung gegenüber dem Vormonat. In Belgien, Irland, Dänemark und Deutschland nahm die Produktion hingegen merklich ab. Die Umfragedaten zum Vertrauen in der westeuropäischen Industrie zeigen nach einer geringen Verbesserung im Dezember sowohl im Jänner als auch im Februar wieder einen leichten Rückgang.

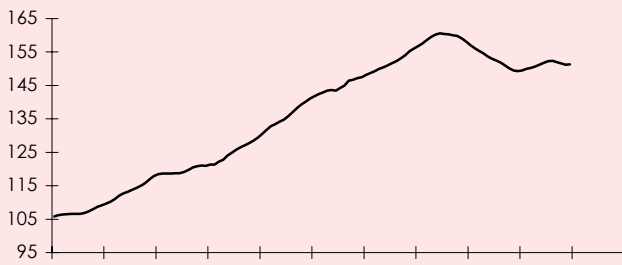
Die anhaltende Schwäche der Konsumnachfrage dämpft die Einzelhandelsumsätze im Euro-Raum; im Dezember 2002 blieben sie real um 1,9% unter dem Vorjahresniveau. Insbesondere für Haushaltswaren und Bücher wurde weniger ausgegeben. Am stärksten sanken die Umsätze in Deutschland mit -5,0% vor Portugal (-4,9%) und Belgien (-3,5%). Gegen eine rasche Erholung des privaten Konsums in naher Zukunft spricht, dass der Indikator des Verbrauchervertrauens im Euro-Raum im Februar zum fünften Mal in Folge zurückging.

Die nach wie vor bedenklich schwache Wirtschaftsdynamik in Europa wirft schwierige Fragen auf. Die Inflationsrate lag im Jahresdurchschnitt 2002 und im Jänner 2003 mit 2,2% nur knapp über dem von der EZB tolerierten Ausmaß. Die geringe Binnen- nachfrage lässt eine weitere Dämpfung erwarten. Der beträchtliche Anstieg der Rohölpreise wird im Euro-Raum teilweise durch die Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar kompensiert. Die EZB will anscheinend Überwälzungsprozessen keinen Raum geben. Zwar senkte sie am 6. März ihren Leitzins um 0,25 Prozentpunkte, doch wird dies wenig zu einer Konjunkturbelebung beitragen können.

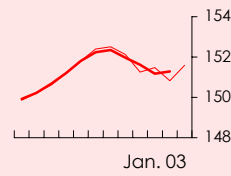
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1991 = 100

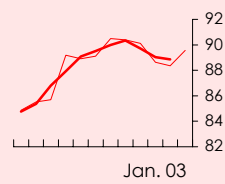
USA – Industrieproduktion



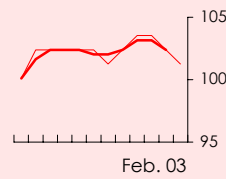
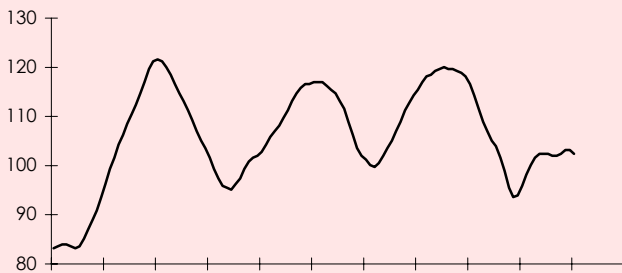
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



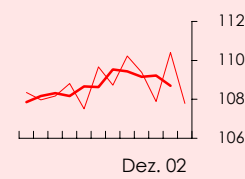
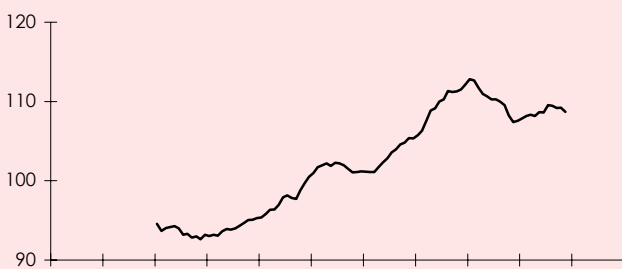
Japan – Industrieproduktion



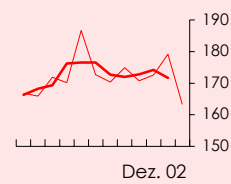
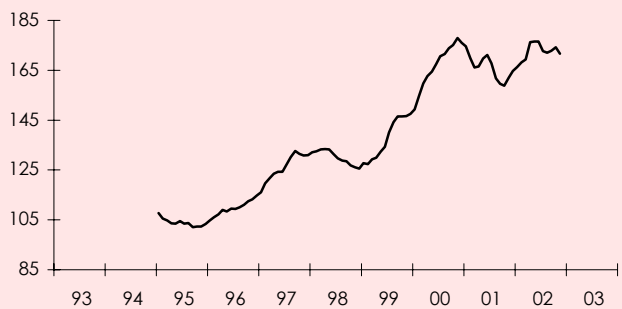
EU – Indikator für das Vertrauen in der Industrie



Deutschland – Industrieproduktion



Deutschland – Auftragseingänge Ausland



— Gleitende Dreimonatsdurchschnitte

Von der Fiskalpolitik sind derzeit ebenfalls kaum konjunkturstimulierende Effekte zu erwarten. Neben Deutschland und Portugal dürfte Frankreich als drittes Euro-Land im Jahr 2002 die im Stabilitäts- und Wachstumspakt vorgesehene Grenze für den Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte der Mitgliedstaaten von -3% des nominalen BIP überschritten haben.

Weiterhin wird eine Neugestaltung des Paktes diskutiert, einige Länder kündigten die Absicht an, im Falle eines Irak-Krieges eine Überschreitung der 3%-Marke heuer in Kauf zu nehmen; der fiskalpolitische Spielraum ist aber begrenzt.

## Günstigere Konjunkturschätzung in der Sachgüterproduktion

*Wie in Deutschland beurteilen auch die österreichischen Sachgütererzeuger die Zukunftsaussichten wieder etwas besser.*

Der von Statistik Austria publizierte Produktionsindex zeigt für das gesamte Jahr 2002 eine Stagnation gegenüber dem Vorjahr. Im Dezember lag der um die Zahl der Arbeitstage bereinigte Index der Sachgüterproduktion ohne Energie um lediglich 0,8% über dem Niveau der Vorjahresperiode. Dies belegt die schlechte Verfassung der österreichischen Wirtschaft zum Jahresende. Im Februar haben sich jedoch die Konjunkturaussichten überraschend verbessert. Da die Jänner-Umfrage darauf noch nicht hingewiesen hatte und auch das internationale Umfeld eine Aufwärtstendenz nicht begünstigt, ist es sicher noch zu früh, von einer Erholung zu sprechen. Allerdings beurteilen gerade jene Branchen ihre Auftragsbestände günstiger, welche typischerweise als erste von einem Aufschwung profitieren. So meldeten die Hersteller von Vorprodukten, Investitionsgütern und auch von Kraftwagen und -teilen deutlich höhere Produktionserwartungen, während sich der Indikator für die Erzeugung dauerhafter Konsumgüter verschlechterte. Die zusätzlichen Aufträge stammen demnach primär aus dem Ausland. Die Bestellungen dürften einen längerfristigen Lieferhorizont aufweisen, da eine Verbesserung der Produktionserwartungen für die nahe Zukunft ausblieb, sich die Einschätzung der Geschäftslage in sechs Monaten aber signifikant belebte.

## Lage in der Bauwirtschaft verbessert

*Die Bauunternehmen beurteilen ihre Auftragslage wieder günstiger. Unter anderem dürfte die Behebung der Hochwasserschäden vom Sommer 2002 dem Wohnbau zusätzliche Nachfrage verschaffen.*

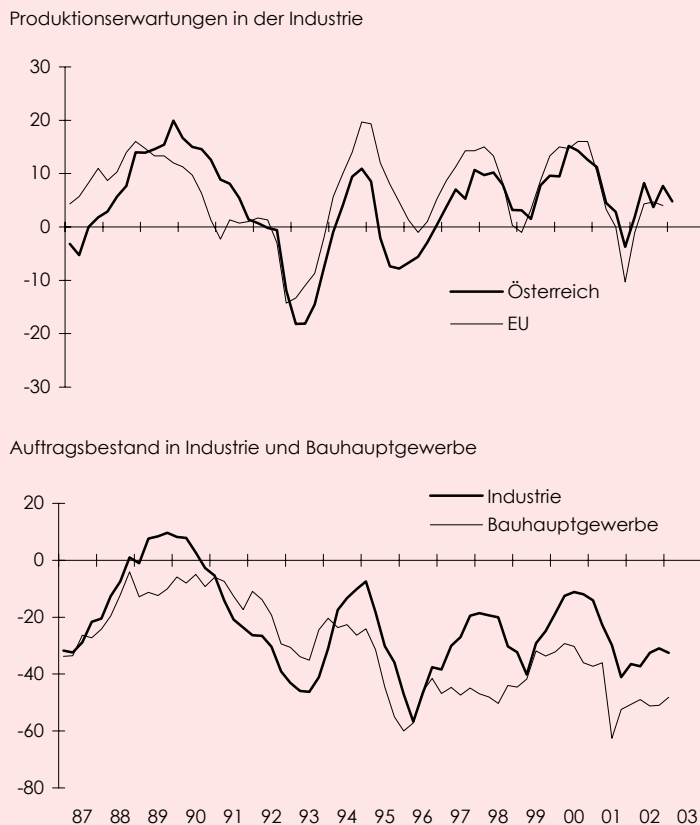
Laut Statistik Austria erhöhte sich die Produktion von Jänner bis November 2002 im Tiefbau nominell um 4,4%, während sie im Hochbau um 0,3% unter dem Niveau des Vorjahres lag. Nachdem sich in den vergangenen Monaten die Konjunktur im Tiefbau gefestigt hat, macht sich nun auch im Hochbau eine leicht optimistischere Stimmung breit. Im WIFO-Konjunkturtest vom Februar beurteilten die Hochbauunternehmen ihre Auftragsbestände deutlich besser als in der Jänner-Umfrage. Auch die Indikatoren "Bautätigkeit" und "Beschäftigungserwartung" stiegen erheblich. Dies gilt insbesondere für den Wohnbau, doch profitierte auch der sonstige Hochbau. Offenbar wird ein Großteil der durch das Hochwasser vom Sommer 2002 verursachten Schäden erst jetzt behoben. Im Tiefbau setzte sich die bereits in den vergangenen Umfragen beobachtete Erholung fort.

## Konsumnachfrage wächst nur mäßig

Nach Berechnungen von Statistik Austria erzielte der österreichische Handel im Jahr 2002 einen nominellen Umsatzzuwachs von nur 1% (real +1,2%). Der mäßige Anstieg der Konsumnachfrage spiegelt sich in geringen Zuwächsen der Einzelhandelsumsätze (real +0,8%, Dezember +0,9% gegenüber dem Vorjahr). Die Umsätze entwickelten sich damit deutlich günstiger als im EU-Durchschnitt (-1,9%). Im Großhandel wurde dank der relativ guten Entwicklung des Exportgeschäfts ein Anstieg von 2,6% verzeichnet. Der Kraftfahrzeughandel litt besonders unter der geringen Ausgabenbereitschaft der Konsumenten (-3,6%); die Zahl der Neuzulassungen von Pkw und Kombis war um 4,8% niedriger als im Vorjahr. Das Fehlen von Nachfrage dämpfte auch die Importe. Im Jänner wurden um 7,4% mehr Pkw zugelassen als im Vorjahr; die jüngste Verbraucherumfrage liefert allerdings keinen Anhaltspunkt dafür, dass dies als Trendumkehr in Richtung einer dynamischeren Ausgabensteigerung zu verstehen wäre.

Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Laut Statistik Austria lag im Gegensatz zum bisherigen Jahresverlauf im November auch die Wareneinfuhr (−1,0%) unter dem Niveau des Vorjahres (Einfuhr −6,0%). Kumuliert bis November 2002 ergibt sich aufgrund der Exportzunahme um 4,2% und der Importdämpfung von 2,6% in der Außenhandelsstatistik laut Statistik Austria ein Nettoüberschuss von 0,8 Mrd. €. Im Vorjahr wurde in diesem Zeitraum ein Defizit von 4,0 Mrd. € verzeichnet. Die vorläufige Leistungsbilanz der OeNB auf Cash-Basis für das Jahr 2002 bestätigt diese Entwicklung. Das Defizit der Wareneinfuhr verringerte sich um 3,8 Mrd. € auf 2,4 Mrd. €, der Überschuss in der Dienstleistungsbilanz erhöhte sich dank der guten Entwicklung im Tourismus um 0,9 Mrd. € auf 5,6 Mrd. €. Für die gesamte Leistungsbilanz drehte sich der Saldo von einem Defizit in Höhe von 4,1 Mrd. € im Jahr 2001 in einen Überschuss von 0,8 Mrd. €. Vor allem die Importnachfrage nach Investitions- und langfristigen Konsumgütern ging 2002 wegen der Konjunkturschwäche deutlich zurück.

Angesichts der schwachen Konjunktur in den wichtigsten Herkunftsländern der Österreich-Touristen nahm die Zahl der Nächtigungen im Jahr 2002 beachtlich zu. Mit knapp 116,8 Mio. war sie um 1,4% höher als im Vorjahr und erreichte beinahe wieder das Niveau von 1995. Da diese Steigerung auf den regen Zustrom von ausländischen Gästen (+2,5%) zurückzuführen war (Inländer −1,4%), lieferte der Tourismus im Jahr 2002 einen wesentlichen Beitrag zur Entlastung der Leistungsbilanz. Der österreichische Tourismus profitierte offenbar trotz der ungünstigen Konjunktur von einem kräftigen Substitutionseffekt: Statt teurer und eventuell riskanter Fernreisen wurden Kurzurlaube in Europa gebucht (vor allem "Autodestinationen").

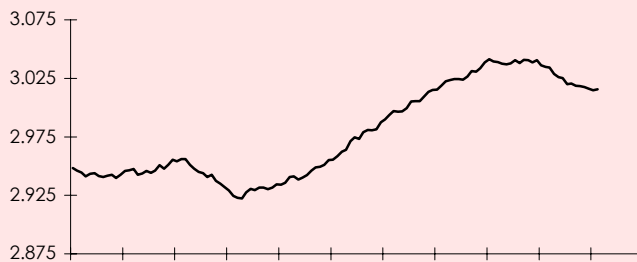
### Importschwäche bewirkt Leistungsbilanzausgleich

*Die Verringerung des Imports von Investitions- und langlebigen Konsumgütern sowie die Zunahme der Einnahmen aus dem Tourismus hatten 2002 einen Ausgleich der Leistungsbilanz zur Folge.*

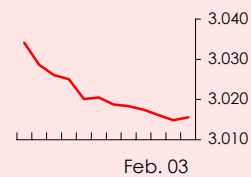
### Tourismus von internationaler Konjunkturflaute noch kaum beeinflusst

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

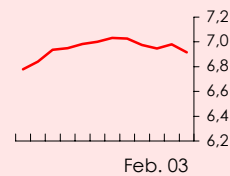
Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup>, in 1.000, saisonbereinigt



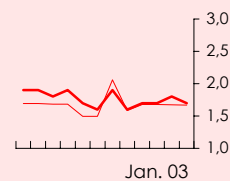
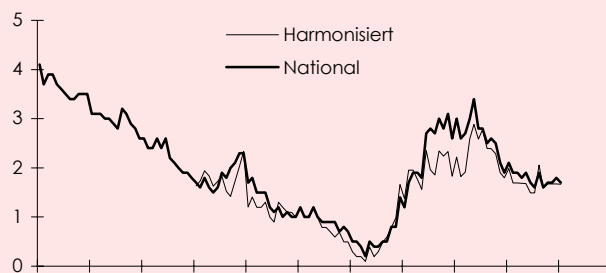
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



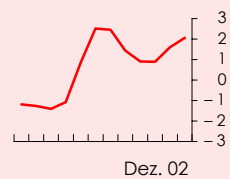
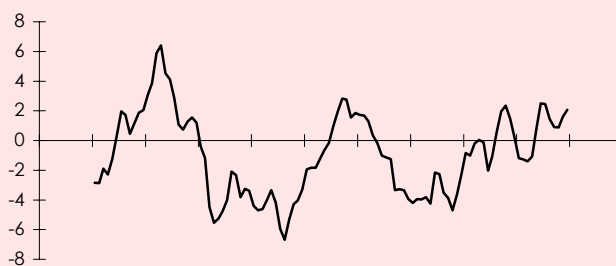
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



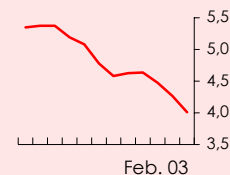
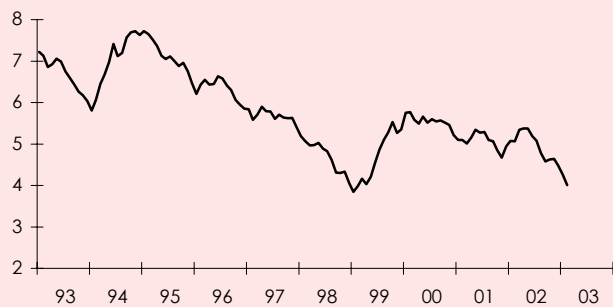
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



<sup>1)</sup> Unselbständig Beschäftigte ohne Bezieherinnen und Bezieher von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienster.

Noch stärker als die Nächtigungen dürften die Einnahmen aus dem Tourismus gestiegen sein, da auch im abgelaufenen Jahr der Trend zu qualitativ höherwertigen Unterkünften anhielt. So verzeichnete die Fünf- und Vier-Stern-Kategorie einen Nächtigungszuwachs von 3,4% (Drei-Stern-Kategorie +0,8%), während die Nächtigungen in Privatquartieren um 2,3% unter dem Vorjahresergebnis blieben. Mit Ausnahme der USA (-15,1%) wurden auf den meisten Herkunftsmärkten sogar deutliche Zuwächse erzielt: Aus Deutschland kamen um nur 1,3% mehr Gäste als 2002, aus den Niederlanden aber um 7%, aus der Schweiz um 6,2% und aus Italien um 4,8% mehr Touristen. Am stärksten nahmen die Nächtigungszahlen in Kärnten (+2,7%), Tirol (+2,4%) und Salzburg (+2,2%) zu; nur in Niederösterreich (-3,8%), Oberösterreich (-1,6%) und Wien (-0,6%) waren Einbußen zu verzeichnen.

Im Jänner sank die Inflationsrate in Österreich wieder auf 1,7%, den Wert von Oktober und November 2002, nach einem Anstieg auf 1,8% im Dezember. Damit zählt Österreich nach wie vor zu den preisstabilsten Ländern in der Euro-Zone. Niedriger war die Teuerungsrate im Jänner nur in Deutschland (1,1%), Belgien (1,2%) und Finnland (1,4%). Starke Teuerungsimpulse gingen vom Bereich Verkehr aus: So erhöhten sich in Österreich die Preise von Kraftstoffen und Schmiermitteln um 7,6% gegenüber dem Vorjahr; auch die Prämien von Kfz-Versicherungen (+4,8%) und die Tarife im öffentlichen Verkehr wurden kräftig angehoben. Umfangreiche Preissenkungen wurden dagegen abermals für Telefondienstleistungen (-1,5%) und Telefonapparate (-15,2%) realisiert.

Im Februar nahm die Zahl der aktiv unselbständig Beschäftigten (d. h. ohne Präsenzdienster sowie Bezieher und Bezieherinnen von Karenz- und Kindergeld) gegenüber dem Vorjahr um 0,1% ab, nach einer Stagnation im Jänner. Die Arbeitslosigkeit erhöhte sich ebenfalls (+7.800 auf 294.800). Der Anstieg gegenüber dem Vorjahr betrug 2,7% (Jänner +2%). Die Arbeitslosenquote nach AMS-Definition ging saisonbedingt von 8,9% im Jänner auf 8,6% zurück, auch saisonbereinigt ergab sich ein leichter Rückgang von 7,0% auf 6,9%. Nach Eurostat-Definition blieb die Arbeitslosenquote unverändert bei 4,1%.

### **Starker Euro-Kurs und Konjunkturschwäche bremsen inflationäre Kräfte**

### **Beschäftigung wieder leicht gesunken**

*Aufgrund der anhaltend schwachen Konjunktur bleibt die Lage auf dem Arbeitsmarkt angespannt.*

## ■ Aufgabenorientierter Finanzausgleich

Ein aufgabenorientierter Finanzausgleich sollte zwei Ziele verfolgen: eine bessere Übereinstimmung von Aufgabenerfüllung und -finanzierung und eine Ausweitung der Transparenz und des Spielraums für die Gemeinden. Die Aufteilung der Ertragsanteile der Gemeinden erfolgt derzeit überwiegend anhand der Volkszahl und insbesondere des abgestuften Bevölkerungsschlüssels; erhebliche Probleme ergeben sich daraus, dass die Grundannahme des abgestuften Bevölkerungsschlüssels – eine Zunahme der Pro-Kopf-Ausgaben mit steigender Bevölkerungszahl – empirisch nicht (mehr) zu belegen ist. Kleinere und mittlere Gemeinden sind gegenwärtig deutlich benachteiligt, ihre Einnahmenentwicklung kann mit den Ausgaben und den Anforderungen an die Gemeinden nicht mehr Schritt halten.

Daher erscheint es sinnvoll, zusätzliche Indikatoren für die künftige Aufteilung der Gemeindeertragsanteile heranzuziehen und sich mehr an den Aufgaben zu orientieren. Solche Indikatoren könnten die Altersstruktur der Bevölkerung und die Zahl der Arbeitsplätze sein, aber auch etwa die Nüchtingungszahlen, vor allem aber die Siedlungsfläche oder die Straßenlänge.

Die Erstellung öffentlicher Leistungen erfordert häufig Mindestkapazitäten, die letztlich auch die Qualität bestimmen. Um diese Fixausgabendegression nutzbar zu machen, wäre eine weitere Kooperation zwischen den Gemeinden sehr wichtig.

- **Probleme des gegenwärtigen Finanzausgleichs**

*Abgestufter Bevölkerungsschlüssel – Altersstruktur der Bevölkerung – Anpassungsprobleme an die Bevölkerungsentwicklung – Finanzbedarf gemäß § 12 Finanzausgleichsgesetz – Zusätzliche Indikatoren für die Verteilung der Ertragsanteile – Stabilitätspakt und Finanzausgleich*

- **Gemeindehaushalte nach Größenklassen**

*Globaler Überblick – Ausgaben der Gemeinden nach Gemeindegrößenklassen in wichtigen Aufgabenbereichen*

- **Zusätzliche Aspekte eines aufgabenorientierten Finanzausgleichs**

*Kriterien für die Aufgabenzuordnung – Probleme der Mitfinanzierung von Aufgaben und Gemeindeverbänden – Mögliche Übereinstimmung von Aufgabenerfüllung und -finanzierung*

- **Gemeindeaufgaben als Standortfaktor**

[http://titon.wsr.ac.at/wifosite/wifosite.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=23647](http://titon.wsr.ac.at/wifosite/wifosite.get_abstract_type?p_language=1&pubid=23647)

Marcus Scheiblecker

## Persistently Sluggish Activity

**There are still no signs of a cyclical recovery in Austria. While surveys for February point to a slight pick-up in business confidence in Germany and Austria, the risks in the international economic and political environment weigh heavily on further developments. Global activity is being held back by the uncertainties surrounding a military conflict with Iraq and, with a view to such an event, the hefty increase in oil prices that have already occurred. In Europe, weak domestic demand, coupled with euro strength, constitutes an additional obstacle to an early upswing. Economic policy keeps refraining from taking substantial counter-action.**

All staff members of the Austrian Institute of Economic Research contribute to the Business Cycle Report. • Cut-off date: 6 March 2003 • E-Mail Address: [Marcus.Scheiblecker@wifo.ac.at](mailto:Marcus.Scheiblecker@wifo.ac.at)

Conditions for an international business cycle upturn have failed to improve over the last months. The biggest risk derives from the looming war in Iraq. This uncertainty is the cause for entrepreneurs holding back with investment. Additionally the rise in oil prices to well above \$ 30 per barrel, as observed in the run-up to the possible military conflict weighs increasingly on economic developments. In Europe, further aggravating factors are first, the rise of the euro above parity to the dollar over the last three months which, though dampening the oil price hike, will burden European exports with a lag of about three quarters. Second, economic policy is hesitant in taking significant counter-cyclical measures. In order to meet the requirements of the Stability and Growth Pact, fiscal policy is following a moderately restrictive course, and for the ECB the goal of price stability seems to leave limited scope for interest rate cuts.

While business sentiment indicators have recently taken a fall in the USA, confidence in the Austrian and German manufacturing sector has improved slightly. In the regular WIFO business survey of February 2003, firms were markedly more upbeat on the current level of orders than in the months before. Also, judgements on business conditions six months ahead have brightened up, although output expectations for the next few months remain stuck at the long-term average. The latest production data, based upon the working-day-adjusted index calculated by Statistics Austria, show for last December a year-on-year increase of a mere 0.8 percent (excluding energy generation).

In Germany, the latest business survey also suggests an improvement in expectations. This goes particularly for judgements on the current situation, while the outlook for the next six months is seen only marginally better than before. To talk about an incipient recovery, seems premature. Apart from the global and European cyclical weakness, Germany will have to consolidate its public finances over the years to come, with dampening effects on internal demand. German GDP in the fourth quarter 2002 remained flat from the previous period.







## Sachgüterzeugung

Produktionsindex (arbeitsfähig bereinigt)	2002																									
	1997			1998			1999			2000			2001			2002										
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.								
Vorprodukte	+ 7,2	+ 8,8	+ 10,1	+ 9,0	+ 6,0	+ 7,3	+ 10,5	+ 9,9	+ 0,3	- 0,3	- 1,1	- 3,8	- 3,4	+ 2,1	+ 0,6	+ 1,6	- 0,7	+ 3,8	+ 2,0	- 3,6	+ 2,7	- 0,8	+ 3,3	+ 2,3	+ 4,7	
Kfz	+ 18,0	+ 12,4	+ 11,1	+ 6,7	+ 10,6	+ 5,0	+ 7,5	+ 1,6	- 1,7	+ 3,8	+ 2,8	+ 2,8	- 11,6	- 5,5	- 3,1	+ 2,4	- 6,6	- 1,8	+ 0,6	+ 6,1	+ 3,0	+ 2,7	- 1,4	+ 4,3	+ 8,0	+ 1,4
Investitionsgüter	+ 3,1	+ 5,7	+ 2,0	+ 6,7	+ 10,6	+ 5,0	+ 7,5	+ 1,6	- 1,7	+ 3,8	+ 2,8	+ 2,8	- 11,6	- 5,5	- 3,1	+ 2,4	- 6,6	- 1,8	+ 0,6	+ 6,1	+ 3,0	+ 2,7	- 1,4	+ 4,3	+ 8,0	+ 1,4
Konsumgüter	+ 5,8	+ 2,9	+ 2,1	+ 16,9	+ 4,8	+ 8,2	- 3,9	- 10,7	- 6,4	+ 1,1	- 3,1	- 3,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,2	+ 2,8	+ 2,6	+ 21,6	+ 11,8	+ 9,1	+ 10,5	+ 1,9	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,4
Dauerhafte	+ 2,6	+ 9,0	+ 0,0	+ 2,1	+ 0,3	- 1,0	- 1,0	- 3,5	- 5,5	- 5,5	- 5,5	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,9	+ 2,2	- 2,2	- 2,2	+ 4,5	+ 4,0	+ 4,0	+ 5,3	+ 3,4	- 3,1	+ 7,2
Nichtdauerhafte	+ 8,3	+ 4,5	+ 3,6	+ 4,5	+ 3,6	+ 0,6	+ 4,6	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,0	+ 5,3	+ 2,9	+ 4,8	+ 5,3	+ 4,7	+ 3,9	+ 7,1	+ 0,4	+ 7,0	+ 2,8	+ 5,9	+ 7,2	+ 5,9	+ 7,2
Beschäftigte	- 2,1	+ 0,1	- 1,4	+ 0,1	+ 1,4	+ 0,1	+ 1,4	+ 0,1	+ 1,4	+ 0,1	+ 1,4	+ 0,1	+ 1,4	+ 0,1	+ 1,4	+ 0,1	+ 1,4	+ 0,1	+ 1,4	+ 0,1	+ 1,4	+ 0,1	+ 1,4	+ 0,1	+ 1,4	+ 0,1
Geleistete Stunden	- 2,2	+ 0,2	- 2,0	+ 0,2	+ 1,0	+ 0,0	+ 1,0	+ 0,0	+ 1,0	+ 0,0	+ 1,0	+ 0,0	+ 1,0	+ 0,0	+ 1,0	+ 0,0	+ 1,0	+ 0,0	+ 1,0	+ 0,0	+ 1,0	+ 0,0	+ 1,0	+ 0,0	+ 1,0	+ 0,0
Produktion je Beschäftigung	+ 9,5	+ 8,9	+ 7,6	+ 8,5	+ 8,1	+ 10,1	- 0,3	- 0,5	- 1,6	- 0,5	- 4,2	- 2,4	+ 3,5	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,4	+ 9,4	+ 2,4	+ 1,9	+ 1,2	+ 3,9	+ 0,0	+ 6,6	+ 5,5	+ 5,5	+ 5,5
Produktion je geleistete Stunde	+ 9,6	+ 8,5	+ 8,1	+ 10,1	- 0,3	- 0,5	- 1,6	- 0,5	- 1,6	- 0,5	- 4,2	- 2,4	+ 3,5	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,4	+ 9,4	+ 2,4	+ 1,9	+ 1,2	+ 3,9	+ 0,0	+ 6,6	+ 5,5	+ 5,5	+ 5,5
Auftragseingänge	+ 9,2	+ 1,6	+ 4,9	+ 13,9	+ 2,2	+ 1,8	+ 5,5	+ 2,2	- 1,8	+ 5,5	+ 2,2	- 1,8	+ 5,5	+ 2,2	- 1,8	+ 5,5	+ 2,2	- 1,8	+ 5,5	+ 2,2	- 1,8	+ 5,5	+ 2,2	- 1,8	+ 5,5	+ 2,2
Inland	+ 4,3	+ 5,7	+ 2,0	+ 9,8	+ 2,7	+ 2,0	+ 9,8	+ 2,7	- 14,3	+ 26,1	- 3,4	+ 1,8	- 3,4	+ 1,8	- 3,4	+ 1,8	- 3,4	+ 1,8	- 3,4	+ 1,8	- 3,4	+ 1,8	- 3,4	+ 1,8	- 3,4	+ 1,8
Ausland	+ 12,2	+ 5,9	+ 6,4	+ 16,0	+ 2,0	+ 4,9	+ 3,6	+ 1,6	+ 4,9	+ 3,6	+ 1,6	+ 4,9	+ 3,6	+ 1,6	+ 4,9	+ 3,6	+ 1,6	+ 4,9	+ 3,6	+ 1,6	+ 4,9	+ 3,6	+ 1,6	+ 4,9	+ 3,6	+ 1,6
Auftragsbestand	+ 14,4	+ 3,8	+ 1,1	+ 11,2	+ 8,7	+ 9,5	+ 4,6	+ 3,0	+ 4,6	+ 3,0	+ 4,6	+ 3,0	+ 4,6	+ 3,0	+ 4,6	+ 3,0	+ 4,6	+ 3,0	+ 4,6	+ 3,0	+ 4,6	+ 3,0	+ 4,6	+ 3,0	+ 4,6	+ 3,0
Inland	+ 8,5	+ 6,4	+ 7,8	+ 11,3	+ 4,7	+ 5,4	+ 10,9	- 15,4	- 18,2	- 20,6	- 17,8	- 18,9	- 17,8	- 18,9	- 17,8	- 18,9	- 17,8	- 18,9	- 17,8	- 18,9	- 17,8	- 18,9	- 17,8	- 18,9	- 17,8	- 18,9
Ausland	+ 17,5	+ 9,0	+ 1,8	+ 11,2	+ 10,6	+ 11,4	+ 12,2	+ 11,8	+ 15,3	+ 9,6	+ 11,8	+ 12,2	+ 11,8	+ 15,3	+ 9,6	+ 11,8	+ 12,2	+ 11,8	+ 15,3	+ 9,6	+ 11,8	+ 12,2	+ 11,8	+ 15,3	+ 9,6	+ 11,8

## Bauwirtschaft

Produktionswert nominell Hoch- und Tiefbau <sup>1)</sup>	2002																										
	1997			1998			1999			2000			2001			2002											
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.									
Hochbau	+ 2,3	+ 1,0	+ 3,1	+ 2,2	+ 1,3	+ 0,1	+ 4,4	+ 3,6	- 2,9	- 6,3	- 1,5	- 2,5	+ 0,9	+ 6,4	+ 0,6	+ 20,8	- 2,5	+ 3,8	+ 2,5	+ 3,8	+ 2,5	+ 3,8	+ 2,5	+ 3,8	+ 2,5	+ 3,8	
Wohnhaus- und Siedlungsbau	+ 0,9	- 6,6	- 8,5	- 6,6	- 8,5	- 1,0	- 9,7	- 7,8	- 4,0	- 12,4	- 7,8	- 4,0	- 2,6	- 0,3	+ 1,1	+ 22,4	- 1,5	- 0,9	+ 2,3	+ 0,5	+ 2,3	+ 0,5	+ 2,3	+ 0,5	+ 2,3	+ 0,5	
Tiefbau	+ 4,4	- 0,9	+ 3,1	- 0,9	+ 3,1	+ 1,6	- 1,4	- 0,4	- 4,1	- 0,4	- 4,1	- 0,4	+ 5,5	+ 7,8	+ 0,8	+ 19,0	- 3,0	+ 10,4	+ 4,1	- 8,3	+ 6,5	- 8,3	+ 6,5	- 8,3	+ 6,5	+ 11,4	
Bauwesen insgesamt <sup>2)</sup>	+ 2,5	+ 7,9	+ 1,7	+ 4,2	+ 2,7	+ 1,7	+ 4,2	+ 2,7	- 2,7	- 1,1	- 4,8	+ 0,7	+ 1,4	+ 4,0	- 0,7	+ 13,3	- 3,6	+ 3,9	+ 0,8	- 4,0	+ 0,8	- 4,0	+ 0,8	- 4,0	+ 0,8	+ 11,5	
Auftragsbestände	- 4,5	- 2,3	+ 1,8	+ 0,6	+ 2,0	+ 1,4	+ 0,6	+ 2,0	+ 1,4	+ 0,6	+ 2,0	+ 1,4	+ 0,6	+ 2,0	+ 1,4	- 4,2	- 6,7	- 3,0	- 1,5	- 2,2	- 1,5	- 2,2	- 1,5	- 2,2	- 1,5	- 2,2	
Preisindex Hochbau <sup>3)</sup>	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,4	
Wohnhaus- und Siedlungsbau <sup>3)</sup>	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3
Preisindex Tiefbau <sup>3)</sup>	+ 2,4	+ 0,2	- 1,2	+ 0,2	- 0,1	- 0,3	- 0,4	- 0,9	- 0,3	- 0,4	- 0,9	- 0,9	- 0,5	- 0,3	- 0,4	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,5

1) Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. - 2) Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 1995), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. - 3) Bis 1996: Basis 1986, ab 1997: Basis 1996.

## Binnenhandel

Real	2002																										
	1997			1998			1999			2000			2001			2002											
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.									
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Nominell	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Beschäftigte <sup>1)</sup>	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Insgesamt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Aufgrund der Umstellung von der Betriebsstatistik 1968 auf ÖNACE 1995 liegen Daten in der ÖNACE-Gliederung erst ab 1998 vor. - 1) Einschließlich im Betrieb tätiger Inhaber und mithelfender Familienmitglieder.

**Tourismus**

Übernachtungen  
Alle Fremdenunterkünfte  
Inländer  
Ausländer  
Aus Deutschland  
Aus Italien  
Aus den Niederlanden  
Aus den USA  
Aus Japan

	1997		1998		1999		2000		2001		2002		2002		2002		2002		2002		2003		
	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	V. Qu.	VI. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	
	+ 3,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 0,7	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,6	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 5,2	- 5,4	+ 0,7	+ 2,6	+ 14,1	- 3,0	- 0,0	+ 0,4	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,9	+ 3,1
	- 0,8	+ 2,1	+ 1,3	+ 2,6	+ 0,8	+ 2,1	+ 1,5	+ 0,1	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	- 0,1	- 2,9	+ 1,5	- 2,4	+ 2,2	- 0,4	- 1,3	- 3,3	+ 1,7	- 5,4	- 0,3	- 0,5
	- 4,3	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,0	+ 1,4	+ 0,8	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 6,6	- 6,6	+ 1,5	+ 4,7	+ 22,0	- 4,2	+ 0,4	+ 1,9	+ 2,7	+ 6,5	+ 3,9	+ 3,9
	- 6,2	- 0,4	+ 0,8	- 1,6	+ 0,8	+ 2,6	+ 1,6	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 6,7	- 9,6	+ 1,4	+ 1,1	+ 33,0	- 6,7	- 2,8	+ 3,7	+ 3,9	+ 3,9	- 2,9	+ 0,3
	+ 4,5	+ 9,7	+ 2,6	+ 5,3	+ 5,7	+ 4,9	+ 8,1	+ 8,3	+ 5,7	+ 5,7	+ 15,4	+ 6,8	+ 3,9	+ 3,9	+ 4,2	+ 11,5	+ 11,3	+ 10,0	+ 3,3	- 1,7	+ 2,4	+ 2,6	- 8,3
	- 4,3	+ 0,7	+ 3,3	+ 5,0	+ 4,1	+ 7,0	+ 6,8	+ 5,2	+ 4,1	+ 14,9	+ 7,2	+ 4,1	+ 14,9	+ 7,2	+ 16,0	+ 21,0	+ 17,2	+ 12,9	+ 1,4	+ 3,3	+ 17,5	+ 9,3	+ 16,1
	- 0,0	+ 12,9	- 1,8	+ 19,9	- 15,9	- 29,6	- 25,5	- 19,9	- 15,2	- 29,6	- 15,3	- 15,3	- 17,9	- 17,9	+ 23,7	- 23,6	- 31,6	- 18,9	- 22,5	- 11,5	+ 21,1	+ 32,3	+ 21,7
	+ 3,5	+ 0,9	+ 2,1	+ 1,6	- 9,6	- 39,3	- 6,7	- 39,3	- 6,7	- 39,3	- 20,6	- 20,6	- 14,1	- 14,1	.	- 12,5	- 19,9	- 13,5	- 21,0	- 5,3	+ 22,9	.	.

**Verkehr**

Güterverkehr  
Bahn  
Inlandsverkehr  
Ehr- und Ausfuhr  
Neuzulassungen Lkw  
Personenverkehr  
Luftverkehr: Passagiere  
Neuzulassungen Pkw  
Bis 1.500 cm<sup>3</sup>  
1.501 bis 2.000 cm<sup>3</sup>  
2.001 cm<sup>3</sup> und darüber

	1997		1998		1999		2000		2001		2002		2002		2002		2002		2002		2003		
	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	V. Qu.	VI. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	
	+ 6,3	+ 3,8	+ 0,9	+ 10,0	+ 2,3	+ 6,2	+ 4,5	+ 7,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 3,1	- 2,7	+ 1,3	+ 4,7	- 1,8	- 2,7	- 2,7	+ 1,6	+ 15,8	+ 15,7	.	.
	+ 7,9	- 0,9	+ 13,2	+ 10,3	- 1,0	- 5,5	- 1,9	+ 2,8	+ 1,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	+ 8,0	+ 3,5	+ 0,5	+ 12,3	+ 1,3	+ 1,9	- 4,5	+ 17,9	+ 1,6	+ 3,3	+ 4,3	+ 4,3	+ 4,3	+ 4,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	+ 5,8	+ 6,5	+ 0,6	+ 8,2	- 11,4	- 9,5	- 25,8	- 12,8	- 16,2	- 11,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	+ 7,5	+ 8,2	+ 4,5	+ 7,2	+ 4,5	+ 6,2	+ 5,1	+ 10,4	- 3,1	- 2,7	- 3,1	- 3,1	- 2,7	+ 1,3	+ 4,7	- 1,8	- 2,7	- 2,7	+ 1,6	+ 15,8	+ 15,7	.	.
	- 10,6	+ 8,3	+ 0,5	+ 2,7	- 8,2	- 3,1	- 10,3	- 15,1	- 18,3	- 6,9	- 5,1	+ 17,5	- 2,2	+ 2,2	+ 4,7	- 4,2	- 1,3	- 9,6	+ 3,9	+ 5,4	- 2,4	+ 7,4	
	- 7,1	+ 6,6	+ 8,6	- 3,5	- 4,5	- 6,4	- 5,0	- 0,8	- 6,2	- 9,3	- 6,8	- 1,3	- 6,8	- 1,3	+ 17,5	+ 3,6	+ 1,1	- 0,4	+ 16,0	+ 22,1	+ 10,5	+ 19,9	
	- 5,9	+ 10,6	+ 5,1	+ 0,4	- 3,1	- 0,6	- 5,1	- 13,3	- 12,3	- 1,9	+ 5,8	+ 11,5	+ 5,8	+ 11,5	.	.	.	.	.	.	.	.	.

**Arbeitsmarkt**

Unselbständig Beschäftigte  
Männer  
Frauen  
Ausländer  
Sachgütererzeugung  
Bauwesen  
Private Dienstleistungen  
Unternehmensbezogene  
Dienstleistungen  
Arbeitslose  
Offene Stellen

	1997		1998		1999		2000		2001		2002		2002		2002		2002		2002		2003	
	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	V. Qu.	VI. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	3.056	3.077	3.108	3.134	3.148	3.155	3.217	3.134	3.092	3.155	3.225	3.149	3.225	3.149	3.247	3.231	3.197	3.176	3.155	3.116	3.105	3.115
	1.740	1.744	1.755	1.757	1.748	1.731	1.794	1.739	1.684	1.742	1.777	1.722	1.777	1.722	1.788	1.780	1.762	1.751	1.733	1.682	1.660	.
	1.316	1.332	1.353	1.377	1.400	1.424	1.423	1.395	1.408	1.414	1.448	1.427	1.448	1.427	1.458	1.451	1.435	1.425	1.422	1.434	1.445	.
	299	299	306	320	329	334	343	325	322	336	336	331	336	331	348	348	346	339	331	324	323	.
	616	617	614	612	614	599	625	611	597	599	606	592	611	607	611	607	601	598	594	585	581	.
	267	265	263	258	247	240	267	248	207	253	261	241	262	261	262	261	260	258	251	214	192	.
	1.158	1.178	1.203	1.231	1.250	1.257	1.281	1.238	1.252	1.245	1.286	1.244	1.286	1.244	1.298	1.293	1.268	1.245	1.237	1.249	1.258	.
	204	216	233	251	267	278	274	270	266	275	286	283	286	283	286	287	285	285	285	279	276	.
	233	238	222	194	204	232	170	230	278	210	197	244	244	244	192	200	200	214	237	283	304	295
	19	23	31	35	30	23	30	24	23	25	24	21	24	21	23	24	24	23	21	21	21	21

Unselbständig Beschäftigte  
Männer  
Frauen  
Ausländer  
Sachgütererzeugung  
Bauwesen  
Private Dienstleistungen  
Unternehmensbezogene  
Dienstleistungen  
Arbeitslose  
Offene Stellen

	1997		1998		1999		2000		2001		2002		2002		2002		2002		2002		2003	
	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	V. Qu.	VI. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	+ 8,3	+ 21,1	+ 31,2	+ 25,8	+ 14,4	+ 7,0	+ 15,4	+ 4,9	+ 1,5	+ 4,4	+ 7,2	+ 15,0	+ 3,1	+ 9,9	+ 8,5	+ 12,1	+ 17,5	+ 15,4	+ 17,5	+ 15,4	+ 37,5	+ 30,3
	+ 0,8	+ 4,8	+ 10,4	+ 2,2	- 9,3	- 16,6	- 8,4	- 12,0	- 15,4	- 16,2	- 17,6	- 17,5	- 19,3	- 15,7	- 17,6	- 16,1	- 14,8	- 21,6	- 14,8	- 21,6	- 6,0	- 6,0
	+ 7,5	+ 16,3	+ 20,8	+ 23,7	+ 23,7	+ 16,8	+ 23,8	+ 16,9	+ 16,8	+ 20,6	+ 24,7	+ 32,5	+ 22,4	+ 25,6	+ 26,1	+ 28,2	+ 32,3	+ 37,0	+ 32,3	+ 37,0	+ 43,5	.
	- 1,6	- 0,2	+ 7,8	+ 13,4	+ 9,5	+ 5,1	+ 9,9	+ 3,8	+ 5,4	+ 4,0	+ 4,7	+ 6,4	+ 4,3	+ 3,9	+ 5,8	+ 5,8	+ 6,0	+ 7,4	+ 6,0	+ 7,4	+ 7,3	.
	- 8,8	+ 0,6	- 4,4	+ 0,2	+ 1,3	- 15,1	- 0,5	- 4,4	- 9,9	- 13,7	- 18,5	- 18,2	- 19,0	- 18,3	- 18,1	- 18,1	- 18,4	- 18,1	- 18,4	- 18,1	- 15,3	.
	+ 1,8	- 2,1	- 1,8	- 5,2	- 10,4	- 6,8	- 9,4	- 9,2	- 7,3	- 6,6	- 6,4	- 7,0	- 7,2	- 6,8	- 5,3	- 6,7	- 6,7	- 6,7	- 6,7	- 9,4	- 8,9	.
	+ 10,5	+ 20,6	+ 25,1	+ 27,8	+ 19,3	+ 6,2	+ 18,1	+ 10,1	+ 7,9	+ 5,6	+ 5,4	+ 5,9	+ 5,5	+ 6,7	+ 6,7	+ 6,3	+ 6,3	+ 6,5	+ 6,3	+ 6,5	+ 4,8	.
	+ 11,3	+ 12,6	+ 16,4	+ 18,2	+ 16,3	+ 10,3	+ 15,1	+ 9,8	+ 6,6	+ 9,6	+ 11,7	+ 13,2	+ 10,6	+ 12,5	+ 12,1	+ 13,1	+ 13,7	+ 12,7	+ 13,1	+ 12,7	+ 12,6	.
	+ 2,8	+ 4,4	- 16,1	- 27,4	+ 9,6	+ 28,5	+ 16,6	+ 35,8	+ 38,9	+ 33,8	+ 26,6	+ 14,8	+ 27,2	+ 28,4	+ 24,3	+ 17,2	+ 12,2	+ 14,9	+ 17,2	+ 14,9	+ 5,8	+ 7,8
	- 0,4	+ 4,1	+ 8,1	+ 4,3	- 5,8	- 6,5	- 7,9	- 9,0	- 8,3	- 8,6	- 6,5	- 2,5	- 7,4	- 7,2	- 4,7	- 3,3	- 2,0	- 2,3	- 2,0	- 2,3	- 1,2	- 2,2

In %

Arbeitslosenquote  
Männer  
Frauen  
Unter-25-Jährige  
in % der Arbeitslosen insgesamt  
Stellenandrang  
(Arbeitslose je 100 offene Stellen)

	1997		1998		1999		2000		2001		2002		2002		2002		2002		2002		2003	
	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	V. Qu.	VI. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	7,1	7,2	6,7	5,8	6,1	6,9	5,0	6,8	8,2	6,2	5,8	7,2	5,6	5,8	5,9	6,3	5,8	5,9	6,3	7,0	8,3	8,9
	6,9	6,9	6,5	5,8	6,2	7,2	4,6	6,9	9,6	6,2	5,5	7,6	5,4	5,5	5,7	6,0	5,5	5,7	6,0	6,9	9,8	10,9
	7,4	7,5	6,9	5,9	5,9	6,4	5,6	6,7	6,6	6,3	6,0	6,7	5,8	6,2	6,1	6,6	6,2	6,1	6,6	7,1	6,5	6,6
	16,3	15,3	14,4	14,4	15,2	15,8	16,1	16,0	14,7	15,4	16,6	16,6	15,8	16,4	17,4	17,2	16,8	17,2	16,8	16,0	15,5	15,2
	1,227	1,030	710	547	687	1,002	568	961	1,215	842	837	1,144	817	848	845	948	848	845	948	1,132	1,370	1,460

Außenhandel<sup>1)</sup>

	2002												2003											
	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2001	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu. Veränderung gegen das Vorjahr in %	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	2002	2002	2002	2002	2003	2003	2003	2003		
Export (nomineell)	+ 5,5	+ 16,8	+ 8,4	+ 7,0	+ 15,6	+ 6,5	+ 6,1	+ 5,3	+ 2,4	+ 0,9	+ 7,8	+ 5,2	+ 12,9	+ 0,2	+ 10,7	+ 8,6	+ 2,9	+ 9,0	+ 6,3	+ 1,0	+ 2,7	+ 1,0	+ 2,6	
Intra-EU	+ 2,7	+ 13,0	+ 11,0	+ 5,1	+ 12,5	+ 6,1	+ 7,2	+ 5,9	- 0,7	+ 1,8	+ 6,9	+ 5,1	+ 10,5	- 2,1	+ 12,9	+ 8,6	- 2,9	+ 9,0	+ 7,3	+ 1,0	+ 1,7	+ 1,0	+ 2,6	
Deutschland	+ 3,0	+ 9,5	+ 10,4	+ 4,0	+ 10,4	+ 3,9	+ 6,2	+ 2,1	- 4,2	- 4,5	+ 4,6	+ 6,6	+ 5,7	- 4,7	+ 13,7	+ 11,7	- 0,4	+ 6,7	+ 7,1	+ 2,7	+ 7,1	+ 7,1	+ 2,7	
Italien	- 0,7	+ 16,4	+ 22,9	+ 4,7	+ 19,4	+ 4,6	+ 4,1	+ 5,2	+ 2,6	+ 2,8	+ 7,5	+ 0,5	+ 13,7	- 0,1	+ 9,9	+ 3,1	- 7,1	+ 2,8	+ 8,0	+ 4,2	+ 6,1	+ 8,0	+ 4,2	
Extra-EU	+ 11,0	+ 23,6	+ 12,2	+ 10,5	+ 21,0	+ 7,3	+ 4,4	+ 4,5	+ 7,2	+ 5,8	+ 9,2	+ 5,4	+ 16,8	+ 3,9	+ 7,4	+ 8,7	- 5,5	+ 12,7	+ 5,0	+ 6,1	+ 12,7	+ 5,0	+ 6,1	
Ostmitteleuropa	+ 16,4	+ 31,5	+ 5,8	+ 5,6	+ 16,8	+ 3,9	+ 3,6	+ 4,4	+ 1,2	+ 4,8	+ 5,8	+ 3,7	+ 12,0	+ 0,9	+ 4,7	+ 11,2	+ 10,1	+ 9,9	+ 5,7	+ 6,0	+ 12,7	+ 5,0	+ 6,1	
Südosteuropa	+ 13,3	+ 42,6	+ 1,7	+ 3,4	+ 19,5	+ 18,3	+ 18,3	+ 14,1	+ 19,8	+ 13,2	+ 19,3	+ 15,3	+ 26,4	+ 0,9	+ 4,7	+ 15,4	+ 6,6	+ 23,4	+ 11,4	+ 6,0	+ 23,4	+ 11,4	+ 6,0	
Frühere UdSSR	+ 6,1	+ 27,2	- 16,9	- 13,9	+ 43,3	+ 36,4	+ 36,2	+ 39,1	+ 37,0	+ 11,3	+ 11,8	+ 1,7	+ 26,1	+ 9,3	+ 15,4	+ 22,3	- 20,6	+ 8,6	+ 4,7	+ 12,3	+ 8,6	+ 4,7	+ 12,3	
NAFTA	+ 15,8	+ 31,3	+ 17,8	+ 17,1	+ 27,3	+ 12,0	+ 15,9	+ 8,0	+ 4,9	+ 4,0	+ 2,3	+ 0,5	+ 9,2	+ 8,2	+ 0,3	+ 22,3	+ 0,6	+ 8,6	+ 4,7	+ 16,7	+ 8,6	+ 4,7	+ 16,7	
Japan	+ 24,6	- 5,1	- 20,1	+ 40,1	+ 25,1	- 0,6	+ 8,4	+ 18,9	- 5,2	+ 10,8	+ 1,0	- 12,1	+ 1,3	+ 7,0	+ 2,7	+ 5,1	+ 0,7	+ 30,0	+ 12,8	+ 18,9	+ 3,0	+ 12,8	+ 18,9	
OPEC	+ 9,9	+ 18,0	- 5,9	+ 0,3	+ 0,2	+ 40,2	+ 24,5	+ 18,4	+ 7,9	+ 5,6	+ 8,1	+ 0,9	+ 5,3	+ 0,1	+ 3,6	+ 25,0	+ 11,1	+ 12,1	+ 9,8	+ 67,5	+ 5,1	+ 9,8	+ 67,5	
NOPEC	+ 0,6	+ 11,9	- 5,7	+ 11,0	+ 26,1	+ 14,1	+ 15,2	+ 15,5	+ 4,7	+ 3,8	+ 8,7	+ 4,3	+ 20,8	+ 8,2	+ 0,4	+ 5,8	- 5,2	+ 12,9	- 4,4	+ 45,1	+ 8,2	- 4,4	+ 45,1	
Agrarwaren	+ 15,0	+ 19,6	+ 9,2	+ 16,2	+ 10,3	+ 15,6	+ 11,7	+ 16,7	+ 20,5	+ 11,6	+ 2,9	+ 3,4	+ 11,4	- 1,1	+ 0,6	+ 5,4	+ 0,2	+ 4,5	+ 6,3	+ 0,8	+ 4,5	+ 6,3	+ 0,8	
Roh- und Brennstoffe	- 0,4	+ 15,2	- 1,1	+ 13,5	+ 15,8	+ 16,1	+ 16,5	+ 15,3	+ 12,2	+ 19,6	+ 12,4	+ 8,0	+ 21,4	+ 3,8	+ 12,6	+ 10,6	+ 4,2	+ 8,5	+ 3,5	+ 7,3	+ 4,2	+ 8,5	+ 3,5	
Industriewaren	+ 5,5	+ 16,7	+ 8,8	+ 6,3	+ 15,6	+ 5,6	+ 5,3	+ 4,1	+ 1,1	+ 0,6	+ 7,8	+ 5,2	+ 12,5	+ 0,0	+ 11,3	+ 8,7	+ 3,5	+ 9,3	+ 6,5	+ 1,5	+ 11,3	+ 8,7	+ 3,5	
Chemische Erzeugnisse	+ 7,2	+ 21,2	+ 4,1	+ 7,9	+ 13,6	+ 10,1	+ 12,3	+ 8,7	+ 4,3	+ 8,2	+ 16,9	+ 12,6	+ 32,1	+ 3,1	+ 17,8	+ 12,3	+ 10,5	+ 14,8	+ 11,6	+ 1,0	+ 17,8	+ 12,3	+ 10,5	
Bearbeitete Waren	- 1,5	+ 11,4	+ 10,4	- 2,9	+ 13,3	+ 5,0	+ 6,9	+ 3,5	+ 1,7	- 3,7	+ 2,4	+ 3,8	+ 7,3	+ 4,2	+ 4,8	+ 6,1	- 2,9	+ 7,7	+ 8,8	- 2,0	+ 4,8	+ 6,1	- 2,9	
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 9,2	+ 17,8	+ 9,6	+ 11,3	+ 17,8	+ 5,0	+ 5,8	+ 3,3	+ 0,6	+ 2,9	+ 9,0	+ 4,9	+ 10,3	+ 1,7	+ 15,4	+ 11,6	- 7,4	+ 8,5	+ 3,0	+ 3,2	+ 15,4	+ 11,6	- 7,4	
Sonstige Fertigwaren	+ 4,8	+ 22,5	+ 6,9	+ 8,0	+ 9,0	+ 5,2	+ 11,3	+ 11,0	+ 4,2	+ 2,1	+ 1,1	+ 1,3	+ 7,7	- 5,8	+ 1,9	- 0,7	+ 9,4	+ 7,1	+ 0,7	- 3,2	+ 1,9	- 0,7	+ 9,4	
Imporf (nomineell)	+ 6,7	+ 10,9	+ 6,6	+ 6,7	+ 14,7	+ 5,0	+ 7,8	+ 1,6	- 2,6	+ 5,3	+ 1,2	+ 0,4	+ 5,7	+ 8,6	+ 0,5	+ 3,6	+ 8,7	+ 3,4	+ 0,8	+ 6,0	+ 8,6	+ 0,5	+ 3,6	
Intra-EU	+ 4,7	+ 8,0	+ 7,5	+ 5,5	+ 10,3	+ 3,8	+ 5,8	+ 1,8	- 1,9	+ 3,5	+ 0,5	- 1,0	+ 4,9	+ 8,9	+ 3,0	+ 1,9	+ 9,7	+ 4,2	- 1,0	+ 4,9	+ 8,9	+ 3,0	+ 1,9	
Deutschland	+ 4,9	+ 7,8	+ 6,9	+ 7,1	+ 11,5	+ 4,5	+ 6,7	+ 0,9	+ 0,2	+ 3,7	+ 0,8	- 2,4	+ 4,5	+ 8,9	+ 2,5	+ 1,0	+ 7,7	+ 1,0	- 3,4	+ 4,7	+ 8,9	+ 2,5	+ 1,0	
Italien	+ 7,2	+ 6,5	+ 1,1	+ 1,1	+ 8,0	+ 5,4	+ 9,9	+ 4,5	+ 4,5	+ 6,1	+ 4,1	- 3,6	+ 0,9	- 10,5	+ 2,3	- 5,2	- 8,1	+ 1,7	- 1,5	+ 3,8	+ 2,3	- 5,2	- 8,1	
Extra-EU	+ 12,0	+ 17,9	+ 4,5	+ 9,5	+ 24,4	+ 7,4	+ 11,8	+ 1,0	- 3,9	+ 8,6	+ 2,6	+ 0,8	+ 7,3	+ 7,9	+ 6,8	+ 7,0	- 6,8	+ 2,0	- 0,4	+ 7,9	+ 6,8	+ 7,0	- 6,8	
Ostmitteleuropa	+ 24,0	+ 25,0	+ 13,2	+ 9,8	+ 22,6	+ 8,4	+ 11,3	+ 3,6	+ 0,1	- 6,7	+ 1,6	+ 2,8	+ 1,7	- 7,4	+ 1,2	+ 5,0	- 6,1	+ 8,6	+ 6,7	+ 7,8	+ 1,2	+ 5,0	- 6,1	
Südosteuropa	+ 20,2	+ 24,3	+ 15,5	+ 2,0	+ 22,7	+ 15,6	+ 22,5	+ 12,3	+ 5,7	+ 0,1	+ 10,0	+ 16,4	+ 19,4	+ 0,6	+ 12,3	+ 22,3	+ 7,0	+ 19,2	+ 4,0	+ 15,9	+ 12,3	+ 22,3	+ 7,0	
Frühere UdSSR	+ 5,3	+ 12,3	+ 1,7	+ 0,6	+ 71,4	- 10,3	+ 2,2	+ 5,5	- 39,1	+ 10,0	+ 6,5	- 20,6	+ 16,9	+ 23,6	- 17,0	- 23,5	- 31,1	- 3,5	+ 43,8	+ 30,1	- 17,0	- 23,5	- 31,1	
NAFTA	+ 16,4	+ 30,0	- 4,0	+ 16,0	+ 21,5	+ 0,8	+ 1,6	+ 1,6	+ 0,8	+ 2,1	+ 6,3	+ 2,7	+ 12,1	+ 13,8	+ 7,2	+ 7,5	- 28,7	+ 15,4	+ 31,2	+ 43,6	+ 7,2	+ 7,5	- 28,7	
Japan	+ 4,6	+ 0,8	+ 13,6	+ 14,1	+ 23,4	- 12,8	- 6,9	- 19,3	- 24,1	- 19,9	- 11,4	- 17,2	+ 1,2	- 2,7	+ 12,4	+ 0,6	+ 4,6	+ 10,5	+ 2,8	+ 14,9	+ 12,4	+ 0,6	+ 4,6	
OPEC	+ 30,6	+ 18,1	- 33,0	+ 14,8	+ 50,7	- 1,1	+ 23,6	- 17,8	- 13,6	- 31,0	- 20,5	+ 8,5	+ 7,4	- 47,5	+ 6,9	+ 6,3	+ 21,2	+ 1,0	- 30,4	- 43,1	+ 6,9	+ 6,3	+ 21,2	
NOPEC	+ 5,9	+ 14,3	+ 4,7	+ 7,5	+ 26,6	+ 24,4	+ 32,7	+ 15,4	+ 1,2	- 22,0	- 13,1	+ 8,4	+ 6,0	- 8,3	- 24,3	+ 30,1	+ 8,3	+ 3,8	+ 4,9	+ 7,0	- 8,3	+ 30,1	+ 8,3	
Agrarwaren	+ 9,2	+ 16,3	+ 4,1	+ 3,1	+ 4,1	+ 11,0	+ 9,7	+ 8,9	+ 12,5	+ 3,4	+ 0,4	+ 5,7	+ 7,4	+ 8,2	+ 0,1	+ 9,2	+ 2,2	+ 10,0	+ 0,3	+ 9,2	+ 9,2	+ 2,2	+ 10,0	
Roh- und Brennstoffe	+ 7,0	+ 14,2	+ 8,2	+ 6,6	+ 47,4	+ 6,5	+ 19,7	+ 1,1	- 10,8	+ 0,1	+ 0,4	- 0,6	+ 3,3	+ 4,5	+ 2,7	+ 2,3	+ 4,8	+ 3,0	+ 3,8	+ 6,9	+ 2,7	+ 2,3	+ 4,8	
Industriewaren	+ 6,5	+ 10,1	+ 8,4	+ 6,8	+ 12,3	+ 4,4	+ 6,4	+ 1,2	- 2,4	+ 6,5	+ 1,5	+ 0,6	+ 5,9	- 9,2	+ 1,0	+ 4,0	- 9,7	+ 1,3	+ 1,7	+ 6,9	+ 1,0	+ 4,0	- 9,7	
Chemische Erzeugnisse	+ 3,3	+ 13,6	+ 7,5	+ 3,1	+ 12,2	+ 8,7	+ 9,1	+ 4,1	+ 8,1	+ 1,5	+ 10,0	+ 9,3	+ 19,6	+ 3,9	+ 7,2	+ 12,5	+ 5,4	+ 20,5	+ 2,2	+ 2,7	+ 7,2	+ 12,5	+ 5,4	
Bearbeitete Waren	+ 0,3	+ 11,6	+ 5,2	+ 0,7	+ 12,3	+ 6,1	+ 10,0	+ 3,4	+ 4,3	- 8,9	- 6,7	+ 6,0	+ 2,8	- 13,4	+ 3,3	+ 3,2	- 12,0	+ 3,2	+ 4,1	+ 7,4	+ 3,3	+ 3,2	- 12,0	
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 9,6	+ 11,7	+ 11,0	+ 10,8	+ 14,4	+ 2,6	+ 4,1	+ 1,7	- 3,2	+ 8,2	+ 3,6	+ 0,9	+ 3,2	- 11,0	- 2,7	+ 6,2	+ 11,6	+ 1,5	- 2,1	+ 7,0	- 11,0	+ 6,2	+ 11,6	
Sonstige Fertigwaren	+ 8,2	+ 5,5	+ 5,2	+ 8,0	+ 7,0	+ 5,2	+ 6,9	+ 3,4	+ 1,4	- 2,9	+ 1,0	- 2,8	+ 7,2	+ 9,8	+ 0,4	+ 1,9	+ 8,4	+ 1,7	+ 3,6	+ 7,1	+ 9,8	+ 0,4	+ 1,9	

1) Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert.

## Preise und Löhne

	2002												2003											
	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2002	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu. Veränderung gegen das Vorjahr in %	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	2002	2002	2002	2002	2003	2003	2003	2003			
Tariflöhne: alle Beschäftigten	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	
Effektivverdienste	+ 2,1	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,9	+ 2,5	+ 3,7	.	+ 2,1	+ 4,8	+ 2,9	+ 3,3	+ 1,6	+ 0,5	.	.	.	.	.	
Beschäftigte, Sachgütererzeugung <sup>1)</sup>	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,9	.	+ 3,2	+ 2,1	+ 3,4	+ 2,6	+ 2,6	.	+ 3,2	+ 1,8	+ 4,2	+ 1,7	+ 2,1	+ 3,9	.	.	.	.	.	
Arbeiter, Sachgütererzeugung <sup>2)</sup>	+ 1,8	+ 2,3	+ 3,1	+ 1,8	+ 2,4	.	+ 2,3	+ 2,2	+ 4,6	+ 2,5	+ 2,7	.	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,0	+ 0,5	.	.	.	.	.	
Arbeiter, Bauwesen <sup>3)</sup>	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,5	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,7	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	
Harmonisierter Verbraucherpreisindex	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,6	+ 2,3	+ 2,7	+ 1,8	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,8	
Verbraucherpreisindex	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,6	+ 2,3	+ 2,6	+ 1,8	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,8	
Ohne Saisonwaren	+ 1,7	+ 1,8	- 0,1	+ 1,0	+ 3,3	+ 1,8	+ 3,5	+ 3,6	+ 3,3	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,6									

**Geld- und Kreditmarkt**

Zinssätze	1997		1998		1999		2000		2001		2002		2001		2002		2002		2003			
	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar		
Basissatz	2,5	2,5	2,5	2,2	2,2	3,4	3,9	2,7	4,0	3,0	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8	2,2	2,2	
Taggeldsatz (EONIA)¹)	3,3	3,4	3,0	2,7	2,7	4,1	4,4	3,3	4,3	3,6	3,3	3,3	3,3	3,3	3,3	3,3	3,3	3,3	3,1	2,8	2,8	
Dreimonatssatz (EURIBOR)²)	3,5	3,6	3,0	2,7	2,7	4,3	4,3	3,3	4,3	3,4	3,4	3,4	3,4	3,4	3,4	3,4	3,4	3,4	2,9	2,8	2,7	
Sekundärmarktrendite (Benchmark)	5,7	4,7	4,7	5,6	5,1	5,0	4,8	4,8	5,2	4,8	4,8	4,6	4,6	4,6	4,6	4,6	4,6	4,6	4,5	4,3	4,0	
Sekundärmarktrendite insgesamt	4,8	4,4	4,1	5,4	4,7	4,4	4,7	4,2	4,4	4,2	4,8	3,9	3,9	4,0	4,0	4,0	4,0	4,0	3,8	3,6	3,3	
Sollzinssätze der inländischen Kreditinstitute	6,7	6,4	5,6	6,5	6,4	6,4	5,8	6,0	6,4	6,0	5,7	5,7	5,8	5,8	5,8	5,8	5,8	5,8	5,6	5,6	5,6	
Kommerzkredite	7,8	7,6	6,5	7,4	7,3	7,4	7,0	6,7	7,4	7,0	6,7	6,8	6,8	6,8	6,7	6,7	6,8	6,8	6,5	6,5	6,5	
Privatkredite	6,1	5,9	5,0	5,8	5,9	5,3	5,3	5,3	5,3	5,3	5,3	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	
Hypothekarkredite	1,5	1,4	0,8	0,7	0,6	0,4	0,4	0,4	0,6	0,5	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	
Spareinlagen täglich fällig	3,2	3,1	2,5	3,1	3,3	2,8	3,3	2,9	3,3	2,9	2,8	2,6	2,6	2,8	2,7	2,7	2,7	2,7	2,4	2,4	2,4	
Spareinlagen über 12 Monate	3,2	3,3	2,7	3,6	3,7	3,2	3,7	3,1	3,1	3,1	3,5	3,0	3,0	3,3	3,2	3,1	3,1	3,1	2,9	2,9	2,9	
Kapitalparabiere																						

¹) Bis 1998 Taggeldsatz (auf OeNB, - ²) Bis 1998 VIBOR.

Monetäre Aggregate	1997		1998		1999		2000		2001		2002		2001		2002		2002		2002		2003	
	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar
Erlagen insgesamt	+ 1,8	+ 5,0	+ 3,1	+ 2,3	+ 7,8	+ 1,1	+ 3,3	+ 7,8	+ 5,5	+ 5,3	+ 4,4	+ 1,1	+ 6,1	+ 5,3	+ 5,9	+ 4,3	+ 4,4	+ 3,6	+ 3,2	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1
Direktkredite an inländische Nichtbanken	+ 3,6	+ 3,7	+ 5,2	+ 6,7	+ 3,5	+ 1,2	+ 3,3	+ 3,5	+ 4,1	+ 2,5	+ 1,9	+ 1,2	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,2

**Zahlungsbilanz**

Cash-Prinzip¹)	1997		1998		1999		2000		2001		2002		2001		2002		2002		2002		2003	
	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar
Leistungsbilanz	- 3,99	- 3,39	- 4,05	- 5,54	- 4,12	+ 0,81	- 2,03	- 0,27	+ 0,47	+ 0,35	- 1,57	+ 1,58	+ 0,03	+ 0,16	- 0,16	- 0,37	- 0,49	+ 0,94	+ 0,94	+ 0,94	+ 0,94	+ 1,13
Warenzahlungen²)	- 4,14	- 4,57	- 5,34	- 7,09	- 6,24	- 2,40	- 1,59	- 0,34	- 1,53	+ 0,25	- 1,13	+ 0,51	+ 0,09	- 0,02	- 0,17	- 0,83	- 0,04	+ 0,48	+ 0,48	+ 0,48	+ 0,48	+ 0,12
Dienstleistungen	+ 2,06	+ 3,11	+ 4,00	+ 4,01	+ 4,70	+ 5,59	+ 0,55	+ 0,82	+ 3,45	+ 0,79	- 0,00	+ 1,35	+ 0,19	+ 0,15	- 0,29	+ 0,33	+ 0,30	+ 0,33	+ 0,33	+ 0,33	+ 0,33	+ 0,72
Einkommen	- 0,40	- 0,21	- 0,85	- 0,97	- 1,28	- 0,80	- 0,62	- 0,55	- 0,68	+ 0,36	- 0,23	- 0,25	+ 0,14	+ 0,22	+ 0,16	+ 0,58	+ 0,10	+ 0,23	+ 0,23	+ 0,23	+ 0,23	+ 0,23
Laufende Transfers	- 1,51	- 1,73	- 1,86	- 1,49	- 1,31	- 1,58	- 0,37	- 0,20	- 0,78	- 0,57	- 0,21	- 0,03	- 0,20	+ 0,25	+ 0,01	- 0,18	- 0,04	- 0,16	- 0,16	- 0,16	- 0,16	+ 0,30
Vermögensübertragungen	+ 0,02	+ 0,12	- 0,13	- 0,26	- 0,54	- 0,58	- 0,19	- 0,28	- 0,22	+ 0,11	- 0,18	- 0,19	- 0,01	+ 0,05	+ 0,00	- 0,08	- 0,01	- 0,06	- 0,06	- 0,06	- 0,06	- 0,22
Kapitalbilanz	+ 1,31	+ 5,13	+ 5,77	+ 5,21	+ 3,48	- 3,34	+ 1,16	+ 2,61	+ 3,41	+ 0,25	+ 1,49	- 1,16	- 0,04	- 2,10	+ 1,20	+ 0,11	+ 0,19	+ 0,93	- 0,09	- 0,09	- 0,09	- 2,01
Statistische Differenz	+ 2,65	- 1,62	- 1,59	+ 0,59	+ 1,17	+ 3,11	+ 1,06	- 2,07	+ 3,16	- 0,19	+ 0,26	- 0,13	+ 0,02	+ 1,90	- 0,16	+ 0,26	- 0,44	+ 0,79	+ 0,79	+ 0,79	+ 0,79	+ 1,10

Accrual-Prinzip	1996		1997		1998		1999		2000		2001		2001		2002		2002		2002		2003	
	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar
Leistungsbilanz	- 4,18	- 5,76	- 4,68	- 6,33	- 5,36	- 4,65	- 1,63	- 2,21	- 2,12	- 0,40	- 1,38	- 2,10	- 1,48	+ 0,19	- 1,57	- 1,09	+ 1,96	- 0,56	- 0,56	- 0,56	- 0,56	- 2,16
Güter	- 5,40	- 3,78	- 3,29	- 3,38	- 2,99	- 1,47	- 0,63	- 1,09	- 0,46	+ 0,69	- 0,41	- 0,86	+ 1,02	- 0,91	- 0,53	- 0,11	+ 0,09	+ 0,38	+ 1,15	+ 1,15	+ 1,15	+ 1,22
Dienstleistungen	+ 3,50	+ 0,87	+ 2,12	+ 1,65	+ 1,74	+ 1,44	+ 0,25	+ 0,16	- 0,75	+ 1,40	+ 0,24	- 0,16	+ 0,26	+ 2,22	- 0,44	- 0,15	+ 2,54	- 0,71	- 0,71	- 0,71	- 2,58	
Einkommen	- 0,71	- 1,35	- 1,78	- 2,70	- 2,66	- 3,34	- 0,75	- 0,72	- 0,55	- 0,77	- 0,60	- 0,65	- 0,65	- 0,79	- 0,74	- 0,79	- 0,54	- 0,44	- 0,44	- 0,44	- 0,44	- 0,45
Laufende Transfers	- 1,37	- 1,51	- 1,74	- 1,90	- 1,45	- 1,28	- 0,50	- 0,56	- 0,35	- 0,33	- 0,61	- 0,43	- 0,08	- 0,21	- 0,27	- 0,23	- 0,42	- 0,55	- 0,55	- 0,55	- 0,55	- 0,34
Vermögensübertragungen	- 0,08	- 0,11	- 0,31	- 0,25	- 0,47	- 0,57	- 0,04	- 0,09	- 0,04	- 0,07	- 0,12	- 0,10	- 0,18	- 0,06	- 0,07	- 0,17	- 0,28	- 0,03	+ 0,01	+ 0,01	+ 0,01	- 0,28
Kapitalbilanz	+ 3,81	+ 5,45	+ 5,53	+ 6,61	+ 6,61	+ 4,19	+ 2,04	+ 3,19	+ 0,83	+ 0,61	+ 1,60	+ 1,76	+ 1,93	+ 0,59	+ 1,26	+ 0,92	+ 2,20	+ 0,06	+ 0,06	+ 0,06	+ 0,06	+ 1,38
Direktinvestitionen im Ausland	- 1,49	+ 2,35	+ 2,47	+ 3,10	+ 6,23	- 3,41	+ 0,71	+ 1,02	+ 0,58	- 0,73	- 0,35	- 0,50	+ 2,17	+ 2,97	+ 1,46	+ 2,42	+ 1,57	+ 0,73	+ 0,73	+ 0,73	+ 0,73	+ 1,23
Direktinvestitionen in Österreich	+ 3,41	+ 2,35	+ 2,47	+ 2,79	+ 9,59	+ 6,60	+ 1,03	+ 1,03	+ 0,69	+ 1,21	+ 0,50	+ 1,58	+ 2,87	+ 1,15	+ 1,46	+ 2,45	+ 1,51	+ 0,25	+ 0,25	+ 0,25	+ 0,25	+ 0,70
Portfolioinvestitionen	- 1,63	+ 1,37	+ 5,90	+ 2,55	+ 3,23	+ 5,16	+ 0,68	+ 1,21	+ 0,69	+ 1,21	+ 2,55	+ 2,87	+ 3,40	+ 0,99	+ 3,43	+ 2,45	+ 1,51	+ 0,37	+ 1,14	+ 1,14	+ 2,11	+ 2,11
Sonstige Investitionen	+ 4,02	+ 0,05	+ 0,74	+ 7,92	+ 2,49	+ 0,84	+ 2,07	+ 0,09	+ 0,10	- 0,21	- 0,05	- 0,22	+ 0,35	+ 1,91	- 0,21	- 0,21	- 0,21	+ 0,44	+ 0,44	+ 0,44	+ 0,44	+ 1,14
Offizielle Währungsreserven	- 0,81	+ 2,61	- 2,91	+ 1,96	+ 0,84	+ 2,07	+ 0,09	+ 0,07	+ 0,10	- 0,07	+ 0,28	+ 0,22	+ 0,35	+ 1,91	- 0,21	- 0,21	- 0,21	+ 0,44	+ 0,44	+ 0,44	+ 0,44	+ 1,08
Statistische Differenz	+ 0,44	+ 0,42	- 0,54	- 0,04	+ 1,15	+ 1,03	- 0,37	- 0,89	+ 1,32	+ 1,08	- 0,10	+ 0,43	- 0,26	+ 0,46	- 0,86	+ 0,44	+ 2,29	+ 0,49	+ 0,49	+ 0,49	+ 0,49	+ 1,06

¹) Alle Werte aus vorläufigen Monatsdaten. - ²) Warenverkehr + Adjustierungen + Transithandel + Lohnveredelung + nicht aufteilbare Leistungen.

**Wechselkurse**

Wechselkurs	1997		1998		1999		2000		2001		2002		2002		2002		2003				
	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar			
Dollar	1,13	1,12	1,07	0,92	0,90	0,94	0,89	0,90	0,88	0,92	0,98	1,00	0,99	0,98	0,98	1,00	1,02	1,06	1,08	1,08	1,08
Yen	137,21	146,62	121,43	99,53	108,73	118,07	108,25	110,64	116,03	116,49	117,27	122,47	117,11	116,31	118,38	121,57	124,20	126,12	128,60	128,60	128,60
Schweizer Franken	1,65	1,62	1,60	1,56	1,51	1,47	1,51	1,47	1,47	1,47	1,46	1,47	1,46	1,46	1,46	1,47	1,47	1,46	1,46	1,46	1,47

**Effektiver Wechselskurs**

Effektiver Wechselskurs	1997		1998		1999		2000		2001		2002		2002		2002		2003				
	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar			
Nominell	- 1,7	+ 2,8	+ 1,5	- 2,5	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,4	+ 2,2	- 0,3	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,3	+ 3,1	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,8	+ 4,0	+ 4,0	+ 4,0
Industriewaren	- 1,8	+ 2,5	+ 0,6	- 3,7	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,9	- 0,4	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,8	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,7	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,7
Real	- 4,6	+ 0,3	- 1,1	- 2,5	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,5	+ 1,4	- 1,3	+ 0,8	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,5	+ 1,4	+ 0,9	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1
Industriewaren	- 4																				

Michael Peneder, Michael Pfaffermayr

## Mäßige Ertragsentwicklung im Jahr 2002

### Cash-Flow und Eigenkapital der österreichischen Sachgütererzeugung

**Die österreichische Sachgüterindustrie verzeichnete 2002 aufgrund der weltweiten Konjunkturschwäche eine reale Wachstumsrate von nur 0,2%. Dies dürfte sich auch in der Entwicklung der Cash-Flow-Quote der österreichischen Sachgütererzeugung niederschlagen. Die Prognose mit einem ökonomischen Panelmodell ergibt für 2002 eine Cash-Flow-Quote von 9,8% des Umsatzes. Im Jahr 2001 gelang den österreichischen Sachgütererzeugern trotz des Konjunktur einbruchs mit einer durchschnittlichen Cash-Flow-Quote von 11,3% ein unerwartet günstiges Ergebnis.**

Die Autoren danken Gerhard Fiam und Franz Paritsch (OeNB) für die Unterstützung bei der Datenaufbereitung sowie für zahlreiche weiterführende Hinweise. • Begutachtung: Karl Aiginger • Wissenschaftliche Assistenz: Dagmar Guttman, Eva Jungbauer • E-Mail-Adressen: [Michael.Peneder@wifo.ac.at](mailto:Michael.Peneder@wifo.ac.at), [Michael.Pfaffermayr@wifo.ac.at](mailto:Michael.Pfaffermayr@wifo.ac.at), [Dagmar.Guttman@wifo.ac.at](mailto:Dagmar.Guttman@wifo.ac.at)

Die Cash-Flow-Quote ist ein Maß für die Selbstfinanzierungskraft, d. h. die Fähigkeit eines Unternehmens, aus den eigenen Umsatzerlösen Investitionen zu finanzieren oder Gewinne auszuschütten. Verglichen mit der externen Finanzierung durch Bankkredite, Anleihen oder Aktienemission ist die Innenfinanzierung das mit Abstand wichtigste Finanzierungsinstrument der Unternehmen. In Österreich ist das Ausmaß der Finanzierung über externe Kapitalmärkte besonders gering und das Übergewicht der Innenfinanzierung daher überdurchschnittlich ausgeprägt. Im Mittel der Jahre 1996 bis 2000 betrug das Volumen der Innenfinanzierung 92% der gesamten Sachkapitalinvestitionen (Hahn, 2002), während die externen Finanzierungsinstrumente nur 32% der gesamten Sachkapitalinvestitionen ausmachten.

Seit 1995 legt das WIFO der empirischen Analyse der Cash-Flow-Entwicklung in der österreichischen Sachgütererzeugung die Bilanzstatistik der OeNB zugrunde. Diese Informationen basieren auf Jahresabschlussdaten der Kreditanalysen der OeNB im Rahmen ihres Reeskontierungsgeschäftes. Ihr hoher Repräsentationsgrad, die Berücksichtigung von Unternehmen aller Rechtsformen, die hohe Qualität der Auswertung und die einheitliche Gliederung machen die OeNB-Bilanzstatistik zu einer unverzichtbaren Grundlage für die Analyse der Selbstfinanzierungskraft der österreichischen Industrieunternehmen. Die Statistik bildet auch die Ausgangsbasis für den Beitrag Österreichs zur BACH-Datenbank der EU<sup>1)</sup>, der im zweiten Teil dieses Beitrags für einen internationalen Vergleich der Selbstfinanzierungskraft in der Sachgütererzeugung verwendet wird. Durch das Fehlen kleinerer Unternehmen in der OeNB-Bilanzstatistik einerseits und die mangelnde Vergleichbarkeit von Rückstellungen und Sozialkapital in der BACH-Datenbank andererseits sind diese beiden Datenquellen allerdings nicht exakt vergleichbar. Ergänzende Informationen bietet eine Umfrage der Vereinigung der Österreichischen Industrie mit 168 Antworten von überwiegend großen Industrieunternehmen.

<sup>1)</sup> "Bank for Accounts of Companies Harmonized".

2002 verzeichnete die österreichische Sachgüterproduktion aufgrund der schwachen Konjunktorentwicklung mit +0,2% einen nur geringen Produktionszuwachs. Im jüngsten WIFO-Konjunkturtest vom Jänner 2003 hat sich die Konjunktüreinschätzung durch die Unternehmen nicht wesentlich verbessert.

Die österreichische Sachgüterindustrie verzeichnete im 2. Halbjahr 2001 einen deutlichen Konjunktüreinbruch und litt im Jahr 2002 stark unter der Konjunkturfurche. Die Investitionsbereitschaft der Unternehmen sank auf einen Tiefpunkt, die Investitionen gingen um gut ein Zehntel zurück (Walterskirchen, 2003, Czerny – Falk – Schwarz, 2003). Nach den jüngsten Erhebungen war 2002 nur ein sehr geringer Produktionszuwachs (+0,2%) zu verzeichnen. Im harmonisierten EU-Konjunkturtest war im Verlauf des Jahres 2002 keine nennenswerte Verbesserung der Konjunktüreinschätzung der Unternehmen zu verzeichnen. Insgesamt hat sich der Vertrauensindikator der Sachgütererzeuger seit seinem Tiefpunkt vom Jänner 2001 nur mäßig verbessert und blieb 2002 beträchtlich unter seinem langjährigen Durchschnitt. Die Kapazitätsauslastung sank im Verlauf des Jahres 2001 kontinuierlich; im Durchschnitt 2002 betrug sie nur 83%.

### Daten und Definitionen

Die Cash-Flow-Quote ist ein Indikator für die Fähigkeit von Unternehmen, aus den eigenen Umsatzerlösen *Investitionen zu finanzieren* oder *Gewinne auszuschütten*. Sie reflektiert die *Selbstfinanzierungskraft* eines Unternehmens. Von ähnlichem Interesse ist der Vergleich der Eigenkapitalausstattung. Diese ist über die reine Haftungsfunktion hinaus vor allem wegen ihrer Vertrauenswirkung bei Kunden und Lieferanten in Bezug auf die künftige Zahlungsfähigkeit sowie die Autonomie der Unternehmen in der Abwicklung risikoreicher Finanzierungsvorhaben von Bedeutung.

Der Cash-Flow eines Unternehmens entspricht dem in einer Periode aus eigener Kraft erwirtschafteten Überschuss der Einnahmen über die Ausgaben. In Abgrenzung zur *Außenfinanzierung* (durch Beteiligungskapital, Fremdkapital oder Subventionen) sowie zur Finanzierung aus Vermögensumschichtungen (Veräußerungen, Lagerabbau usw.) als weiterem Bestandteil der Innenfinanzierung beruht die *Selbstfinanzierung i. w. S.* auf drei Elementen: zurückbehalten erwirtschaftete Gewinne (Selbstfinanzierung i. e. S.), erwirtschaftete Gegenwerte von *Abschreibungen* und erwirtschaftete *Rückstellungsgegenwerte* mit Verpflichtungscharakter gegenüber Dritten (Schäfer, 1998).

Die Cash-Flow-Umsatz-Relation (Cash-Flow-Quote) wird als Anteil des Cash-Flows an den Umsatzerlösen gemessen. Der Cash-Flow wird dafür folgendermaßen definiert:

$$\begin{aligned}
 & \text{Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit} \\
 + & \text{ Normalabschreibungen auf das Anlagevermögen} \\
 + & \text{ Abschreibungen auf Finanzanlagen und Wertpapiere des Umlaufvermögens} \\
 [\pm & \text{ Dotierung und Auflösung von langfristigen Rückstellungen}]^1) \\
 [\pm & \text{ Dotierung und Auflösung von Sozialkapital}]^1) \\
 = & \text{ Cash-Flow}
 \end{aligned}$$

Die *Eigenkapitalquote* als Maß für die finanzielle Unabhängigkeit gegenüber Dritten wird als Anteil des Eigenkapitals an der Bilanzsumme errechnet. Das Eigenkapital umfasst sowohl das bilanzielle Eigenkapital als auch ungesteuerte Rücklagen. Die Bilanzsumme setzt sich aus Anlagevermögen, Umlaufvermögen und Rechnungsabgrenzungsposten zusammen.

### Die BACH-Datenbank

Die BACH-Datenbank (Bank for Accounts of Companies Harmonized) wird seit 1987 von der EU-Kommission (DG-ECFIN) in Zusammenarbeit mit dem Europäischen Ausschuss der Bilanzentralen (European Committee of Central Balance Sheet Offices) erstellt. Ihr Ziel ist es, internationale Vergleiche zwischen ausgewählten EU-Ländern sowie Japan und den USA zu ermöglichen. Derzeit sind aggregierte Jahresabschlussdaten in folgender Gliederung verfügbar:

- 13 Länder: Österreich, Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, Deutschland, Italien, Niederlande, Portugal, Schweden, Finnland, Japan und die USA,
- 23 Sektoren und Teilsektoren: davon 10 in der Sachgütererzeugung,
- 3 Größenklassen: Umsätze unter 7 Mio. €, von 7 bis 40 Mio. € und über 40 Mio. €.

<sup>1)</sup> Beide Positionen sind in der reinen Zeitreihenbetrachtung für Österreich enthalten, werden aber aufgrund fehlender Vergleichbarkeit und Zuverlässigkeit der Daten im internationalen Vergleich nicht berücksichtigt.

Der jüngste WIFO-Konjunkturtest vom Jänner 2003 deutet auf eine etwas optimistischere Konjunktüreinschätzung für das Jahr 2003 hin. Die in die Zukunft gerichteten Indikatoren (insbesondere die Produktionserwartungen für die nächsten drei Monate) weisen seit der ersten Jahreshälfte 2002 eine leichte Aufwärtstendenz auf. Wie in der jüngsten WIFO-Prognose angenommen ist damit eine Verbesserung der Konjunktur ab dem 2. Halbjahr 2003 durchaus möglich.

## Übersicht 1: Kostenentwicklung in der Sachgütererzeugung

	Industrierohstoffpreise auf Schillingbasis		Lohnstückkosten		Zinssatz für Kommerzkredite (untere Bandbreite) In %	Real-effektiver Wechselkursindex	
	1990 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1996 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %		I. Quartal 1999 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1990	100,0		98,3	- 0,9	.	.	
1991	91,4	- 8,6	100,5	+ 2,2	.	.	
1992	82,5	- 9,8	104,3	+ 3,8	.	.	
1993	75,0	- 9,2	105,3	+ 0,9	.	104,5	
1994	85,9	+ 14,5	101,4	- 3,6	.	104,4	- 0,1
1995	90,9	+ 5,9	100,8	- 0,6	.	107,5	+ 3,0
1996	84,5	- 6,9	100,0	- 0,8	5,9	103,9	- 3,4
1997	96,2	+ 13,6	95,6	- 4,4	5,5	99,2	- 4,6
1998	83,6	- 13,1	93,7	- 2,0	5,1	99,5	+ 0,3
1999	85,2	+ 1,9	92,5	- 1,2	4,2	98,4	- 1,1
2000	106,0	+ 24,4	88,4	- 4,5	5,4	94,9	- 3,6
2001	98,9	- 6,7	90,0	+ 1,8	5,4	95,0	+ 0,1
2002	91,4	- 7,6	89,4	- 0,7	4,8	95,5	+ 0,4

Q: WIFO, OeNB, HWWA.

## Übersicht 2: Schätzgleichung zur Prognose der Cash-Flow-Umsatz-Relation

	$I_t$	$I_{t-1}$	$KI_t$	$\Pi_{i,t-1}$
$\beta$	0,99	0,36	0,50	0,31
t-Statistik	2,60**	0,89	3,49**	4,68**
NT = 170				
$R^2$	0,80			
$\sigma$	1,53			
Fixe Sektoreffekte <sup>1)</sup> : F (9, 167)	6,59 (p = 0,00)			

Verzerrungskorrektur nach Kivief (1995) und Adam (1999). Fixe Sektoreffekte und 6 Ausreisserdummies für die negative Cash-Flow-Quote der Metallindustrie in den achtziger Jahren oder andere Sondereinflüsse sind nicht ausgewiesen.  $I_t$ ... synthetischer Konjunkturindikator,  $KI_t$ ... Relation der Abschreibungen zum Umsatz (um eine Periode verzögert),  $\Pi_{i,t-1}$ ... sektorspezifische Cash-Flow-Quote (um eine Periode verzögert; insignifikante Cash-Flow-Quoten wurden aus dem Modell eliminiert); \*\*... signifikant auf einem Niveau von 1%. - <sup>1)</sup> Test auf Differenzen zu einer gemeinsamen Konstanten (d. h. Test auf über die Zeit persistente Ertragsunterschiede).

## Übersicht 3: Cash-Flow-Quoten nach Sektoren

	Metall- erzeugung	Glas, Waren aus Steinen und Erden	Chemikalien und chemische Erzeugnisse	Metall- verarbeitung und Maschinen- bau	Elektro- technische Ausrüs- tungen und Geräte	Fahrzeug- bau	Nahrungs- und Ge- nussmittel, Getränke, Tabakver- arbeitung	Textil, Bekleidung, Leder	Holz, Papier, Verlags- wesen	Sonstige Sachgüter- erzeugung	Sachgüter- erzeugung insgesamt
	Cash-Flow in % des Umsatzes										
1992	8,1	16,7	7,7	11,5	11,9	11,2	10,5	7,0	9,5	10,4	10,7
1993	2,1	15,1	8,5	10,4	7,1	7,8	11,0	7,1	6,9	9,2	9,0
1994	9,0	18,7	10,4	9,8	7,8	6,3	6,7	7,8	9,8	9,4	9,3
1995	10,8	17,3	11,9	8,3	7,0	8,2	8,6	7,3	11,9	8,4	9,6
1996	9,3	14,7	12,8	7,8	6,2	4,8	8,5	7,3	10,1	8,0	8,8
1997	10,6	16,3	12,6	10,0	6,2	8,7	3,7	7,0	10,4	9,7	8,8
1998	13,4	13,6	12,4	9,8	7,5	8,0	7,7	8,2	11,6	11,1	9,7
1999	12,6	17,2	15,0	9,5	6,7	9,9	9,6	7,3	13,5	9,1	10,7
2000	11,8	15,3	9,0	10,0	7,5	9,5	8,2	8,7	12,7	9,4	9,8
2001	15,3	17,1	13,1	9,9	9,2	9,5	5,6	6,6	17,6	10,0	11,3
2002	12,2	12,6	10,8	8,7	9,9	8,3	7,9	7,9	12,2	9,0	9,8

Q: OeNB, WIFO-Berechnungen. 2002: Prognose.

Neben der Nachfrageentwicklung ist auch die Kostenentwicklung für die Ertragslage von Interesse. Das Jahr 2002 war von weiter rückläufigen Rohstoffpreisen und einem geringfügigen Rückgang der Lohnstückkosten geprägt. Der Preisindex der Industrierohstoffe (auf Schillingbasis) sank 2002 um 7,6% nach einem Rückgang von 6,7% im Jahr 2001. Die Lohnstückkosten verringerten sich 2002 nach vorläufigen Berechnungen des WIFO um 0,7%. Der Index des realen effektiven Wechselkurses nahm leicht zu (+0,4%), d. h. gegenüber den Handelspartnern ergab sich eine leichte Aufwertung. Da für diese Indikatoren keine detaillierte Datenbasis existiert, können kosten-seitige Determinanten in der Schätzung für 2002 nicht berücksichtigt werden.

Für das Jahr 2002 lässt die Prognose auf Basis eines dynamischen ökonomischen Panelmodells für die Sachgüterproduktion eine Cash-Flow-Quote von 9,8% erwarten. In der Befragung der Vereinigung der Österreichischen Industrie unter 168 überwiegend großen Industriebetrieben zeichnet sich 2002 eine Cash-Flow-Quote von 10,9% ab.

Auf Basis eines dynamischen Panel-ökonomischen Modells (Kiviet, 1995) dürfte sich die Selbstfinanzierungskraft der Sachgütererzeuger 2002 mit einer durchschnittlichen Cash-Flow-Quote von 9,8% merklich verschlechtern (siehe Kasten "Ein panelökonomisches Modell zur Cash-Flow-Prognose 2002"). Im Jahr 2001 war die Ertragslage trotz des Konjunkturereinbruchs mit einer Cash-Flow-Quote von 11,3% unerwartet günstig, sodass sich insgesamt ein markanter Rückgang um 1,5 Prozentpunkte ergibt. In der Befragung der Vereinigung der Österreichischen Industrie melden die Unternehmen mit einer Cash-Flow-Quote von 10,9% das gleiche Ergebnis wie 2001<sup>2)</sup>.

Der Rückgang der Cash-Flow-Quote im Jahr 2002 betraf 7 von 10 Sektoren. Besonders verschlechterte sich die Situation in den Sektoren Holz, Papier und Verlagswesen (-5,4 Prozentpunkte), Herstellung von Glas und Waren aus Steinen und Erden (-4,5 Prozentpunkte) sowie Metallerzeugung (-3,1 Prozentpunkte). Vor allem die Hersteller von Waren aus Steinen und Erden sowie die Holzindustrie waren von der Schwäche der Baukonjunktur betroffen. Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie setzte im Jahr 2002 ihren Konsolidierungsprozess fort und steigerte ihre Cash-Flow-Quote um 2,3 Prozentpunkte. Die Hersteller elektrotechnischer Ausrüstungen und Geräte erreichten eine Steigerung um 0,7 Prozentpunkte.

Übersicht 4: Relation zwischen Cash-Flow und Umsatz nach der VÖI-Erhebung

	1999	2000	2001	2002 Prognose
	Cash-Flow in % des Umsatzes			
Basissektor	16,5	13,9	12,9	15,4
Chemie	11,3	12,2	11,0	10,9
Bauzulieferbranchen	10,3	9,9	9,5	8,2
Technische Verarbeitung	9,4	9,2	10,3	9,5
Traditionelle Konsumgüterbranchen	6,6	10,2	9,3	7,9
Industrie insgesamt	11,2	11,1	10,9	10,9

Q: Befragung durch die Vereinigung Österreichischer Industrieller, WIFO-Berechnungen. Cash-Flow nach Definition der Befragungsteilnehmer.

Die Befragung der Vereinigung der Österreichischen Industrie kommt für die Unternehmen in der traditionellen Fachverbandsgliederung zu teilweise unterschiedlichen Ergebnissen. Auch hier haben jedoch die befragten Unternehmen ihre Meldungen für 2001 um 0,9 Prozentpunkte nach oben revidiert. Insgesamt ergibt sich für 2002 keine Verschlechterung der Selbstfinanzierungskraft. Der Grund für die Divergenz dürfte in der guten Performance des Basissektors liegen, dessen Ertragsituation sich 2002 markant verbesserte (+2,5 Prozentpunkte). In Übereinstimmung mit den Schätzungen des ökonomischen Modells berichten die anderen Unternehmen durchwegs eine Verschlechterung der Erträge (Chemie -0,1 Prozentpunkte, Bauzulieferung -1,3 Prozentpunkte, technische Verarbeitung -0,8 Prozentpunkte, Erzeuger traditioneller Konsumgüter -1,4 Prozentpunkte).

<sup>2)</sup> Da in der Befragung der Vereinigung der Österreichischen Industrie die Definition der Cash-Flow-Quote den befragten Unternehmen überlassen ist, sind die Daten mit der OeNB-Statistik nicht vergleichbar. Zudem bezieht sich die Befragung auf die Fachverbandsgliederung und daher auf eine abweichende Grundgesamtheit.

### Ein panelökonometrisches Modell zur Cash-Flow-Prognose 2002

Die Prognose der Cash-Flow-Entwicklung auf Branchenebene geht der empirischen industrieökonomischen Literatur folgend davon aus, dass die Ertragskraft und damit auch die Selbstfinanzierungskraft von Unternehmen im Zeitverlauf persistente Unterschiede aufweist (Mueller, 1990, Aiginger – Pfaffermayr, 1997). Diese erklären sich zum einen aus der unterschiedlichen Kapitalintensität der Produktion, zum anderen durch unterschiedliches Marktrisiko sowie durch die Struktur der Produkt- und Faktormärkte.

Deshalb wird für die Prognose der Cash-Flow-Umsatz-Relation ( $\pi$ ) ein ökonometrisches Panelmodell mit fixen, d. h. im Zeitablauf konstanten Sektoreffekten ( $\mu_i$ ) spezifiziert. Dieser Ansatz liefert für jeden Sektor eine Prognose der Cash-Flow-Quote, kommt aber aufgrund der Pooling-Annahme mit wenigen Beobachtungen je Sektor aus.

Da Strukturdaten für 2002 nicht zur Verfügung stehen, wird ein Modell mit partieller Anpassung verwendet und die subjektive Einschätzung der Unternehmen aus dem WIFO-Konjunkturtest anhand eines synthetischen Konjunkturindikators ( $I$ ) als Erwartungsgröße eingeführt. Damit geht die Konjunktorentwicklung als wesentlicher Bestimmungsgrund für die Entwicklung der Cash-Flow-Quote ein. Der synthetische Konjunkturindikator wird aus dem Jahresdurchschnitt der Salden aus optimistischen und pessimistischen Angaben (in Prozent aller Antworten) zur Beurteilung der Auftragsbestände ( $AB$ ) und zur Einschätzung der Geschäftslage ( $GL$ ) nach folgender Formel berechnet (Oppenländer, 1996):

$$I = [(AB + 200)(GL + 200)]^{1/2} - 200.$$

Zur Konstruktion des synthetischen Konjunkturindikators wurden jene Saldenreihen herangezogen, die einerseits eine hohe Korrelation mit dem Wachstum der Sachgüterproduktion aufweisen und andererseits einen möglichst großen Vorlauf besitzen. Der synthetische Indikator trägt zudem der hohen Korrelation der Saldenzeitreihen zueinander Rechnung und schöpft die vorhandenen Informationen bestmöglich aus. Die Korrektur der Werte um 200 sichert, dass die Werte in der eckigen Klammer stets positiv sind.

Das Verhältnis der Abschreibungen zum Umsatz ( $KI$ ) dient, um eine Periode verzögert, als Indikator der Kapitalintensität. Sechs Ausreisserdummies ( $D_1, \dots, D_6$ ) erfassen Sondereinflüsse wie z. B. die Gewinneinbußen in der Metallherzeugung in den achtziger Jahren sowie den Einbruch der Erträge in der Nahrungsmittelindustrie 1996, die von den erklärenden Variablen nicht erfasst werden. Die Abweichung der Konjunktüreinschätzungen von der tatsächlichen Ertragsentwicklung in den Jahren 1999 und 2001 wird durch eine Zeitdummy ( $t_{99}$ ) abgebildet. Das Prognosemodell ist wie folgt spezifiziert:

$$\pi_{it} = \beta_1 I_{it} + \beta_2 I_{it-1} + \beta_3 KI_{it} + \beta_4 \pi_{it-1} + \beta_5 t_{99} + \beta_6 t_{01} + \mu_i + \sum_{j=1}^6 D_j \varepsilon_{it},$$

$$\varepsilon_{it} \sim N(0, \sigma^2), i = 1, \dots, 10, t = 1985, \dots, 2001.$$

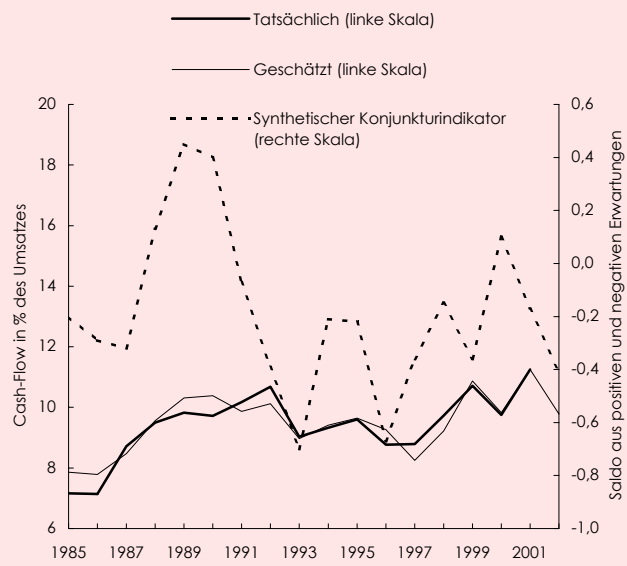
Die Schätzung eines dynamischen Panelmodells dieser Art ist mit dem Problem konfrontiert, dass die Berücksichtigung der endogen verzögerten Variablen zur Modellierung eines partiellen Anpassungsprozesses verzerrte Parameterschätzungen zur Folge hat (Nickell, 1981). Den Arbeiten von Kiviet (1995) und Adam (1999) folgend wurde das Ausmaß dieser Verzerrung geschätzt und die Schätzergebnisse entsprechend angepasst.

Die Prognose der durchschnittlichen Cash-Flow-Quote für die gesamte Sachgüterproduktion ergibt sich als gewichtetes Mittel der Sektorprognosen, wobei der Definition der Cash-Flow-Quote entsprechend die Umsatzanteile der einzelnen Sektoren als Gewichte verwendet werden. Diese Gewichte werden als deterministisch angenommen. Die Werte für 2002 wurden anhand der Umsatzentwicklung aus dem WIFO-Investitionstest fortgeschrieben.

Übersicht 2 fasst die Schätzergebnisse zusammen. Die fixen Sektoreffekte sind signifikant und stützen die Hypothese persistenter Differenzen der Cash-Flow-Quote. Die Kapitalintensität, gemessen durch die Abschreibungsquote als wichtige Struktur determinante, sowie der synthetische Konjunkturindikator sind ebenfalls signifikant und erweisen sich als gute Prädiktoren der aktuellen Ertragsentwicklung. Der signifikante Parameter der um eine Periode verzögerten Cash-Flow-Quote impliziert, dass exogene Einflüsse auf die Ertragsentwicklung, wenn auch mit relativ geringer Persistenz, mehrere Perioden nachwirken.

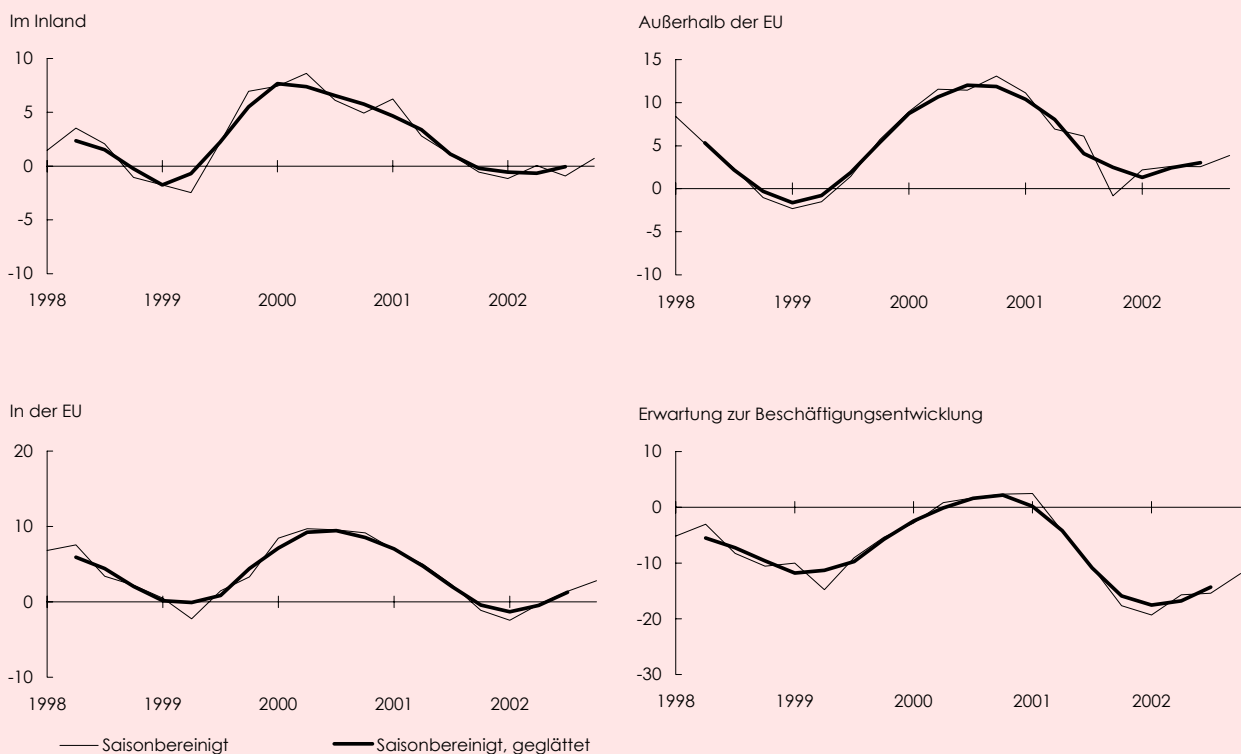
Die relativ geringe Abweichung der geschätzten von den tatsächlichen Werten für die gesamte Sachgüterproduktion belegt eine gute Anpassung (Abbildung 1). Das hohe  $R^2$  von 0,80 als Maß der Anpassungsgüte darf jedoch nicht überbewertet werden – es ist wesentlich von den Ausreisserdummies, den fixen Sektoreffekten und den Zeitdummies für 1999 und 2001 beeinflusst.

Abbildung 1: Die Cash-Flow-Quote in der Sachgütererzeugung  
Cash-Flow in % des Umsatzes



Q: OeNB, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 2: Subjektive Einschätzung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Sachgütererzeuger  
Salden aus positiven und negativen Einschätzungen in % aller Meldungen, Oktober 2002



Fortlaufende Bemühungen um eine Harmonisierung der Rechnungslegungsvorschriften innerhalb der EU haben die Vergleichbarkeit von Jahresabschlussdaten verbessert. Dennoch erfordern nationale Unterschiede zwischen den Erfassungsmethoden, zwischen der konkreten Anwendung allgemeiner Bewertungsprinzipien sowie des Repräsentationsgrades der Erhebungen weiterhin eine sehr zurückhaltende Interpretation, die sich weniger an konkreten Einzelwerten denn an allgemeinen Relationen orientiert.

Das Ziel internationaler Vergleichbarkeit bedingt auch den Verzicht auf einige Detailinformationen aus der vorangegangenen Analyse und Prognose für Österreich. Konkret können im Gegensatz zu den Modellrechnungen für Österreich in den folgenden internationalen Berechnungen der Cash-Flow-Quote keine Veränderungen der Rückstellungen und des Sozialkapitals berücksichtigt werden. Die Cash-Flow-Umsatz-Relation enthält daher nur die Normalabschreibungen auf das Anlagevermögen, Abschreibungen auf Finanzanlagen und Wertpapiere des Umlaufvermögens sowie das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit. Unter Berücksichtigung dieser Einschränkungen bietet die "BACH-Datenbank" die derzeit beste verfügbare Informationsquelle für internationale Vergleiche.

## Cash-Flow und Kapitalstruktur im internationalen Vergleich

*Im Jahr 2000 lag die Cash-Flow-Quote der österreichischen Sachgütererzeugung nur im europäischen Mittelfeld und teilweise sehr weit hinter der vergleichbarer kleiner offener Volkswirtschaften wie der Niederlande oder Finnlands zurück.*

Übersicht 5: Internationaler Vergleich der Cash-Flow-Quote in der Sachgütererzeugung

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	Ø 1991/2000
	Cash-Flow in % des Umsatzes										
Österreich	9,34	8,52	8,32	9,34	9,54	8,47	9,84	11,12	11,21	10,42	9,61
Belgien	8,31	7,68	7,71	9,05	9,59	9,47	10,22	10,30	9,92	10,10	9,24
Dänemark	9,01	9,69	10,06	10,63	11,29	10,94	12,40	12,25	12,30	12,17	11,07
Spanien	6,18	3,31	1,44	7,16	8,62	8,12	9,25	9,70	9,32	8,41	7,15
Frankreich	9,68	9,29	8,58	9,85	9,76	9,37	9,92	10,08	10,48	10,05	9,71
Deutschland	8,53	7,59	6,77	7,88	8,30	7,30	8,24	8,64	8,58	8,83	8,07
Italien	6,94	5,98	6,57	7,94	8,86	8,02	8,37	8,74	9,14	9,19	7,98
Niederlande	14,93	13,67	13,06	17,01	17,12	18,20	18,99	15,65	18,26	22,29	16,92
Portugal	8,59	7,24	6,90	9,09	10,36	9,31	10,12	10,69	12,05	12,34	9,67
Schweden	6,57	6,81	8,25	14,81	14,11	11,25	12,88	11,20	11,33	.	10,80 <sup>1)</sup>
Finnland	5,45	6,28	8,92	12,04	14,27	12,68	15,27	21,35	16,64	17,78	13,07
Mittelwert	8,50	7,82	7,87	10,44	11,07	10,28	11,41	11,79	11,75	12,16 <sup>2)</sup>	10,31
Median	8,53	7,59	8,25	9,34	9,76	9,37	10,12	10,69	11,21	10,26 <sup>2)</sup>	9,51
Japan	7,88	7,19	6,56	6,87	7,16	7,70	7,62	6,94	7,22	8,00	7,31
USA	7,32	5,03	7,54	11,16	11,46	11,53	11,82	11,87	12,28	11,48	10,15

Q: BACH-Datenbank (Bank for Accounts of Companies Harmonized), WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ø 1991/1999. – <sup>2)</sup> Ohne Schweden.

Im Durchschnitt der Jahre 1991 bis 2000 betrug die Cash-Flow-Quote der österreichischen Sachgütererzeugung 9,6% (Übersicht 5). Sie war damit um mehr als ½ Prozentpunkt niedriger als im Durchschnitt der europäischen Vergleichsländer (10,3%). 2000 lautete die Cash-Flow-Umsatz-Relation in Österreich 10,4%; sie blieb damit weit unter dem Durchschnitt der EU von 12,2%. Dieser Mittelwert ist allerdings durch die sehr hohe Cash-Flow-Quote in den Niederlanden von über 22% verzerrt. Auch Finnland ist mit einem Wert von 17,8% als Ausnahme anzusehen. Gemessen am Median (10,3%) liegt Österreich im Mittelfeld. Neben den genannten Ländern schneiden in diesem Vergleich Portugal und Dänemark mit jeweils mehr als 12% sowie Finnland mit über 17% besser ab als Österreich, während Belgien und Frankreich nur knapp unter dem Median liegen. Auf den letzten Rängen finden sich Italien, Deutschland und Spanien mit Werten zwischen 9,2% und 8,4%. Aufgrund der hohen Werte für kleine Länder wie Finnland und die Niederlande ist das ungewichtete Mittel der EU-Staaten sogar höher als in den USA (11,5%). Allerdings weisen große EU-Länder wie Deutschland, Frankreich und Italien zum Teil erheblich niedrigere Werte auf. Japan rangiert schließlich mit 8,0% an letzter Stelle nach allen EU-Ländern (für die vergleichbare Bilanzdaten zur Verfügung stehen).

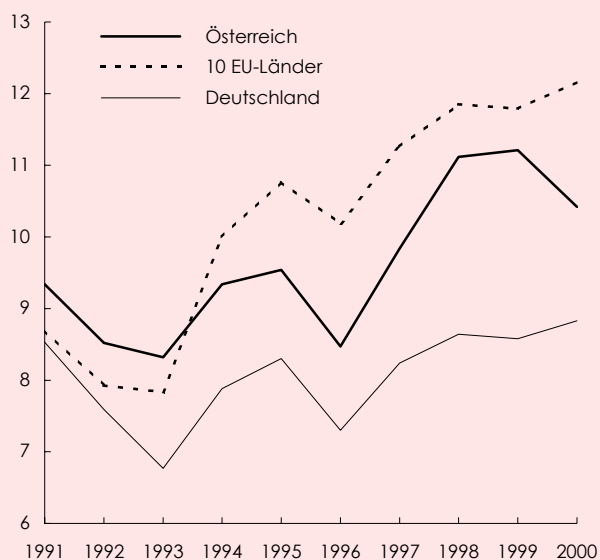
Übersicht 6: Die Cash-Flow-Quote nach Sektoren in Österreich und in der EU

	Österreich		9 EU-Länder <sup>1)</sup>	
	2000	Ø 1991/2000	2000	Ø 1991/2000
Cash-Flow in % des Umsatzes				
Metallerzeugung (einschließlich Abbau)	15,63	10,47	10,50	8,24
Glas, Waren aus Steinen und Erden	8,44	14,74	16,28	15,46
Chemikalien und chemische Erzeugnisse	8,73	10,59	15,98	14,43
Metallverarbeitung und Maschinenbau	10,28	9,06	10,85	9,07
Elektrotechnische Ausrüstungen und Geräte	9,84	7,83	16,36	10,72
Fahrzeugbau	10,46	9,16	7,48	6,51
Nahrungs- und Genussmittel, Getränke, Tabakverarbeitung	8,73	9,31	9,40	8,59
Textilien, Bekleidung, Leder	6,14	6,37	8,62	7,25
Holz, Papier, Verlagswesen	7,73	9,91	14,33	11,17
Sonstige Sachgütererzeugung	13,30	9,34	10,73	9,31
Sachgütererzeugung insgesamt	10,42	9,61	12,53	10,49

Q: BACH-Datenbank (Bank for Accounts of Companies Harmonized), WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Österreich, Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, Italien, Niederlande, Portugal, Finnland.

Abbildung 3: Die Cash-Flow-Quote in Österreich, der BRD und der EU

Cash-Flow in der Sachgütererzeugung in % des Umsatzes



Q: BACH-Datenbank (Bank for Accounts of Companies Harmonized), WIFO-Berechnungen. 10 EU-Länder: Österreich, Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, Deutschland, Italien, Niederlande, Portugal, Finnland.

Die Cash-Flow-Umsatz-Relation variiert stark zwischen den Sektoren (Übersicht 6). Sektordaten sind in der BACH-Datenbank nur für neun europäische Vergleichsländer verfügbar, etwa nicht für Deutschland. In dieser Abgrenzung war die Cash-Flow-Quote der Sachgütererzeugung insgesamt mit 12,5% im Jahr 2000 und 10,5% im Durchschnitt der neunziger Jahre etwas höher als zuvor. Ähnlich wie in den vergangenen Jahren wies die österreichische Sachgütererzeugung vor allem in den Sektoren Metallerzeugung und Fahrzeugbau einen Ertragsvorsprung auf. Hier waren die Ergebnisse sowohl 2000 als auch im Durchschnitt der Dekade überdurchschnittlich. 2000 fiel aber auch die Cash-Flow-Quote der Sonstigen Sachgütererzeugung relativ hoch aus. Alle anderen Sektoren lagen 2000 unter dem Wert für neun EU-Länder; den BACH-Daten zufolge verschlechterte sich die Situation insbesondere in den Bereichen Glas, Waren aus Steinen und Erden, Chemieindustrie sowie Holz, Papier und Verlagswesen gegenüber dem Vorjahr drastisch. Die als zuverlässiger eingestufte

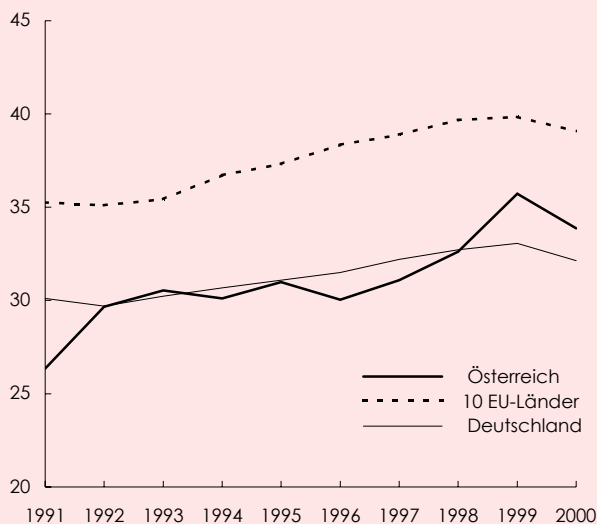
Statistik der OeNB zur Sektorentwicklung (Übersicht 3; ohne zugeschätzte Daten für Unternehmen mit einem Umsatz von weniger als 7 Mio. €) bestätigt dieses Bild aber nicht, sodass von weitreichenden Interpretationen abzuraten ist. Die Ertragskraft der Hersteller von elektrotechnischen Ausrüstungen und Geräten erhöhte sich in Österreich gegenüber dem Vorjahr, allerdings erheblich schwächer als in anderen EU-Ländern, sodass auch hier im internationalen Vergleich die Differenz größer geworden ist.

Die BACH-Datenbank erlaubt für ausgewählte Länder auch einen internationalen Vergleich der Kapitalstruktur. Grundsätzlich setzt sich das Eigenkapital eines Unternehmens aus jenen Mitteln zusammen, die von den Eigentümern bzw. Gesellschaftern zur Haftung für die Unternehmensschulden eingebracht werden. Allfällige Verluste verringern zuerst das Eigenkapital, bevor sie zulasten der Gläubiger gehen. Der Vergleich der Eigenkapitalquote dient daher der Bewertung der finanziellen Unabhängigkeit eines Unternehmens gegenüber Dritten.

Die Eigenkapitalquote der österreichischen Sachgütererzeugung lag im Jahr 2000 mit 34% deutlich hinter den internationalen Vergleichswerten. Der Aufholprozess der Jahre zuvor konnte 2000 nicht fortgesetzt werden.

Abbildung 4: Eigenkapitalquoten in Österreich, der BRD und der EU

Eigenkapital in der Sachgütererzeugung in % des Umsatzes



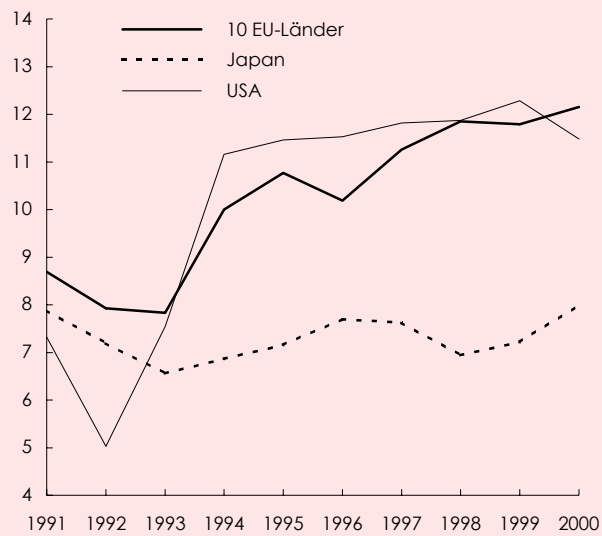
Q: BACH-Datenbank (Bank for Accounts of Companies Harmonized), WIFO-Berechnungen. 10 EU-Länder: Österreich, Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, Deutschland, Italien, Niederlande, Portugal, Finnland.

Der in den neunziger Jahren in Bezug auf die Eigenkapitalquote beobachtete Aufholprozess der österreichischen Sachgütererzeugung setzte sich im Jahr 2000 nicht fort (Abbildung 4). Mit einem Anteil von 33,9% verringerte sich die Quote sogar gegenüber dem Vorjahr um knapp 2 Prozentpunkte. Im internationalen Vergleich weisen nur Deutschland, Italien und Schweden geringere Eigenkapitalquoten auf als Österreich, während vor allem die Niederlande (53,5%), Spanien (43,0%), Portugal (42,3%) und Finnland (41,9%) Spitzenränge einnehmen. Der Durchschnitt für 10 europäische Vergleichsländer beträgt ebenso wie der Median 39%. Ebenso hoch war im Jahr 2000 die Eigenkapitalquote in Japan, während jene der USA etwas weniger als 1 Prozentpunkt darunter lag (Abbildung 6).

Im Sektorvergleich übersteigt die Eigenkapitalausstattung der österreichischen Unternehmen den Durchschnitt der europäischen Länder lediglich im Fahrzeugbau und in der Metallerzeugung (Übersicht 7). Diesen deutlichen Vorsprung belegt auch der Vergleich der Durchschnittswerte für die gesamte Periode von 1991 bis 2000. In allen anderen Sektoren ist die Eigenkapitalquote geringer als im Durchschnitt der anderen EU-Vergleichsländer. Wiederum ist das Eigenkapitaldefizit im Sektor Glas, Waren aus Steinen und Erden sowie in der chemischen Industrie am stärksten ausgeprägt, wobei sich in Österreich die niedrigen Werte von 1999 noch weiter verschlechtern haben.

Abbildung 5: Cash-Flow-Quote in der Triade

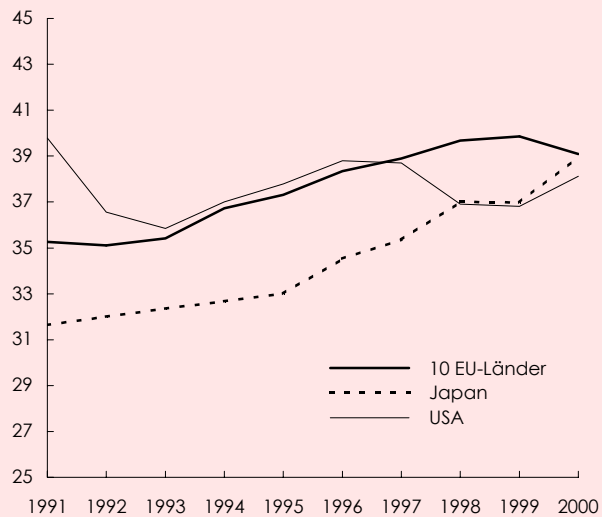
Cash-Flow in der Sachgütererzeugung in % des Umsatzes



Q: BACH-Datenbank (Bank for Accounts of Companies Harmonized), WIFO-Berechnungen. 10 EU-Länder: Österreich, Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, Deutschland, Italien, Niederlande, Portugal, Finnland.

Abbildung 6: Eigenkapitalquoten in der Triade

Eigenkapital in der Sachgütererzeugung in % des Umsatzes



Q: BACH-Datenbank (Bank for Accounts of Companies Harmonized), WIFO-Berechnungen. 10 EU-Länder: Österreich, Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, Deutschland, Italien, Niederlande, Portugal, Finnland.

## Übersicht 7: Die Eigenkapitalquote nach Sektoren in Österreich und in der EU

	Österreich		9 EU-Länder <sup>1)</sup>	
	2000	Ø 1991/2000	2000	Ø 1991/2000
	Eigenkapital in % des Umsatzes			
Metallerzeugung (einschließlich Abbau)	49,71	38,17	44,44	37,52
Glas, Waren aus Steinen und Erden	17,82	32,28	40,12	42,77
Chemikalien und chemische Erzeugnisse	18,56	32,68	43,25	44,74
Metallverarbeitung und Maschinenbau	25,63	25,52	34,91	32,43
Elektrotechnische Ausrüstungen und Geräte	31,72	32,50	38,57	35,62
Fahrzeugbau	42,41	34,48	31,57	26,94
Nahrungs- und Genussmittel, Getränke, Tabakverarbeitung	32,98	36,04	37,73	37,79
Textil, Bekleidung, Leder	26,92	27,41	36,34	35,90
Holz, Papier, Verlagswesen	26,50	28,10	39,31	37,38
Sonstige Sachgütererzeugung	30,49	30,00	35,45	34,51
Sachgütererzeugung insgesamt	33,87	31,10	39,86	38,26

Q: BACH-Datenbank (Bank for Accounts of Companies Harmonized), WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Österreich, Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, Italien, Niederlande, Portugal, Finnland.

Adam, Ch., A STATA Program for Implementing Kiviet's (1995) Small-Sample Correction for Dynamic Panel Data Estimators, Oxford, 1999 (mimeo).

Aiginger, K., Pfaffermayr, M., "Explaining Profitability Differences: From Cross-Section to Panel Research", Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, 1997, 117, S. 85-105.

Czerny, M., Falk, M., Schwarz, G., "Investitionsklima auch 2003 getrübt. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests von Ende 2002", WIFO-Monatsberichte, 2003, 76(2), S. 115-126.

Hahn, F., "The Politics of Financial Development. The Case of Austria", WIFO Working Papers, Wien, 2002, (187).

Kiviet, J. F., "On Bias, Inconsistency, and Efficiency of Various Estimators in Dynamic Panel Data Models", Journal of Econometrics, 1995, 68, S. 53-78.

Mueller, D. (Hrsg.), The Dynamics of Company Profits: An International Comparison, Cambridge University Press, Cambridge, 1990.

Nickell, S., "Biases in Dynamic Models with Fixed Effects", Econometrica, 1981, 49, S. 1417-1426.

Oppenländer, K. H. (Hrsg.), Konjunkturindikatoren – Fakten, Analysen, Verwendung, 2. Auflage, Oldenbourg, München, 1996.

Peneder, M., Entrepreneurial Competition and Industrial Location, Edward Elgar, Cheltenham, 2001.

Schäfer, H., Unternehmensfinanzen, Physica, Heidelberg, 1998.

Walterskirchen, E., "Schleppende Erholung im Jahr 2003. Prognose für 2003 und 2004", WIFO-Monatsberichte, 2003, 76(1), S. 3-13.

### Moderate Development of Earnings in 2002. Cash Flow and Equity in Austrian Manufacturing – Summary

Austrian manufacturing faced a situation of weak demand in 2002. According to WIFO estimates, production grew by only 0.5 percent. The WIFO surveys confirm the absence of growth prospects and report no substantial improvement of pessimistic expectations during 2002. The weak demand also affected the cash flow to sales ratio of the firms. Econometric estimates suggest that this indicator amounted to 9.8 percent in 2002, a significant reduction as compared to 2001.

International comparative data are only available until the year 2000. While Austrian manufacturing has continuously strengthened its position with regard to both its cash-flow ratio and its equity ratio throughout most of the past decade, this process of catching-up was interrupted in 2000. For both indicators, Austria is still below the average of ten comparable EU countries, but generally ahead of Germany and Italy. The Netherlands is the European front-runner in terms of both the cash-flow ratio and the equity ratio. On average, the ten EU countries match the USA in both measures, although it must be stressed that the larger European countries are considerably below US levels.

## Literaturhinweise

- 195/2003      **Structural Funds, EU Enlargement, and the Redistribution of FDI in Europe**  
*Fritz Breuss, Peter Egger, Michael Pfaffermayr*
- 196/2003      **Risk-Averse Monopolist with Aspiration**  
*Serguei Kaniovski*
- 197/2003      **Should High-tax Countries Pursue Revenue-neutral Ecological Tax Reforms?  
A Comment**  
*Kurt Kratena*
- 198/2003      **Financial Development and Macroeconomic Volatility. Evidence from  
OECD Countries**  
*Franz R. Hahn*
- 199/2003      **Long-run Homogeneity of Labour Demand. Panel Evidence from OECD  
Countries**  
*Franz R. Hahn*

Kostenloser Download: [http://titan.wsr.ac.at/wifosite/wifosite.search?p\\_typeid=3&p\\_language=1&p\\_type=0](http://titan.wsr.ac.at/wifosite/wifosite.search?p_typeid=3&p_language=1&p_type=0)

Margarete Czerny

## Verzögerte Erholung der Baukonjunktur in Europa – Wachstumsaussichten für 2004/05 gedämpft

Die meisten europäischen Länder rechnen gemäß der jüngsten Prognose der Euroconstruct-Konferenz mit einer stark verzögerten Erholung der Baukonjunktur. Die Bauwirtschaft stagniert in Europa seit 2001, erst 2004 und 2005 ist eine sehr geringe Erholung wahrscheinlich. Nach nur +0,3% im Jahr 2002 wird für 2003 mit 0,4% eine ähnlich geringe Wachstumsrate erwartet. 2004 dürfte der Sektor in Westeuropa um 1%, 2005 um 1,6% wachsen. Hingegen wird die – 2002 besonders scharfe – Rezession der Bauwirtschaft in Ost-Mitteuropa 2003 beendet sein, für den Jahresdurchschnitt 2003 wird eine Beschleunigung des Wachstums auf 4,4%, 2004 und 2005 auf 7% bzw. 9,6% prognostiziert.

Begutachtung: Markus Marterbauer • Wissenschaftliche Assistenz: Monika Dusek • E-Mail-Adressen: [Margarete.Czerny@wifo.ac.at](mailto:Margarete.Czerny@wifo.ac.at), [Monika.Dusek@wifo.ac.at](mailto:Monika.Dusek@wifo.ac.at) • Im Rahmen von Euroconstruct, einem Netzwerk von Bau- und Konjunkturforschungsinstituten aus Westeuropa (Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Österreich, Niederlande, Norwegen, Portugal, Schweiz, Spanien) sowie Ost-Mitteuropa (Polen, Slowakei, Tschechien, Ungarn) trägt das WIFO zur halbjährlichen Erstellung von Prognosen und Sektoranalysen für die Bauwirtschaft bei. Die jüngste Euroconstruct-Konferenz fand im Dezember 2002 in München statt.

Die Erholung der europäischen Bauwirtschaft wird in den kommenden Jahren durch die ungünstigen gesamtwirtschaftlichen Perspektiven, die Unsicherheiten im Zusammenhang mit einem Krieg in der Golfregion und die Erdölverteuerung sehr gedämpft. Der Aufschwung hat sich nicht nur in der Gesamtwirtschaft, sondern vor allem in der Bauwirtschaft europaweit verzögert. Die Ursachen dieser Entwicklung sind

- Verunsicherung und Zurückhaltung von Investitionen angesichts der angespannten geopolitischen Situation (Irak-Krieg),
- Zunahme der negativen Finanzierungssalden der öffentlichen Haushalte und damit des Konsolidierungsdrucks in ganz Europa wegen des geringen Wirtschaftswachstums,
- Investitionszurückhaltung privater Investoren auf dem Immobilien- und Bausektor wegen der geringen Wachstumsaussichten und des verzögerten gesamtwirtschaftlichen Aufschwungs.

Die Ergebnisse der Euroconstruct-Winterkonferenz 2002 zeigen, dass der europäische Bausektor nicht wie erwartet schon 2002 die Stagnation überwand, weil die Rezession vor allem in Deutschland sehr ausgeprägt war und in den ostmitteleuropäischen Ländern andauerte. Auch dämpfte der durch Überkapazitäten geprägte Wohnungsbau in vielen Ländern das Wachstum im Bausektor erheblich.

Insgesamt wird die Bauwirtschaft im Prognosezeitraum 2003 bis 2005 nicht wie in früheren Aufschwungsphasen als Konjunkturmotor dienen. In Westeuropa verringert sich der Anteil der Bauwirtschaft am Bruttoinlandsprodukt weiter, während er in Ost-Mitteuropa durch den erwarteten kräftigeren Anstieg ab 2004 zunehmen dürfte. Die Redimensionierung des deutschen Baumarktes prägt wegen des großen Gewichts das gesamteuropäische Ergebnis.

Der Wohnungsbau wird in Europa bis 2005 rückläufig sein. Auch im Nichtwohnbau, dessen Entwicklung die Talsohle erreicht hat, tritt erst 2004 eine leichte Besserung ein. Im Tiefbau ist eine kontinuierliche Fortsetzung der Infrastrukturinvestitionen abzusehen.

*Die Stagnation des europäischen Baumarktes, die 2001 einsetzte, wird bis 2003 anhalten. Erst in den Jahren 2004 und 2005 ist in Westeuropa mit sehr schwachen Erholungstendenzen zu rechnen (+1% bis +1½%). In Osteuropa dürfte sich die Baukonjunktur nach der Rezession der Jahre 2001 und 2002 heuer erholen und 2004 sowie 2005 kräftige Zuwächse erzielen.*

Für 2003 prognostizieren die Euroconstruct-Partner eine nur sehr schwache Erholung, für 2004 und 2005 eine allmähliche Besserung der Baunachfrage.

Unter den 19 Euroconstruct-Ländern haben die Bauforschungsinstitute in Deutschland und Polen die Prognosen für den Sektor am stärksten nach unten revidiert. In diesen beiden Ländern vertiefte sich die Rezession im vergangenen Jahr weiter, die Bauproduktion blieb um 3½% unter dem Vorjahresergebnis. Auch in Belgien, Irland und Portugal wurde ein Produktionsrückgang um rund 2% verzeichnet. In Finnland, der Schweiz und den Niederlanden verfehlte die Bauproduktion ebenfalls das Vorjahresniveau, die Abnahmeraten waren aber etwas geringer. Ein Ende der Konjunkturschwäche in Europa wird nun erst für 2004 und 2005 in Aussicht gestellt.

Übersicht 1: Bauproduktion in den Hauptsparten

	Österreich			Westeuropa <sup>1)</sup>			Ost-Mitteuropa <sup>2)</sup>		
	Insgesamt	Hochbau <sup>3)</sup>	Tiefbau	Insgesamt	Hochbau <sup>3)</sup>	Tiefbau	Insgesamt	Hochbau <sup>3)</sup>	Tiefbau
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %								
2002	- 0,5	- 1,5	+ 3,1	+ 0,3	- 0,2	+ 2,5	- 2,9	- 3,9	- 0,8
2003 <sup>4)</sup>	+ 1,2	+ 0,5	+ 3,4	+ 0,4	- 0,2	+ 2,9	+ 4,4	+ 0,6	+12,6
2004 <sup>4)</sup>	+ 1,5	+ 0,9	+ 3,5	+ 1,0	+ 0,4	+ 3,3	+ 7,0	+ 4,5	+11,9
2005 <sup>4)</sup>	+ 2,0	+ 1,5	+ 3,5	+ 1,6	+ 1,4	+ 2,6	+ 9,6	+ 5,8	+13,4

Q: Euroconstruct, Dezember 2002. – <sup>1)</sup> Durchschnitt der 15 Euroconstruct-Länder. – <sup>2)</sup> Durchschnitt Tschechien, Ungarn, Polen, Slowakei. – <sup>3)</sup> Hochbau, Neubau, Renovierung. – <sup>4)</sup> Prognose.

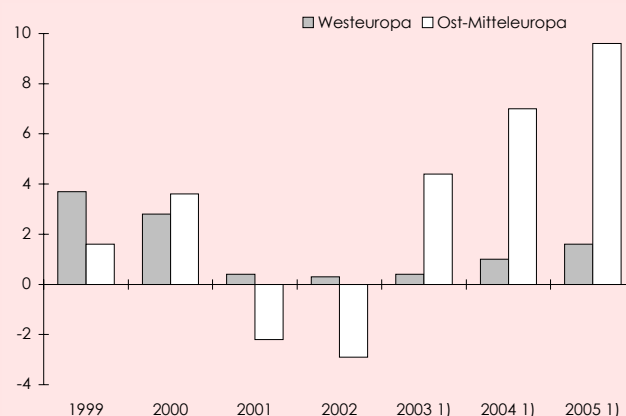
Übersicht 2: Entwicklung der Bauwirtschaft in Ost-Mitteuropa

	1999	2000	2001	2002	2003 <sup>1)</sup>	2004 <sup>1)</sup>	2005 <sup>1)</sup>
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %						
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>							
Tschechien	+ 0,5	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,7	+ 4,0	+ 4,1
Ungarn	+ 4,2	+ 5,2	+ 3,7	+ 3,5	+ 4,0	+ 4,5	+ 4,5
Polen	+ 4,1	+ 4,0	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,6	+ 3,7	+ 5,2
Slowakei	+ 1,3	+ 2,2	+ 3,3	+ 3,9	+ 3,7	+ 4,1	+ 0,0
<b>Bauvolumen</b>							
Tschechien	- 6,2	+ 4,7	+ 9,5	+ 3,7	+ 4,6	+ 4,7	+ 4,6
Ungarn	+ 5,9	+ 4,7	+ 7,7	+ 8,2	+ 8,5	+ 9,1	+ 9,0
Polen	+ 5,2	+ 3,0	- 8,2	- 8,8	+ 3,0	+ 7,5	+12,2
Slowakei	-25,5	+ 3,7	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,7

Q: Euroconstruct, Dezember 2002. – <sup>1)</sup> Prognose.

Abbildung 1: Entwicklung des Bauvolumens in Westeuropa und Ost-Mitteuropa

Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Euroconstruct, Dezember 2002. – <sup>1)</sup> Prognose.

Abbildung 2: Prognose des Bauvolumens für 2002

Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %

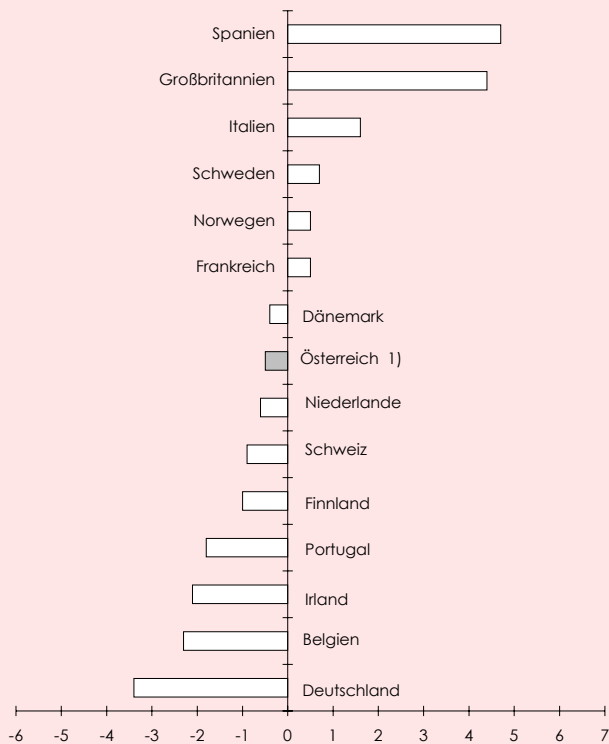
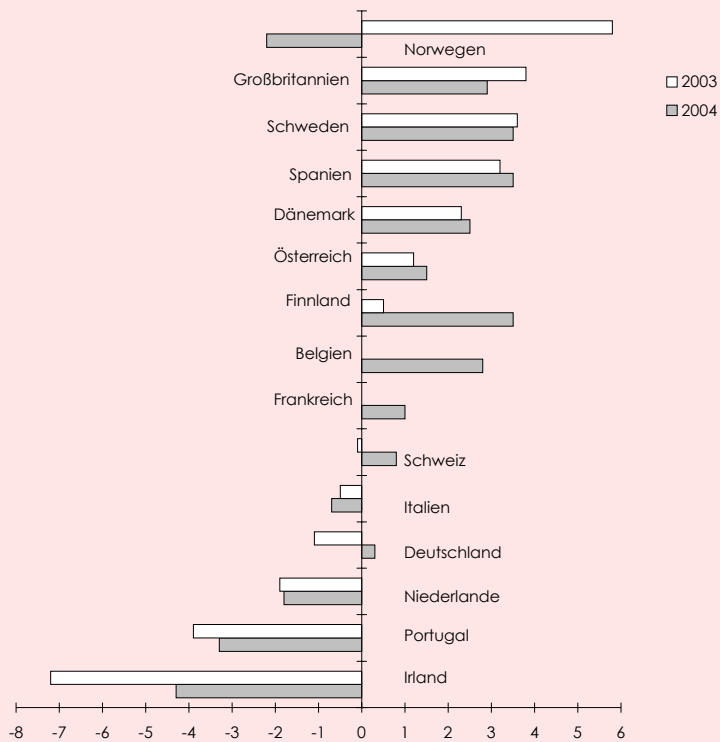
Q: Euroconstruct, Dezember 2002. – 1) Neueste Schätzung laut WIFO-Prognose vom Dezember 2002  $\pm 0,0\%$ .

Abbildung 3: Prognose des Bauvolumens in Europa für 2003 und 2004

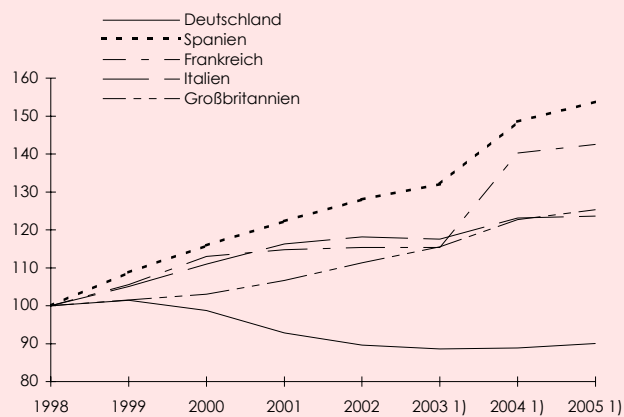
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Euroconstruct, Dezember 2002.

Abbildung 4: Das Bauvolumen in den großen Ländern Westeuropas

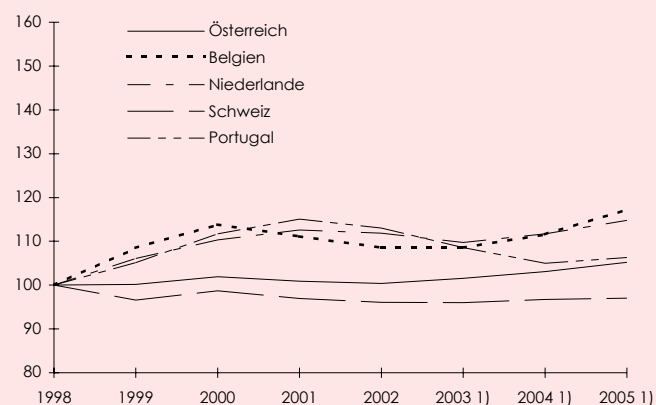
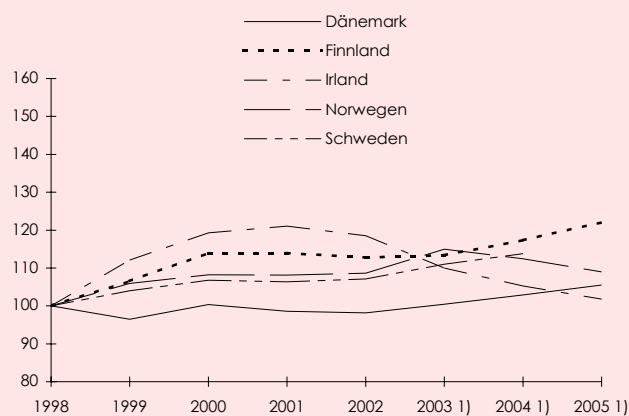
1998 = 100



Q: Euroconstruct, Dezember 2002. – 1) Prognose.

Abbildung 5: Das Bauvolumen in den kleinen Ländern Westeuropas

1998 = 100



Q: Euroconstruct, Dezember 2002. – 1) Prognose.

Im Prognosezeitraum 2003 bis 2005 befinden sich Irland und Norwegen in einer Bau-rezession. In Deutschland, Frankreich und Italien, aber auch in den Niederlanden, in Portugal, der Schweiz und der Slowakei zeichnet sich nach der Rezession oder Stag-nation eine mäßige oder stärkere Erholung ab. Eine stabilere Aufwärtsentwicklung nach einer Schwächephase ist vor allem für Österreich, die Niederlande, Dänemark, Schweden, Spanien und die Slowakei anzunehmen. In Großbritannien zeichnet sich

hingegen das Ende eines Baubooms ab. Eine sich rasch verstärkende Dynamik wird für Belgien, Finnland, aber auch Polen, Tschechien und Ungarn prognostiziert.

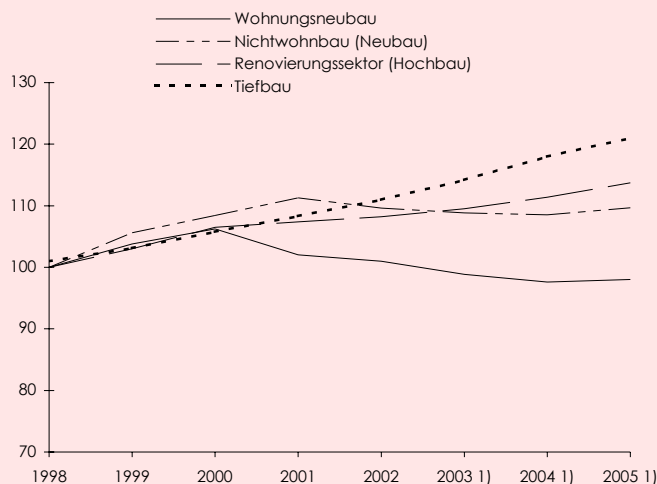
In den Beitrittskandidatenländern, insbesondere in Tschechien, Ungarn, Polen und der Slowakei, wird sich die Konjunktur schon 2003 merklich erholen; in Polen rechnet man schon 2003 mit einer Überwindung der tiefen Baukrise. Bis 2005 wird das Wachstum des Bausektors in diesen Ländern sogar 9% bis 10% erreichen.

Die einzelnen Bausparten entwickeln sich sehr unterschiedlich. Während der Hochbau, insbesondere der Wohnungsneubau und der Nichtwohnbau, im Prognosezeitraum 2003 bis 2005 kaum expandieren wird, tragen der Tiefbau und der Renovierungssektor zur allmählichen Erholung der Baukonjunktur in Europa bei.

## Rezession hält im europäischen Wohnbau an

Abbildung 6: Das Bauvolumen nach Sparten in Westeuropa

1998 = 100



Q: Euroconstruct, Dezember 2002. – 1) Prognose.

In Westeuropa wird sich der seit 2001 anhaltende Rückgang der Wohnbautätigkeit 2003 fortsetzen, 2004 in eine Stagnation und 2005 schließlich in einen geringen Zuwachs von 1,4% münden. Die Nachfrage nach Wohnungsneubauten ist vor allem in Deutschland und Finnland, aber auch in Österreich, Belgien, den Niederlanden und der Schweiz sehr ungünstig. In Polen und der Slowakei brach der Wohnungsneubau ein. Produktionseinbußen ergaben sich aber auch in Frankreich, Irland, Portugal, Großbritannien sowie in Ungarn. Europaweit befindet sich der Eigenheimbau in einer ausgeprägten Krise. 2005 ist eine leichte Erholung zu erwarten, in Deutschland dürfte die Talfahrt der Sparte zu Ende gehen.

Eine stetige Aufwärtsentwicklung verzeichnet in Europa die Sparte der Altbausanie- rung. Dieser Anstieg wurde 2001 durch die rückläufige Entwicklung in Dänemark, Deutschland, aber auch der Schweiz, Norwegen und Polen unterbrochen, 2002 stagnierte die Produktion. In den kommenden Jahren wird wieder mit einer stärkeren Bautätigkeit im Renovierungs- und Modernisierungsbereich gerechnet. Wegen des großen Nachfragepotentials bildet die Sparte der Bestandsmaßnahmen im Althaus- sektor einen Stabilisierungs- und Impulsfaktor für die europäische Wohnbaukonjunktur.

Die Neubautätigkeit im Nichtwohnbau war 2002 von der gesamtwirtschaftlichen Konjunkturschwäche in Europa stark beeinflusst. Nach der beträchtlichen Auswei- tung der Büro- und Verwaltungsbautätigkeit 2001 bleibt die Produktion heuer und auch 2004 unter dem Vorjahresniveau. Erst 2005 wird im westeuropäischen Durch- schnitt eine leichte Zunahme von 1% prognostiziert. Die verstärkte Renovierungstä- tigkeit im Nichtwohnbausektor kompensiert den Rückgang der Neubautätigkeit et- was, sodass der gesamte Sektor (Neubau einschließlich Renovierungs- und Moderni-

**Impulse im Tiefbau erwartet**

In Westeuropa wächst der Tiefbau 2003 und 2004 jeweils um rund 3%.

**Perspektiven für die österreichische Bauwirtschaft günstiger als im Europa-Durchschnitt**

sierungstätigkeit) etwa stagnieren dürfte (+0,2%). 2004 (+0,8%) und 2005 (+1,6%) wird sich die Zunahme der Bautätigkeit etwas beschleunigen.

Tiefbauinvestitionen gewinnen in der europäischen Bauwirtschaft immer mehr an Bedeutung. In Westeuropa machen sie etwa ein Fünftel des gesamten Bauvolumens aus, in Ost-Mitteuropa etwa ein Drittel. Sie umfassen Neubau und Modernisierung der Verkehrsinfrastruktur, der Wasser- und Energieversorgung sowie der Telekommunikation und sonstige Tiefbauleistungen. In den letzten Jahren wurde das Bauvolumen im europäischen Durchschnitt kontinuierlich gesteigert; in einigen Ländern war allerdings ein markanter Rückgang zu beobachten: in Dänemark, der Slowakei und Polen (1999) sowie in Norwegen (2000/01). Insgesamt wuchs der Tiefbau in Westeuropa im Durchschnitt 2000/2002 um rund 2½% jährlich; 2003 wird eine Beschleunigung auf +2,9%, 2004 auf +3,3% und 2005 auf +2,6% erwartet. Dieser stabile Aufwärtstrend ist vor allem auf mittelfristige Bauprojekte im Rahmen des Ausbaus der gesamten europäischen Verkehrsinfrastruktur zu sehen.

Für die zuletzt relativ regen Tiefbauaktivitäten zeichnet sich in einigen Ländern eine Abschwächung ab. So wird für Irland nach einem Bauboom im Infrastrukturbereich 2003 eine Rezession im Tiefbau prognostiziert, die bis 2005 anhalten wird. Auch in Norwegen wird nach einigen Jahren reger Bautätigkeit 2005 eine Rezession befürchtet, und in der Schweiz rechnet man ab 2003 mit einem leichten Rückgang. In Ost-Mitteuropa wird der Tiefbau hingegen ab 2003 wieder kräftige Zuwachsraten über 10% aufweisen.

Die Perspektiven für die österreichische Bauwirtschaft sind für 2003 bis 2005 etwas günstiger als im westeuropäischen Durchschnitt. 2003 sollte eine Erholung der Baukonjunktur einsetzen, die sich bis 2005 geringfügig beschleunigen wird. Während das Bauvolumen in Westeuropa 2003 nur leicht steigt (+0,4%) und 2004 sowie 2005 um 1% bzw. 1½% wächst, wird in Österreich schon 2003 mit einer Rate von +1,2% gerechnet, in den Jahren 2004 und 2005 mit +1,5% und +2%.

Abbildung 7: Bauvolumen in Österreich und Westeuropa

Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %



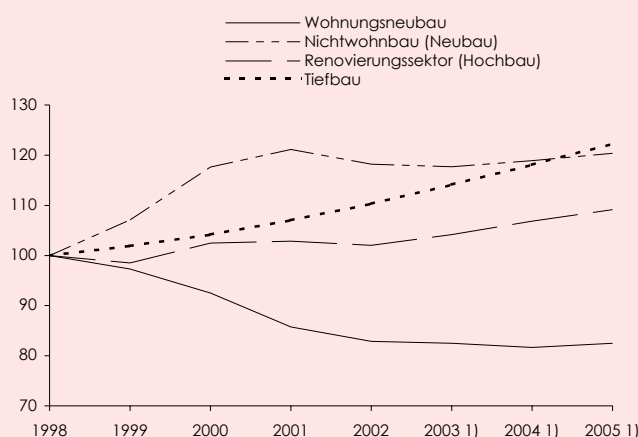
Q: Euroconstruct, Dezember 2002. – 1) Neueste Schätzung für Österreich laut WIFO-Prognose vom Dezember 2002 ±0,0%. – 2) Prognose.

In Österreich war der Konjunkturreinbruch 2001/02 in der Bauwirtschaft stärker ausgeprägt als in den meisten anderen Wirtschaftsbereichen. Gegen Ende 2002 und im Laufe des Jahres 2003 dürfte die markante Schwächephase überwunden sein. Nach dem Rückgang der Bauinvestitionen im Jahre 2001 um 1% und der Stagnation im

Jahre 2002 wird 2003 ein geringfügiger Zuwachs von rund 1,2% erwartet. Die Tiefbauaktivitäten entwickeln sich dabei günstiger als der Hochbau. Im Wohnbau dürfte der untere Wendepunkt Ende 2002 erreicht worden sein; 2003 und 2004 wird die Produktion etwas zurückgehen bzw. sich auf dem niedrigen Niveau stabilisieren. 2005 ist mit einer leichten Zunahme zu rechnen. Der Bürobau wird nach der Phase starker Expansion in den kommenden Jahren rückläufig sein. Der Nichtwohnbau wird 2003 von der Möglichkeit zur erhöhten vorzeitigen Abschreibung profitieren, die zur Konjunkturbelebung bis Ende 2003 gilt. Die niedrigen und weiter sinkenden Zinsen könnten die Investitionsbereitschaft 2004/05 etwas positiv beeinflussen. Die Althausanierung im Hochbau wird künftig durch Förderungsschwerpunkte Impulse erhalten.

Abbildung 8: Das Bauvolumen nach Sparten in Österreich

1998 = 100



Q: Euroconstruct, Dezember 2002. – 1) Prognose.

Die Neubautätigkeit ist im Wohnbau auf einen Tiefstwert gesunken. Nach dem starken Produktionsrückgang im Jahre 2001 schrumpfte die reale Neubauproduktion nur mehr wenig (-1½%); sie dürfte sich in den kommenden Jahren auf dem niedrigen Niveau stabilisieren.

Die Zahl der bewilligten Wohnungen verringerte sich 2001 auf 40.226; sie könnte 2002 weiter auf 38.000 Einheiten abnehmen. Bis 2005 ist mit einer Stabilisierung auf diesem Niveau zu rechnen.

Die Zahl der fertiggestellten Wohnungen lag nach letzten Meldungen von Statistik Austria im Jahr 2001 bei 45.850. Der österreichische Wohnbauproduktionswert nähert sich dem westeuropäischen Durchschnitt von etwa 5,6 Wohnungen je 1.000 Einwohner, nachdem die Fertigstellungsrate Ende der neunziger Jahre 7 Wohnungen je 1.000 Einwohner betrug.

Die Nachfrage nach Geschossbauten ging in den vergangenen Jahren besonders stark zurück, die Nachfrage nach Ein- und Zweifamilienhäuser entwickelt sich etwas stabiler. Derzeit zeichnet sich ein Bedarf an Neubauwohnungen für sozial Schwache ab. Die Nachfrage nach qualitativ hochwertigen Wohnbauten vor allem in verkehrsgünstigen Lagen ist gestiegen. In Wien wird der Bau von attraktiven Wohnvierteln in Verbindung mit bestehenden Einkaufs- und Bürozentren forciert. Die Althausanierung wird unter dem Aspekt des Energiesparens neue Impulse erhalten; die Notwendigkeit gezielter staatlicher Förderungen zur thermischen Sanierung und zur Erreichung des Kyoto-Zieles bezüglich der CO<sub>2</sub>-Emissionen sowie die Einführung von Energieausweisen für Gebäude werden künftig eine neue Förderungsstrategie erfordern. Das Wachstumspotential ist damit in der Althausanierung größer als im Wohnungsneubau.

**Wohnbau entwickelt sich schwach**

## Bürobauboom geht zu Ende

Nach einer starken Expansion der Errichtung von Bürohochhäusern in den Ballungszentren geht der Bürohausboom heuer zu Ende. Die Leerstandsdaten nehmen zu, das Überangebot etwa in Wien nimmt zu. Neue Großbauprojekte werden umgeplant und nicht mehr im vollen Umfang realisiert. Die Nachfrage nach Wirtschaftsbauten wird einerseits durch die unsichere allgemeine Wirtschaftslage gedämpft, andererseits erhält sie durch die Möglichkeit zur höheren vorzeitigen Abschreibung, die Ende 2003 ausläuft, Impulse. Die Aufträge für öffentliche Hochbauten werden wegen des restriktiven Budgetkurses nicht im vollen Umfang vergeben. Ein besonders hoher Nachholbedarf wird im Bildungsbereich geortet: In den nächsten Jahren dürfte sich die Bautätigkeit im Bereich der Schulen und Universitäten wieder verstärken, wenn nicht wieder Budgetrestriktionen wirksam werden. Auch im Gesundheitssektor werden verstärkt Bauinvestitionen erforderlich.

Insgesamt verringerte sich der Nichtwohnbau 2002 im Vorjahresvergleich um knapp 2%, 2003 wird er stagnieren. In den Jahren 2004 und 2005 könnte mit dem erwarteten allgemeinen Konjunkturaufschwung ein geringfügiges Wachstum von 1½% pro Jahr einsetzen.

## Im Tiefbau kräftigere Zuwächse

Derzeit ist der Tiefbau kurzfristig und mittelfristig die Bausparte mit den besten Wachstumsperspektiven in Österreich. In den vergangenen Jahren wurden Infrastrukturinvestitionen wegen der Notwendigkeit zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte hinausgeschoben. In der Folge entstand ein beträchtlicher Nachholbedarf an Investitionen in die Straßen- und Bahninfrastruktur. Seit 2002 werden die Verkehrsinvestitionen verstärkt, insbesondere die Generalsanierung der Autobahnen (A1 und A2), Tunnelprojekte, der Ausbau der Verbindungsstraßen in die östlichen Nachbarländer sowie der Eisenbahnausbau soll forciert werden.

### *Delayed Recovery of the European Construction Industry. Growth Prospects for 2004-05 Damped down – Summary*

The recovery of the European construction industry is being delayed considerably. Construction activity is stagnating in Western Europe, with a growth rate of no more than 0.4 percent forecast for 2003. According to the most recent results of the Euroconstruct Conference, the construction sector in Western Europe will only pick up slightly in 2004 and 2005 (1 percent and 1.6 percent, respectively). The Austrian construction industry, which went through a phase of stagnation in 2002, will grow at a rate of 1.2 percent already in 2003; growth rates in 2004 and 2005 will be 1.5 percent and 2 percent, respectively, i.e. only slightly above the western European average. In eastern Europe, the construction industry is expected to recover from its 2001 and 2002 recession in the course of this year and will presumably achieve substantial growth rates in 2004 and 2005.

The delayed recovery of the European construction industry is due to a number of causes:

- given the current climate of uncertainty, capital expenditure is being held back in view of the tense geopolitical situation (war in Iraq);
- pressure for budget consolidation leads to restraint in public-sector spending throughout Europe;
- faced with the prospects of low growth and a delayed economic recovery, private investors view real-estate and construction sector investments with great caution.

Unlike in previous phases of economic upswing, the construction industry will not serve as an engine of growth in the period from 2003 to 2005. Housing construction will continue to decline until 2005. Non-housing construction has reached its lowest level in years and is unlikely to improve even slightly before 2004. In civil engineering, infrastructure investments are expected to continue at the present level.

Following a decline in capital expenditure for construction activities in 2001 by 1 percent and a stagnation in 2002, a slight expansion by approx. 1.2 percent is expected in Austria. Civil engineering is developing more favourably than building construction. Housing construction probably reached its lower turning point at the end of 2002 and will gradually stabilise at a low level; a slight increase is not to be expected before 2005. Non-housing construction will benefit from the possibility of higher accelerated depreciation, a measure which has been prolonged until the end of 2003 to stimulate the economy. Interest rates, already low and declining further, might have a somewhat positive influence on capital expenditure in 2004-05. Housing renovation may pick up under the impact of special support schemes. Thanks to a growing emphasis on investments in the traffic infrastructure, civil engineering currently enjoys the best prospects for short- and medium-term growth in the Austrian construction sector.

Zur Finanzierung der Verkehrsinfrastruktur ist mittelfristig die Einführung einer elektronischen Lkw-Maut (Road Pricing) vorgesehen. Die ASFINAG wird 2003 die Mautaufsicht aufbauen und die Einführung mit 1. Jänner 2004 vorbereiten. Im Bereich der Verkehrsinfrastruktur sollten vermehrt private Finanzierungsmodelle zugelassen werden, um den weiteren zügigen Ausbau der Infrastruktur nicht zu behindern.

Eine Initiative für den Ausbau von Bahnhöfen wird in den nächsten Jahren realisiert. Sie könnte insbesondere in Wien einen zusätzlichen Investitionsimpuls auslösen (der Umbau der Bahnhöfe geht meist mit der Errichtung moderner multifunktionaler Einkaufszentren einher). Hingegen sind die Investitionen in die Wasserwirtschaft rückläufig.

Insgesamt wird der Tiefbau in den nächsten Jahren überdurchschnittlich wachsen. 2002 dürfte der reale Zuwachs rund 3% erreicht haben, 2003 ist eine Rate von +3,4% und in den Jahren 2004/05 von +3,5% pro Jahr zu erwarten.

## 55. Euroconstruct-Konferenz:

# Trends der Bauwirtschaft in Europa 2003 bis 2005

**Budapest, 6.-7. Juni 2003**

**Spezialthema: Perspektiven der Baumärkte nach der EU-Erweiterung**

**Welche Vorteile bringt die EU-Erweiterung für die Bauwirtschaft**

- in Osteuropa?
- in den bisherigen EU-Mitgliedstaaten?
- außerhalb der EU?

**Euroconstruct** ist von herausragender Bedeutung in Europa als einziges Forum für die Kooperation von 19 west- und osteuropäischen Ländern im Bausektor. Zweimal jährlich veranstaltet **Euroconstruct** eine internationale Konferenz, in deren Rahmen länder- und sektorspezifische Informationen, Analysen und Prognosen der Baukonjunktur in den Partnerländern präsentiert werden. Entscheidungsträger in der Wirtschaftspolitik sowie in der Bauwirtschaft und Zulieferindustrie beziehen von **Euroconstruct** die wichtigsten und aktuellsten Daten für die strategische Planung.

Die 55. Euroconstruct-Konferenz findet Anfang Juni in Budapest statt. Sie wird von **Build & Econ** und dem **WIFO** gemeinsam organisiert. Die Euroconstruct-Bauprognosen vermitteln in konzentrierter Form Wirtschaftsindikatoren und Marktinformationen bis 2005; großen Raum nimmt die Analyse der Perspektiven nach der EU-Erweiterung 2004 ein. Vortragende sind erstrangige Wirtschaftsanalytiker, Finanzierungs- und Bauexperten aus West- und Osteuropa, Vertreter der Europäischen Kommission, des EU-Integrationskomitees, der Europäischen Investitionsbank, der nationalen Regierungen, des World Economic Research Institute aus Ungarn sowie internationaler Banken, führender Bauunternehmen und Baustoffproduzenten aus ganz Europa. Über das besonders aktuelle Thema "Strukturprogramme für Osteuropa nach dem EU-Beitritt 2004" wird die polnische Ministerin für EU-Integration, Danuta Huber, referieren.

Ein detailliertes Programm und weitere Informationen sowie ein Anmeldeformular stehen unter [www.euroconstruct.com](http://www.euroconstruct.com), [www.buildecon.hu](http://www.buildecon.hu) und [www.wifo.ac.at](http://www.wifo.ac.at) zur Verfügung oder können per Fax (WIFO +43 1 798 93 86, Build & Econ +36 1 249 3191) oder E-Mail ([gaspar.a@axelero.hu](mailto:gaspar.a@axelero.hu)) angefordert werden.

Franz R. Hahn

# Aktienmarkt und langfristiges Wirtschaftswachstum

## Gibt es einen Nexus in den OECD-Ländern?

**Die Renaissance der Wachstumstheorie und eine Vielzahl von empirischen Untersuchungen seit Anfang der neunziger Jahre brachten neue Evidenz für einen kausalen Einfluss von Finanzmärkten und Finanzinstitutionen auf das langfristige Wirtschaftswachstum.**

Der vorliegende Beitrag beruht auf einer Studie des WIFO im Auftrag der Bundesarbeitskammer: Franz R. Hahn, *Bedeutung von Aktienmärkten für Wachstum und Wachstumsschwankungen in den OECD-Ländern*, Wien, 2002 (<http://www.arbeiterkammer.at/>). • Begutachtung: Thomas Url • Wissenschaftliche Assistenz: Christa Magerl • E-Mail-Adresse: [Franz.Hahn@wifo.ac.at](mailto:Franz.Hahn@wifo.ac.at)

Die Hypothese, dass sich unterentwickelte bzw. illiquide Finanzmärkte und ineffiziente Finanzinstitutionen nachteilig auf das langfristige Wirtschaftswachstum eines Landes auswirken, wird von jüngsten empirischen Untersuchungen deutlicher bestätigt als von den bisher bekannten Studien (z. B. *Goldsmith, 1969, McKinnon, 1973, und Shaw, 1973*). Dieser Zusammenhang ist für Entwicklungsländer empirisch besser erkennbar (und nachweisbar) als für die Gruppe der Industrieländer.

In der neoklassischen Wachstumstheorie nach Solow – Swan (siehe dazu u. a. *Aghion – Howitt, 1998*) hat aufgrund der rigiden Annahme vollständiger und perfekter Märkte der exogene technische Fortschritt als einziger Faktor bestimmenden Einfluss auf das Niveau und die langfristige Wachstumsrate des Pro-Kopf-Einkommens eines Landes. In diesem theoretischen Kontext haben Finanzmärkte keinen Platz, sie sind redundant (*Lucas, 1988*). Die neue (endogene) Wachstumstheorie steht in der Tradition von *Schumpeter (1911)* und betont die Bedeutung von spezifischen Marktunvollkommenheiten für die (endogene) Erklärung von Wachstum (siehe dazu u. a. *Aghion – Howitt, 1998*). Die bestimmenden Wachstumsfaktoren sind privatwirtschaftliche Innovation und Kapitalakkumulation (physisches und Humankapital). Finanzmärkte haben in diesem theoretischen Kontext durch ihre Funktion als Wachstumskatalysatoren Bedeutung. Sie verringern wachstumshemmende Systemfraktionen, d. h. sie stimulieren Wachstum durch einfachere Diversifikation von Investitionsrisiken und durch effizientere Allokation von Kapital (Ressourcenzuführung zur jeweils produktivsten Verwendung). Darüber hinaus erhöhen Finanzmärkte bzw. Finanzinstitutionen (z. B. Banken) durch die Übernahme von Überwachungsfunktionen die Effizienz der Ressourcenallokation. Je effizienter Finanzmärkte diese Funktionen ausführen, umso geringer sind die wachstumsbehindernden Systemfraktionen bzw. die Kluft zwischen individuellem Sparen und gesamtwirtschaftlich sinnvollem Investieren (Finanzierung von Investitionen mit einem positiven Barwert).

Kreditoren- und Investorenrechte und -pflichten, Investoren- und Gläubigerschutz, Kontraktrecht, Konkursrecht, Besicherungsrecht, Publizitäts- und Transparenzstandards bilden die konstitutiven rechtlichen und institutionellen Grundlagen moderner Finanzmärkte und beeinflussen nachhaltig deren Funktionsfähigkeit und Effizienz (siehe u. a. *Demirgüç-Kunt – Maksimovic, 1998*). Ein spezieller Forschungszweig beschäftigt sich mit den komplizierten Zusammenhängen zwischen Institutionen, Recht und Wirtschaftswachstum bzw. zwischen institutionell unterschiedlich ausgestalteten Finanzmarktssystemen und ihrer Bedeutung für den wirtschaftlichen Wachstumsprozess (siehe dazu u. a. *Levine, 1999, Beck et al., 2000*).

Im Zentrum dieser Diskussion steht u. a. die Frage, ob bankorientierte (relationship-based) oder marktorientierte (arm's-length) Finanzmarktssysteme die stärkere wach-

*In der neueren Literatur wird betont, dass Umfang und Qualität von wachstumsfördernden Finanzdienstleistungen wesentlich von den institutionellen und rechtlichen Rahmenbedingungen bestimmt werden, unter denen diese Dienste entstehen.*

tumsfördernde Wirkung entfalten. Die bisher verfügbare empirische Evidenz lässt in dieser Hinsicht keine eindeutige Wertung zu; sie deutet mehrheitlich darauf hin, dass für die Wachstumswirksamkeit des jeweiligen Finanzmarktsystems vor allem die Qualität des Rechtssystems und des Rechtsvollzugs (unabhängige und effiziente Gerichtsbarkeit) entscheidend ist (siehe dazu u. a. Beck *et al.*, 2000, Levine, 2000). Präziser in der Interpretation ihrer Ergebnisse sind in diesem Zusammenhang Carlin – Mayer (1999A, 1999B) und Tadesse (2001). Gemäß der Untersuchung von 27 Wirtschaftssektoren in 20 OECD-Ländern für die Periode 1970 bis 1995 von Carlin – Mayer (1999B) weisen Länder mit bankdominierten Finanzmarktsystemen nur dann rasch wachsende, (überwiegend) bankkreditfinanzierte Branchen auf, wenn der Entwicklungsstand ihrer Volkswirtschaft vergleichsweise niedrig ist. Dass in OECD-Ländern mit hohem Entwicklungsstand und hoher Unternehmenstransparenz beteiligungsfinanzierte Branchen rascher wachsen und mehr forschen, wird als Hinweis für die stärkere realwirtschaftliche Wachstumswirkung von marktorientierten Finanzmarktsystemen gesehen. Ähnlich resümiert Tadesse (2001), dessen empirische Untersuchung Wirtschaftssektoren von 36 Ländern und die Periode 1980 bis 1995 umfasst.

*Ein einfaches Modell zur theoretischen Motivation des Zusammenhangs zwischen Aktienmarkt und Wachstum der Gesamtwirtschaft*

Der potentielle Einfluss von Finanzmarktaktivitäten auf das langfristige Wirtschaftswachstum kann anschaulich mit Hilfe des einfachsten endogenen Wachstumsmodells, des "AK-Modells", erläutert werden (Pagano, 1993; zur Diskussion der Modellannahmen siehe u. a. Aghion – Howitt, 1998, bzw. Rebelo, 1991). In diesem Modell ist der aggregierte Output  $Y$  eine lineare Funktion des aggregierten Kapitalstocks  $K$ :

$$(1) \quad Y_t = A K_t.$$

In einer geschlossenen Ökonomie (ohne Außenwirtschaft und öffentlichen Sektor) herrscht auf dem Kapitalmarkt Gleichgewicht, wenn das geplante (privatwirtschaftliche) Bruttosparsen  $S$  dem geplanten Bruttoinvestieren  $I$  entspricht. Unter der Annahme, dass ein Teil  $1 - \psi$  des Bruttosparsens ( $0 \leq \psi \leq 1$ ) durch Kosten der Finanzintermediation oder durch Finanzmarktineffizienzen verloren geht, d. h.  $I_t = \psi S_t$ , wird die Steady-State-Wachstumsrate von  $Y$  durch folgende einfache Gleichung bestimmt:

$$(2) \quad g = A \psi s - \delta,$$

$s$  ... Sparquote ( $S/Y$ ),  $\delta$  ... Abschreibungsrate des Kapitalstocks  $K$ . Nach Gleichung (2) haben eine Effizienzsteigerung der Finanzintermediation bzw. eine Verringerung der Finanzmarktineffizienzen ( $\psi$  steigt, und Realinvestitionen werden durch Finanzmarktaktivitäten begünstigt), ein Anstieg der Sparquote  $s$  oder der Grenzproduktivität des Kapitals  $A$  eine Beschleunigung des Steady-State-Wachstums des aggregierten Outputs  $g$  zur Folge. Gleichung (2) auf der Grundlage eines neoklassischen Solow-Swan-Wachstumsmodells bildet das Referenzmodell für viele empirische Untersuchungen.

Eine einfache algebraische Umformung der Gleichgewichtsbedingung auf dem Kapitalmarkt ergibt

$$(3) \quad I = \psi s Y.$$

Diese Gleichung bildet das Referenzmodell für den hier verwendeten ökonometrischen Schätzansatz (Panel Error Correction Approach). Im Zentrum der empirischen Analyse steht die Evaluierung der quantitativen Bestimmung des Parameters  $\psi$ .

Einen guten Überblick über die neueren Erkenntnisse zu diesem Themenbereich geben Rajan – Zingales (2001B). Sie beleuchten insbesondere die Auseinandersetzung mit dem nur ungenügend gelösten (bzw. lösbaeren) Problem der Kausalität im Rahmen dieses Forschungsgebietes. Die empirischen Wachstumsanalysen leiden aufgrund des Fehlens eines wachstumstheoretischen Referenzmodells besonders am Problem der "common omitted variable": Das Argument, dass das Pro-Kopf-Einkommenswachstum und die Entwicklung des Finanzmarktsystems von einem ge-

meinsamen, in den Analysen unberücksichtigt gebliebenen Faktor determiniert werden (z. B. durch die Sparquote), ist nur sehr schwer zu entkräften.

Rajan – Zingales (2001B), Allen – Gale (2000) bzw. Rajan – Zingales (1998) präsentieren theoretische und empirische Evidenz, dass die Systemkosten der externen Finanzierung von Forschung und Entwicklung, Innovation und Qualifikation niedriger sind, je höherentwickelt der (Beteiligungs- bzw.) Aktienmarkt eines Landes ist. Diese Proposition erhält im gegebenen Zusammenhang, wie anschließend genauer ausgeführt wird, besondere Bedeutung, wenn die gesamtwirtschaftliche Expansion in den OECD-Ländern (seit 1970) primär durch Zunahme der Unternehmenszahl und weniger durch Unternehmenswachstum bestimmt wird.

Die Gründung von neuen Unternehmen in Industrieländern ist häufig mit dem Einsatz neuer Technologien und der Entwicklung von neuen Produkten verbunden. Junge Unternehmen verfügen daher meist über wesentlich mehr Wissenskapital als physisches Kapital (z. B. Maschinen, Fahrzeuge, Bauten). Dieser Umstand erschwert vor allem die Finanzierung von jungen Unternehmen durch Banken, da neues Wissen (z. B. neue Patente) in der Regel einen geringeren Liquidationswert bzw. Besicherungswert für Banken hat als physisches Kapital. Die Kreditpolitik von Banken steht in unmittelbarem Zusammenhang mit ihrer vorwiegenden Refinanzierung durch täglich fällige Bankeinlagen. Sie bilden für das Bankmanagement bindende Budgetbeschränkungen. Je schwieriger es für eine Bank ist, die Kredite fällig zu stellen (niedriger Liquidationswert ihrer Kredite), und/oder je schlechter die Kreditqualität ist (Kreditnehmer bedienen ihre Kredite unzureichend), umso größer ist die Gefahr eines Sturmes auf die Bank. Rationale Einleger reagieren auf illiquide bzw. qualitativ schlechte Kreditportefeuilles einer Bank durch Abzug ihrer Einlagen. Durch das "First-come-first-served"-Prinzip bei der Auszahlung von Einlagen besteht für Anleger der Zwang zum möglichst raschen Abheben der Einlagen. Dadurch steigt die Wahrscheinlichkeit eines Sturmes auf die Bank.

Der geringe Liquidations- bzw. Besicherungswert von neuen Technologien und neuen Produkten für Banken zum Zeitpunkt der Investitions- und Finanzierungsentscheidung resultiert vor allem aus der Heterogenität und Asymmetrie der verfügbaren Informationen über die Qualität der dafür notwendigen Investitionen. Heterogene Informationen schmälern die komparativen Vorteile der Banken in der Informationsbeschaffung und -verarbeitung und vermindern damit – aus ihrer Sicht – auch den Liquidations- bzw. Besicherungswert von durch neues Wissen motivierten physischen Investitionen.

Die höhere Effizienz in der Beschaffung und Verarbeitung von heterogenen Informationen im Zusammenhang mit neuen Technologien und neuen Produkten begründet nach dieser Theorie die gesamtwirtschaftliche Überlegenheit der Finanzmärkte (Aktien- und Anleihenmärkte) gegenüber der Finanzintermediation in Form von Bankkrediten. Dies setzt allerdings voraus, dass das gesamtwirtschaftliche Wachstum überwiegend auf die Investitionstätigkeit von jungen Unternehmen zurückgeht, über die wenig Erfahrung vorliegt!).

Aus diesen theoretischen Überlegungen folgt, dass Finanzmärkte (Aktien- und Anleihenmärkte) der Finanzintermediation durch Banken – aus wachstumstheoretischer Sicht – immer dann unterlegen sind, wenn Beschaffung und Verarbeitung von entscheidungsrelevanten Informationen positive Skalenerträge ermöglichen. Die Wahrscheinlichkeit positiver Skalenerträge ist unmittelbar an den Homogenitätsgrad der zu beschaffenden und verarbeitenden Information gebunden (je homogener die Informationen, desto höher die Skalenerträge).

Banken präferieren demnach (u. a. aus diesen spezifischen Gründen) die Finanzierung von alten Unternehmen mit hohem Anteil an physischem Kapital. Dabei kommt ihr komparativer Vorteil in der Beschaffung und Verarbeitung von homogenen In-

### Zusammenhang zwischen Aktienmarkt und langfristigem Wirtschaftswachstum

*Aktienmärkte sind Banken in der Finanzierung von jungen Unternehmen überlegen, sie sind in der Verarbeitung von heterogenen Informationen effizienter.*

*Banken entfalten als Finanzintermediäre gesamtwirtschaftlich eine größere Wachstumswirkung als Finanzmärkte, wenn gesamtwirtschaftliche Expansion überwiegend von Unternehmenswachstum getragen wird.*

<sup>1)</sup> Diese Schlussfolgerung ist allerdings schwer mit der empirischen Evidenz in Einklang zu bringen, dass ein überdurchschnittlich hoher Anteil der Unternehmensgründungen in der New Economy in den OECD-Ländern (insbesondere in den USA) durch Venture Capitalists, also spezielle "relationship-based" Finanzintermediäre, aber auch durch Kommerzbanken (z. B. Telekom) finanziert wurde (siehe dazu u. a. Black – Gilson, 1998).

formationen am nachhaltigsten zum Tragen. Zustandekommen und Aufrechterhaltung von langjährigen Kreditbeziehungen sind mit dieser spezifischen informationsökonomischen Überlegenheit der Banken unmittelbar verknüpft (relationship lending). Die Hausbank eines Unternehmens besitzt privates Wissen, das externe Investoren nur sehr schwer bzw. unter hohem Kosten- und Zeitaufwand erwerben können. Der durchschnittlich höhere Anteil von bankmäßig besicherungsfähigem Kapital begünstigt zusätzlich alte Unternehmen durch den damit verbundenen höheren Liquiditätswert der gewährten Bankkredite (dies erleichtert und verbilligt Bankkredite).

## Statistische Indikatoren der Finanzmarktentwicklung

In der empirischen Literatur hat sich ein Konsens für die statistische Abbildung der gesamtwirtschaftlichen Bedeutung von Finanzmärkten herausgebildet, der aus theoretischer Sicht unbefriedigend, aus empirischer Sicht jedoch unumgänglich ist. Theoretisch korrekt wären statistische Maße, die eine hinreichend genaue Abbildung von Effizienz und Liquidität der Finanzmärkte gewährleisten. Die verfügbaren Daten lassen jedoch lediglich die Konstruktion von statistischen Indikatoren zu, die mehr über Größe als über Entwicklungsstand und Effizienz von Finanzmärkten aussagen.

- In allen hier zitierten empirischen Analysen, die den Einfluss von Aktienmärkten auf das gesamtwirtschaftliche Wachstum untersuchen, wird die Börsenkapitalisierung (bzw. Aktienkapitalisierung) inländischer Unternehmen in Relation zum Bruttoinlandsprodukt als Indikator für den Entwicklungsstand des Aktienmarktes eines Landes verwendet (Abbildung 1).
- Als Indikator für den Liquiditätsgrad eines Aktienmarktes sind die Börsenumsätze inländischer Aktien in Relation zum Bruttoinlandsprodukt gebräuchlich.
- Die Bedeutung des Bankensektors für das Finanzsystem eines Landes wird nahezu ausschließlich durch das Volumen der Bankdirektkredite an den privaten Sektor in Relation zum Bruttoinlandsprodukt approximiert.
- Einige Studien verwenden den Anteil der Verbindlichkeiten von inländischen Finanzintermediären (z. B. Banken, Versicherungen, Fonds, Pensionskassen) am Bruttoinlandsprodukt als Maß für das Entwicklungsniveau des gesamten Finanzsystems einer Volkswirtschaft.

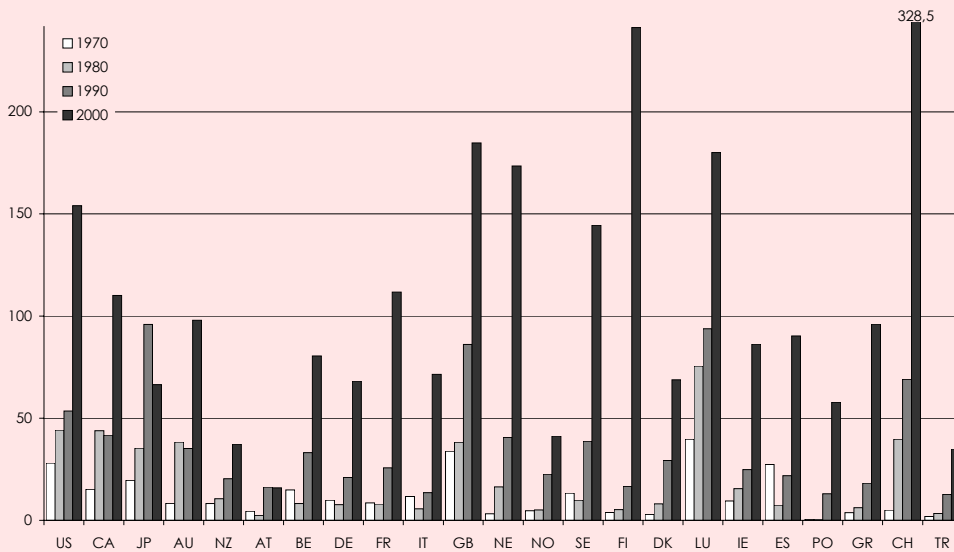
Alle diese Indikatoren können bestenfalls als grobe statistische Annäherungen angesehen werden, die über Effizienz und Liquidität von Aktien- und Bankkreditmärkten nur bedingten Aufschluss geben. "Große Aktienmärkte" (hohe Börsen- bzw. Aktienkapitalisierung in Relation zur Wirtschaftsleistung eines Landes) müssen nicht notwendigerweise liquid und effizient sein.

Die Brauchbarkeit der üblichen Finanzmarktindikatoren für empirische Analysen wird durch die Einbeziehung erwartungsbedingter Preiseffekte gemindert.

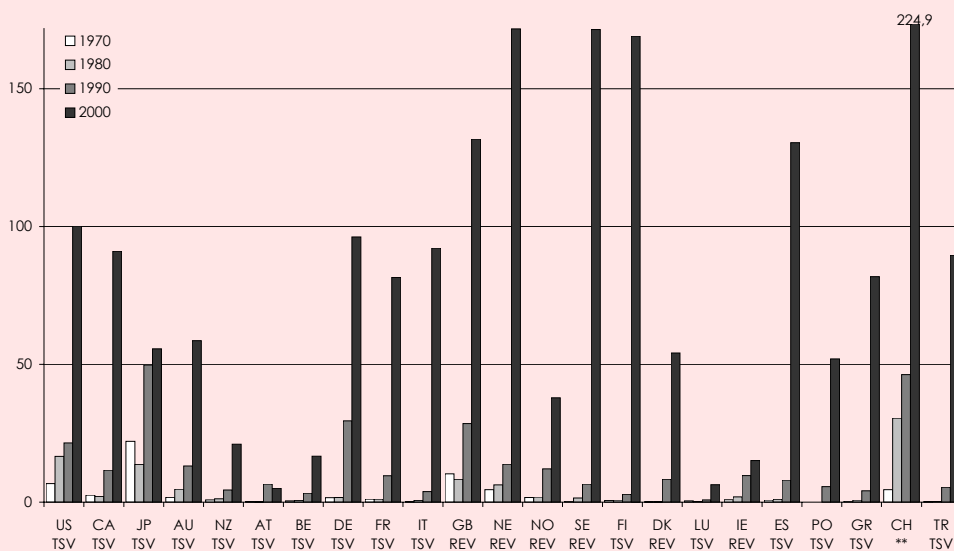
Finanzmärkte sind in hohem Maß erwartungsorientiert, die Preisbildung auf diesen Märkten erfolgt daher unter entsprechender Mitberücksichtigung des erwarteten gesamtwirtschaftlichen Wachstums. Auf Aktienmärkten schlagen sich positive Wachstumserwartungen im Allgemeinen in Kurssteigerungen nieder (siehe dazu u. a. Levine – Zervos, 1998). Börsen- bzw. Aktienkapitalisierung und Börsen- bzw. Aktienumsätze verlieren durch diese erwartungsbedingten Preiseffekte an Informationsgehalt als liquiditäts- und effizienzorientierte Indikatoren. Um diese verzerrenden Preiseffekte zu neutralisieren, verwenden Levine – Zervos (1998) bzw. Demirgüç-Kunt – Levine (1996) als Indikator die Relation der Aktienumsätze an der Börse zur Größe des Aktienmarktes, gemessen durch die Börsen- bzw. Aktienkapitalisierung. Zähler und Nenner dieses Quotienten – im Folgenden als "Turnover" bezeichnet – sind gleichermaßen von der Entwicklung der Aktienkurse betroffen, sodass dieser Indikator auch nicht durch erwartungsbedingte Kursänderungen verzerrt ist (ein hoher Turnover lässt auf niedrige Transaktionskosten schließen). Die internationale Vergleichbarkeit dieses Indikators wird allerdings durch die unterschiedliche statistische Erfassung der Börsen- bzw. Aktienumsätze beeinträchtigt. Die veröffentlichten Börsenumsätze enthalten in einzelnen OECD-Ländern (z. B. Großbritannien) aufgrund einschlägiger aufsichtsrechtlicher Bestimmungen zusätzlich außerbörsliche Aktienumsätze.

Abbildung 1: Größe und Effizienz der Aktienmärkte in 23 OECD-Ländern

Börsenkapitalisierung in % des BIP



Börsenumsätze in % des BIP



Q: WIFO-OECD-Datenset. TSV ... Trading System View, REV ... Regulated Environment View, \*\* ... Schätzung.

In der vorliegenden Untersuchung werden u. a. aus Gründen der Vergleichbarkeit mit der OECD-Studie von *Leahy et al. (2001)* als Indikatoren für Größe und Entwicklungsstand der Anteil der Börsenkapitalisierung und der Anteil der Bankdirektkredite an den privaten Sektor am Bruttoinlandsprodukt verwendet. Über die OECD-Studie hinausgehend, werden hier zudem der Anteil der Börsenumsätze am Bruttoinlandsprodukt und an der Börsenkapitalisierung (bzw. Turnover) als von antizipierenden Preiseffekten bereinigte Indikatoren der Aktienmarktentwicklung verwendet.

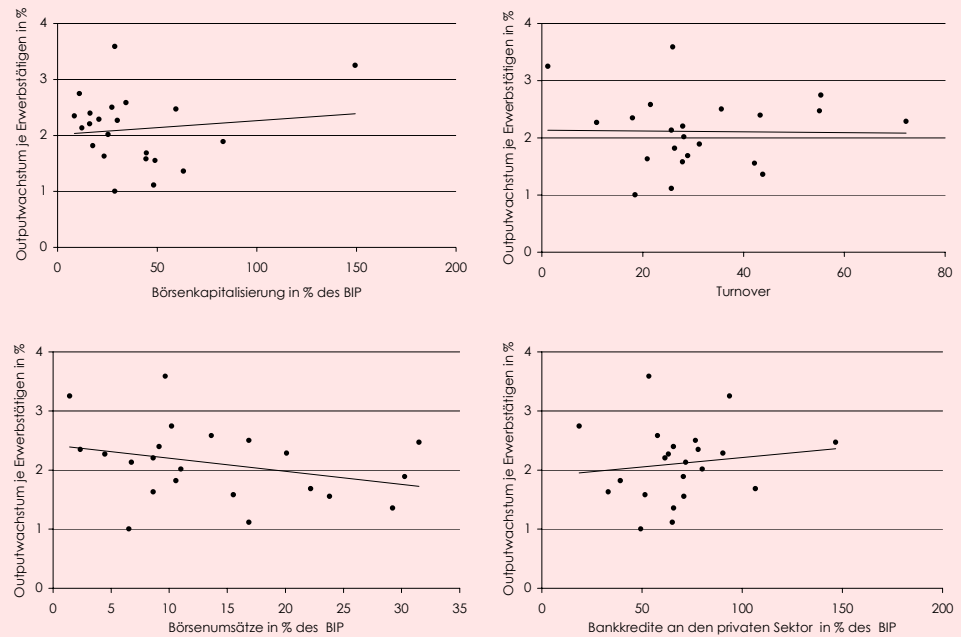
Das Referenzmodell für die empirische Analyse ist Gleichung (3) im Kasten "Ein einfaches Modell zur theoretischen Motivation des Zusammenhangs zwischen Aktienmarkt und Wachstum der Gesamtwirtschaft". Das "AK-Modell" mit imperfektem Kapitalmarkt postuliert u. a. einen positiven Zusammenhang zwischen hochentwickelten Finanzmärkten (oder Finanzintermediation) und Wirtschaftswachstum über den Nexus zwischen Finanzmärkten und realwirtschaftlichen Investitionen. *Leahy et al. (2001)* motivieren ihren Ansatz u. a. damit, dass für die Gruppe der OECD-Länder gut gesicherte empirische (und theoretische) Evidenz für die positive, kausale Bedeu-

**Ökonometrische  
Analyse für 23 OECD-  
Länder von 1970 bis  
2000**

tion von privatwirtschaftlichen Investitionen für das langfristige gesamtwirtschaftliche Wachstum vorliegt, relativ ungesicherte empirische Evidenz hingegen für den direkten Zusammenhang zwischen Finanzmarktentwicklung und Wachstum (siehe dazu u. a. *Bassanini – Scarpetta – Hemmings, 2001*). Im Zentrum ihrer Untersuchung steht der Versuch, den Nexus zwischen Finanzmärkten und langfristigem Wachstum der Gesamtwirtschaft indirekt durch den empirischen Nachweis eines positiven (kausalen) Einflusses der Entwicklung von Finanzmärkten auf das Niveau der gesamtwirtschaftlichen Investitionstätigkeit zu stützen (Abbildung 2).

Abbildung 2: Langfristiges Outputwachstum und Finanzmarktindikatoren in 22 OECD-Ländern

Durchschnitt 1970 bis 2000



Q: WIFO-OECD-Datenset.

### Ein Panel Error Correction Approach

Die ökonometrische Grundlage der OECD-Studie bildet das folgende mit Gleichung (3) korrespondierende Fehlerkorrekturmodell:

$$(3^*) \quad \Delta ibv_{i,t} = \phi_i (ibv_{i,t-1} - \theta_i gdp_{i,t} - \theta_{2i} irl_{i,t} - \theta_{3i} \hat{fin}_{i,t}) - \delta_{1i} \Delta dp_{i,t} - \delta_{2i} \Delta irl_{i,t} - \delta_{3i} \Delta \hat{fin}_{i,t} + \mu_i + \varepsilon_{i,t}$$

*ibv* ... reale Bruttoanlageinvestitionen des privaten Sektors, *gdp* ... reales Bruttoinlandsprodukt, *irl* ... Kapitalnutzungskosten, *fin* ... Finanzmarktindikator (z. B. Börsenkapitalisierung in Relation zum Bruttoinlandsprodukt, Bankkredite an den privaten Sektor in Relation zum Bruttoinlandsprodukt), jeweils natürlicher Logarithmus;  $\Delta$  ... Differenzenoperator erster Ordnung, d. h.  $\Delta y_i = y_i - y_{i-1}$ , *i* ... 19 OECD-Länder, *i* = 1, 2, 3, ..., *N*, *t* = 1, 2, 3, ..., *T* ... Jahre (*t* = 1970, ..., 1997),  $\mu_i$  ... fixe Ländereffekte,  $\delta_{i,j}$  ... Koeffizienten der erklärenden Variablen,  $\phi_i$  ... Anpassungskoeffizient. Die Kapitalnutzungskosten (*irl*) und der Finanzmarktindikator (*fin*) sind Näherungen für *s* (Sparquote) und  $\psi$  (Finanzeffizienzparameter) in Gleichung (3). Der Fehlerkorrekturterm in der Klammer bildet die langfristige Gleichgewichtsbeziehung (3) ab<sup>2</sup>).

Folgende Restriktionen sind durch das theoretische Modell vorgegeben: Die Existenz einer langfristigen Gleichgewichtsbeziehung erfordert  $\phi_i \neq 0$  und die Konstanz von Investitionsquote bzw. Kapitalkoeffizient im "steady state"  $\theta_{1i} = 1$ <sup>3</sup>).

<sup>2</sup> Die Notation des Fehlerkorrekturterms entspricht jener in *Pesaran – Shin – Smith (1999)*.

<sup>3</sup> Zur Ableitung von Gleichung (3\*) siehe im Detail *Hahn (2002A)*.

Die vorliegende Studie verwendet zur Evaluierung des Zusammenhangs zwischen Aktienmarktentwicklung und gesamtwirtschaftlicher Investitionstätigkeit ein 23 OECD-Länder<sup>4)</sup> und 31 Jahre (1970 bis 2000) umfassendes Panel (WIFO-OECD-Datenset). Das Panel von Leahy *et al.* (2001) ist mit 19 OECD-Ländern und 28 Beobachtungen je Land und Variable (Stützperiode 1970 bis 1997) somit eine echte Teilmenge des WIFO-OECD-Datensets. Das Benchmark-Modell ist in der vorliegenden Untersuchung ebenfalls Gleichung (3\*). Zusätzlich werden länderspezifische Modelle mit Hilfe des Schwarz-Bayesian-Informationskriteriums mit maximaler Lag-Ordnung 2 spezifiziert. Ergänzend zu den von Leahy *et al.* (2001) verwendeten Finanzmarktindikatoren werden zwei liquiditätsorientierte Variable – Börsenumsätze in Relation zum Bruttoinlandsprodukt und der von antizipierenden Preiseffekten bereinigte Indikator Turnover – in die Analyse einbezogen. Die Definition der verwendeten Variablen wird im Kasten ausgewiesen. Alle verwendeten Variablen werden als integriert 1. Ordnung, d. h.  $I(1)$  angenommen. Der Fehlerkorrekturterm soll damit in allen Ländern einem stationären Prozess folgen. Diese Annahme wird durch Augmented-Dickey-Fuller-Tests gestützt. Für nahezu alle OECD-Länder kann für die Stützperiode 1970 bis 2000 die Null-Hypothese (Variable besitzen "unit-roots") auf Standard-Signifikanzniveaus nicht verworfen werden.

### Definition der Variablen

Variable	Text	Dimension	Quelle
<i>gdp</i>	Bruttoinlandsprodukt, real, logarithmiert	Zu Kaufkraftparitäten von 1995, Dollar-Äquivalent	OECD, Economic Outlook
<i>ibv</i>	Bruttoanlageinvestitionen des privaten Sektors, real, logarithmiert	Zu Kaufkraftparitäten von 1995, Dollar-Äquivalent	OECD, Economic Outlook
<i>credit</i>	Bankkredite an den privaten Sektor, logarithmiert	Anteile am Bruttoinlandsprodukt in %	IWF, International Financial Statistics; OECD, Economic Outlook
<i>cap</i>	Börsenkapitalisierung inländischer Aktien, logarithmiert	Anteile am Bruttoinlandsprodukt in %	World Federation of Exchanges <sup>1)</sup>
<i>liq</i>	Börsenumsätze inländischer Aktien: nationale Abgrenzung bei der Erfassung der Umsätze in Trading System View (TSV, umfasst nur Börsenumsätze) bzw. Regulated Environment View (REV, schließt außerbörsliche Umsätze ein), logarithmiert	Anteile am Bruttoinlandsprodukt in %	World Federation of Exchanges <sup>1)</sup>
<i>turn</i>	Börsenumsätze in Relation zur Börsenkapitalisierung, logarithmiert		
<i>irl</i>	Kapitalnutzungskosten, logarithmiert	$1 + (R10 - \Delta PGDP_{-1}) \times (PIBV / PGDP)$	
<i>R10</i>	Zinssatz für 10-jährige Staatspapiere	In %	OeNB; IWF, International Financial Statistics; Eurostat
<i>PIBV</i>	Deflator für private Investitionen	Index	OECD, Economic Outlook
<i>PGDP</i>	Deflator für Bruttoinlandsprodukt	Index	WIFO-Datenbank

<sup>1)</sup> Durch Internet-Recherche und WIFO-Schätzungen ergänzt.

<sup>4)</sup> USA, Kanada, Japan, Australien, Neuseeland, Österreich, Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Großbritannien, Niederlande, Norwegen, Schweden, Finnland, Dänemark, Luxemburg, Irland, Spanien, Portugal, Griechenland, Schweiz, Türkei.

## Dynamische Fixed-Effects-, Mean-Group- und Pooled-Mean-Group-Schätzungen

Die Fehlerkorrekturgleichung (3\*) wird – Leahy *et al.* (2001) folgend – mit drei verschiedenen Verfahren geschätzt, dem Pooled-Mean-Group-Schätzer (PMG-Schätzer) nach Pesaran – Shin – Smith (1999), den Mean-Group-Schätzern (MG-Schätzer) und dem Dynamic-Fixed-Effects-Schätzer (DFE-Schätzer). Die drei Verfahren unterscheiden sich primär durch Zahl und Art der Parameter-Restriktionen.

Der MG-Schätzer basiert auf individuellen OLS-Regressionen von Gleichung (3\*) für alle  $N$  Länder, wobei die Schätzung der durchschnittlichen Koeffizienten von (3\*) auf ungewichteten Mittelwerten der geschätzten Koeffizienten der einzelnen Länder basiert. Lang- und kurzfristige Koeffizienten unterliegen in diesem Verfahren keinen Restriktionen (von den theoretisch vorgegebenen Restriktionen abgesehen). Die Schätzer sind konsistent, jedoch durch die ungewichtete Mittelung sehr sensitiv auf Ausreißer.

Der DFE-Schätzer unterstellt Gleichheit bzw. Homogenität aller Koeffizienten und Varianzen über alle  $N$  Länder. Der einzige Koeffizient, der sich zwischen den Ländern unterscheidet, ist der Term  $\mu_i$  (fixer Effekt). Die Zahl der Restriktionen im Zusammenhang mit (3\*) ist  $7 \times (N - 1)$ . Die Effizienz des Schätzansatzes ist im gegebenen Kontext durch die Annahme gleicher kurzfristiger Koeffizienten für alle Länder gefährdet bzw. vermindert. Für die Hypothese, dass auch die kurzfristigen Prozesse der Anpassung an das langfristige Gleichgewicht in allen OECD-Ländern gleich sind, gibt es weder überzeugende theoretische noch empirische Evidenz<sup>5)</sup>. Die Annahme der Homogenität der langfristigen Koeffizienten zwischen den OECD-Ländern ist hingegen im vorliegenden Modellkontext überzeugender zu begründen. In den OECD-Ländern sind die wachstumsrelevanten Voraussetzungen bzw. Rahmenbedingungen ausreichend ähnlich, sodass die Annahme einer für alle Länder identischen "langfristigen Investitionsgleichung" sinnvoll ist.

Die von Pesaran – Shin – Smith (1999) vorgeschlagene Prozedur, der PMG-Schätzer, kombiniert Elemente des MG- und des DFE-Schätzverfahrens. Die langfristigen Koeffizienten werden im PMG-Ansatz für alle Länder als identisch angenommen, während die den Anpassungsprozess zum langfristigen Gleichgewicht steuernden kurzfristigen Koeffizienten und der Anpassungskoeffizient  $\phi_i$  (die Varianzen eingeschlossen) sich zwischen den Gruppen bzw. Ländern unterscheiden (dürfen). Dieser Ansatz erscheint von den drei Schätzverfahren am besten geeignet für die empirische Evaluierung des vorliegenden wachstumstheoretischen Modellzusammenhangs insbesondere im Hinblick auf die gewählte homogene Ländergruppe (OECD-Länder). Die Zahl der Restriktionen ist für diese Schätzprozedur mit  $3 \times (N - 1)$  für die Benchmark-Spezifikation (3\*) um mehr als die Hälfte geringer als für den DFE-Ansatz.

## Interpretation der Ergebnisse

Die Ergebnisse der panelökonometrischen Berechnungen sind in Übersicht 1 ausgewiesen. Die Darstellung beschränkt sich auf die langfristigen Koeffizienten; sie entsprechen wegen der Log-Transformation aller Variablen langfristigen Elastizitäten. Unter der Annahme, dass die langfristigen Elastizitäten innerhalb der OECD-Länder identisch sind, die kurzfristigen Elastizitäten jedoch von Land zu Land variieren, sind die Ergebnisse – soweit sie vergleichbar sind – im Wesentlichen konsistent mit den Resultaten von Leahy *et al.* (2001). Ähnlich wie in der Referenzstudie stützt auch in der vorliegenden Analyse die Berücksichtigung der Finanzmarktindikatoren "Bankkredite an den privaten Sektor in Relation zum Bruttoinlandsprodukt" und "Aktienmarktkapitalisierung in Relation zum Bruttoinlandsprodukt" die Hypothese eines positiven Zusammenhangs zwischen Finanzmarktentwicklung und Investitionstätigkeit in den OECD-Ländern. Der um die Indikatoren Börsenliquidität und Turnover erweiterte WIFO-Schätzansatz, der die erwartungsbedingten Preiseffekte einbezieht, schränkt jedoch die Relevanz dieser Ergebnisse als Beleg eines kausalen Zusammenhangs zwischen Aktienmarktentwicklung und langfristigem Wirtschaftswachstum erheblich ein. Beide liquiditäts- bzw. effizienzorientierten Aktienmarktindikatoren, insbesondere jedoch der Turnover, waren in nahezu allen Schätzversuchen entweder insignifikant oder wiesen einen (schwach) signifikant negativen Koeffizienten auf.

<sup>5)</sup> Unrichtige Parameter-Restriktionen können erheblich verzerrte bzw. ineffiziente Schätzergebnisse zur Folge haben.

Der bisher verfügbaren Evidenz in diesem Forschungsfeld wird man somit – insbesondere im Lichte der Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung – mehr gerecht, wenn sie im Sinn des Keynesianismus gedeutet wird, d. h. der positive Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und größenorientierten Finanzmarktindikatoren primär als Realisation von "leading indicators" und weniger als "causal relationship" gesehen wird. Diese Ergebnisse erwiesen sich in zahlreichen Sensitivitätstests als auffallend robust. Spezielle Robustheitstests wurden insbesondere wegen des "Soft-Data"-Charakters der Variablen "Anteil der börsenmäßigen Aktienumsätze am Bruttoinlandsprodukt" bzw. "Turnover" vorgenommen (Übersicht 2).

Der positive Zusammenhang zwischen den Aktienmarktindikatoren und dem Wachstum der Gesamtwirtschaft ist zu einem erheblichen Teil auf die hohe Erwartungsorientierung der Aktienmärkte zurückzuführen.

Übersicht 1: Langfristige Koeffizienten der Investitionsgleichungen für die OECD-Länder

Erklärende Variable	Finanzmarktvariable in der Investitionsgleichung														
	Modell 1			Modell 2			Modell 3			Modell 4			Modell 5		
	DFE <sup>1)</sup>	PMG	MG	DFE <sup>1)</sup>	PMG	MG	DFE <sup>1)</sup>	PMG	MG	DFE <sup>1)</sup>	PMG	MG	DFE <sup>1)</sup>	PMG	MG
<i>cap</i>	0,17*** (0,03)	0,11*** (0,02)	0,09 (0,06)										0,11** (0,05)	0,12*** (0,02)	0,58 (0,39)
<i>liq</i>				0,10*** (0,03)	0,02** (0,01)	0,05 (0,05)							0,05 (0,04)	-0,05*** (0,01)	-0,02 (0,10)
<i>turn</i>							0,08* (0,04)	-0,02 (0,01)	-0,18 (0,12)						
<i>credit</i>										0,13* (0,07)	0,10*** (0,02)	0,14 (0,13)			
<i>gdp</i>	0,93*** (0,14)	1,41*** (0,05)	1,31*** (0,22)	0,90*** (0,20)	1,54*** (0,06)	1,39*** (0,23)	1,20*** (0,19)	1,69*** (0,05)	1,99*** (0,30)	1,25*** (0,17)	1,55*** (0,04)	1,44*** (0,13)	0,85*** (0,18)	1,54*** (0,05)	0,60 (1,19)
<i>irl</i>	0,11 (0,13)	-0,02 (0,11)	-0,81* (0,45)	0,06 (0,13)	-0,11 (0,12)	0,05 (0,83)	0,12 (0,17)	-0,26** (0,11)	-2,51 (1,69)	0,17 (0,14)	-0,16 (0,09)	-0,92** (0,42)	0,07 (0,13)	-0,14 (0,12)	-0,52 (1,89)
Fehlerkorrektur-Koeffizient $\phi$	-0,13*** (0,03)	-0,30*** (0,06)	-0,45*** (0,05)	-0,13*** (0,03)	-0,27*** (0,05)	-0,40*** (0,05)	-0,13*** (0,02)	-0,29*** (0,05)	-0,42*** (0,49)	-0,14*** (0,03)	-0,29*** (0,04)	-0,42*** (0,05)	-0,13*** (0,03)	-0,37*** (0,06)	-0,50*** (0,06)
Joint-Hausman-Test <sup>2)</sup>		12,05 (0,01)			1,64 (0,65)			2,02 (0,57)			5,50 (0,14)			3,47 (0,48)	

Q: WIFO-OECD-Datenset. – <sup>1)</sup> Benchmark-Spezifikation. – <sup>2)</sup> Test auf Homogenität der langfristigen Koeffizienten, kursive Zahlen in Klammer ... *p*-Werte.

Variablendefinitionen siehe Kasten. Alle Modelle sind Varianten des Fehlerkorrektur-Modells (3\*). Die Lag-Ordnung für die kurzfristigen Anpassungsvariablen wurde auf der Grundlage des Schwarz-Bayesian-Informationskriteriums (mit maximaler Lag-Ordnung 2) bestimmt. DFE... Dynamic-Fixed-Effects-Schätzer, PMG... Pooled-Mean-Group-Schätzer, MG... Mean-Group-Schätzer; kursive Zahlen in Klammer... Standardfehler (für den DFE-Schätzer Heteroskedastizitäts-konsistent), \*... signifikant auf einem Niveau von 10%, \*\*... signifikant auf einem Niveau von 5%, \*\*\*... signifikant auf einem Niveau von 1%.

Größenordnung und Signifikanz der anderen langfristigen Elastizitäten unterscheiden sich kaum von jenen der OECD-Studie. Der Koeffizient der Outputvariablen ist positiv und signifikant, jedoch zumeist signifikant größer als 1. *Leahy et al.* (2001) kommentieren dieses robuste Resultat damit, dass u. a. die aus Datengründen unzureichende Spezifikation der kurzfristigen Dynamik im Schätzansatz die Konjunktoreinflüsse nicht vollständig erfasst und dadurch der langfristige Koeffizient der Outputvariablen durch akzeleratorähnliche Effekte nach oben verzerrt ist. Ein Koeffizient der Outputvariablen größer als 1 könnte auch durch einen langfristigen Rückgang der relativen Investitionsgüterpreise verursacht werden. Unter diesen Rahmenbedingungen kann der reale Kapitalstock über sehr lange Zeit rascher wachsen als der reale Output.

Der Koeffizient der Kapitalnutzungskosten ist zumeist insignifikant (ebenso in *Leahy et al.*, 2001), der Koeffizient des Fehlerkorrekturterms jedoch ausnahmslos signifikant negativ. Das ist konsistent mit der Annahme, dass zwischen den berücksichtigten Variablen eine langfristige Gleichgewichtsbeziehung besteht und die kurzfristige Anpassung an das Gleichgewicht durch die Größenordnung des Koeffizienten in Kombination mit dem Fehlerkorrekturterm (Lücke zwischen tatsächlicher Realisierung und den Gleichgewichtswerten) bestimmt wird.

Die Annahme homogener langfristiger Elastizitäten wird in nahezu allen Fällen durch Joint-Hausman-Tests gestützt. Die Homogenitätsrestriktionen werden (zumeist) auf den Standard-Signifikanzniveaus nicht verworfen (Übersichten 1, 2).

Übersicht 2: Robustheitstests für PMG-Schätzergebnisse

	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5	Modell 6
Erklärende Variable						
<i>gdp</i>	1,64*** (0,05)	1,56*** (0,06)	1,48*** (0,05)	1,75*** (0,07)	1,86*** (0,07)	1,59*** (0,06)
<i>irl</i>	- 0,21* (0,12)	- 0,19* (0,11)	- 0,00 (0,13)	- 0,25* (0,13)	- 0,38*** (0,13)	- 0,27* (0,14)
<i>cap</i>			0,11*** (0,02)	0,15*** (0,02)		
<i>liq</i>			- 0,04*** (0,01)	- 0,09*** (0,01)		
<i>turn</i>	- 0,00 (0,01)	- 0,01 (0,01)			- 0,04*** (0,01)	- 0,01 (0,08)
<i>credit</i>		0,14*** (0,02)				0,10*** (0,02)
Fehlerkorrektur-Koeffizient $\phi$	- 0,26*** (0,05)	- 0,31*** (0,06)	- 0,36*** (0,08)	- 0,36*** (0,07)	- 0,28*** (0,06)	- 0,35*** (0,07)
Joint-Hausman-Test <sup>1)</sup>	2,33 (0,51)	1,97 (0,74)	3,28 (0,51)	4,69 (0,32)	3,77 (0,29)	7,73 (0,05)

Q: WIFO-OECD-Datenset. – <sup>1)</sup> Test auf Homogenität der langfristigen Koeffizienten, kursive Zahlen in Klammer . . . *p*-Werte.

Variablendefinitionen siehe Kasten. Alle Modelle sind Autoregressive-distributed-Lag-Modelle auf der Grundlage des Schwarz-Bayesian-Informationskriteriums mit maximaler Lag-Ordnung 2. Modelle 1, 2, 3 . . . ohne Länder mit REV-Börsenumsätzen (Großbritannien, Niederlande, Schweden, Spanien), Modelle 4, 5 . . . ohne Länder mit Soft-Data-Börsenumsätzen (Japan, Schweiz), Modell 6 . . . ohne Länder mit Soft-Data-Börsenumsätzen zwischen 1970 und 1995 (Irland, Portugal, Griechenland, Schweiz, Türkei); \* . . . signifikant auf einem Niveau von 10%, \*\*\* . . . signifikant auf einem Niveau von 1%; kursive Zahlen in Klammer . . . Standardfehler.

## Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse der OECD-Studie, wonach Aktienmärkte das langfristige realwirtschaftliche Wachstum über den Zusammenhang zwischen Investitionstätigkeit und Aktienmarktgröße beeinflussen, wurden auf der Grundlage eines vom WIFO neu erstellten Datensets für 23 OECD-Länder und für die Untersuchungsperiode 1970 bis 2000 überprüft bzw. ergänzt. Die Berechnungsergebnisse von *Leahy et al.* (2001) wurden durch Ausweitung des Datensets um drei Länder und drei Zeitpunkte sowie durch Erweiterung der Liste der verfügbaren Finanzmarktvariablen auf Robustheit getestet.

Die WIFO-Studie erweitert den Schätzansatz der Referenzstudie von *Leahy et al.* (2001) im Wesentlichen durch die Einbeziehung von zwei liquiditäts- und effizienzorientierten Aktienmarktindikatoren (börsengehandelte Aktienumsätze in Relation zum Bruttoinlandsprodukt und Relation von Aktienmarktliquidität zu Aktienmarktkapitalisierung, kurz Turnover). Diese Variablen sind frei von Verzerrungen durch erwartungsbedingte Kursänderungen. Beide Indikatoren sind in nahezu allen Schätzversuchen entweder insignifikant oder weisen einen (schwach) signifikant negativen Koeffizienten auf. Der positive Zusammenhang zwischen den größenorientierten Aktienmarktindikatoren und dem langfristigen Wachstum in den OECD-Ländern dürfte demnach zu einem erheblichen Teil auf antizipierende Preiseffekte bzw. auf die überdurchschnittlich hohe Erwartungsorientierung der Preisbildung auf den Aktienmärkten in den hochindustrialisierten Ländern zurückzuführen sein.

Der positive Zusammenhang zwischen gesamtwirtschaftlichem Wachstum und größenorientierten Finanzmarktindikatoren sollte daher eher als Realisation eines "leading indicators" und weniger als kausaler Zusammenhang gedeutet werden. Die Ergebnisse der WIFO-Studie sind somit mit den empirischen Befunden von Untersuchungen vergleichbar, die anstelle der institutionellen Unterschiede von Finanzsys-

temen Umfang und Qualität der Bereitstellung von Finanzdienstleistungen als wachstumsunterstützende Faktoren betonen.

- Aghion, P., Howitt, P., *Endogenous Growth Theory*, M.I.T. Press, Cambridge, MA, 1998.
- Allen, F., Gale, D., *Comparing Financial Systems*, M.I.T. Press, Cambridge, MA, 2000.
- Bassanini, A., Scarpetta, S., "Does Human Capital Matter for Growth in OECD Countries? Evidence from Pooled Mean-Group Estimates", *OECD Economics Department Working Papers*, 2001, (82).
- Bassanini, A., Scarpetta, S., Hemmings, P., "Economic Growth: The Role of Policies and Institutions – Panel Data Evidence from OECD Countries", *OECD Economics Department Working Papers*, 2001, (283).
- Beck, T., Demirgüç-Kunt, A., Levine, R., Maksimovic, V., "Financial Structure and Economic Development: Firm, Industry, and Country Evidence", *World Bank Policy Research Working Paper*, 2000, (2423).
- Black, B. S., Gilson, R. J., "Venture Capital and the Structure of Capital Markets: Banks versus Stock Markets", *Journal of Financial Economics*, 1998, 47(3), S. 243-277.
- Carlin, W., Mayer, C. (1999A), "Finance, Investment and Growth", *University of Oxford, Financial Economic Papers*, 1999, (9).
- Carlin, W., Mayer, C. (1999B), "How Do Financial Systems Affect Economic Growth", *University of Oxford, Financial Economic Papers*, 1999, (8).
- Demirgüç-Kunt, A., Levine, R., "Stock Market Development and Financial Intermediaries: Stylized Facts", *World Bank Economic Review*, 1996, 19(2), S. 291-322.
- Demirgüç-Kunt, A., Maksimovic, V., "Law, Finance, and Firm Growth", *The Journal of Finance*, 1998, 53(6), S. 2107-2137.
- Diamond, D., Rajan, R. G. (2001A), "Liquidity Risk, Liquidity Creation, and Financial Fragility: A Theory of Banking", *The Journal of Political Economy*, 2001, 109(2), S. 287-327.
- Diamond, D., Rajan, R. G. (2001B), "Banks, Short-term Debt, and Financial Crises: Theory, Policy Implications, and Applications", *Carnegie Rochester Conference on Public Policy*, 2001, 54(Summer), S. 37-71.
- Gianetti, M., Guiso, L., Japelli, T., Padula, M., Pagano, M., "Financial Market Integration, Corporate Financing and Economic Growth", *European Commission, Economic Papers*, 2002, (179).
- Goldsmith, R., *Financial Structure and Development*, Yale University Press, New Haven, 1969.
- Hahn, F. R. (2002A), "The Finance-Growth Nexus Revisited: New Evidence from OECD Countries", *WIFO Working Papers*, 2002, (176), [http://titan.wsr.ac.at:8880/wifosite/wifosite.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=21731](http://titan.wsr.ac.at:8880/wifosite/wifosite.get_abstract_type?p_language=1&pubid=21731).
- Hahn, F. R. (2002B), *Bedeutung von Aktienmärkten für Wachstum und Wachstumsschwankungen in den OECD-Ländern*, WIFO, Wien, 2002.
- King, R. G., Levine, R. (1993A), "Finance and Growth: Schumpeter Might Be Right", *Quarterly Journal of Economics*, 1993, 108(3), S. 717-737.
- King, R. G., Levine, R. (1993B), "Finance, Entrepreneurship, and Growth: Theory and Evidence", *Journal of Monetary Economics*, 1993, 32(3), S. 513-542.
- Leahy, M., Schich, S., Wehinger, G., Pelgrin, F., Thorgeirsson, T., "Contributions of Financial Systems to Growth in OECD Countries", *OECD Economics Department Working Papers*, 2001, (280).
- Levine, R., "Financial Development and Economic Growth: Views and Agenda", *Journal of Economic Literature*, 1997, 35(2), S. 688-726.
- Levine, R., "Law, Finance, and Economic Growth", *Journal of Financial Intermediation*, 1999, 8(1), S. 8-35.
- Levine, R., *Bank-based or Market-based Financial Systems: Which is Better?*, University of Minnesota, Carlson School of Management, Finance Department, Minnesota, 2000 (mimeo).
- Levine, R., Loayza, N., Beck, T., "Financial Intermediation and Growth: Causality and Causes", *Journal of Monetary Economics*, 2000, (46), S. 31-77.
- Levine, R., Zervos, S., "Stock Markets, Banks, and Economic Growth", *American Economic Review*, 1998, 88(3), S. 537-558.
- Lucas, R. E., "On the Mechanics of Economic Development", *Journal of Monetary Economics*, 1988, 22(1), S. 3-42.
- McKinnon, R. I., *Money and Capital in Economic Development*, The Brookings Institutions, Washington, DC, 1973.
- Pagano, M., "Financial Markets and Growth: An Overview", *European Economic Review*, 1993, (37), S. 613-622.
- Pesaran, H., Shin, Y., Smith, R. P., "Pooled Mean-Group Estimation of Dynamic Heterogeneous Panels", *Journal of the American Statistical Association*, 1999, (94), S. 621-634.
- Pesaran, H., Smith, R. P., "Estimating Long-run Relationships from Dynamic Heterogeneous Panels", *Journal of Econometrics*, 1995, (68), S. 79-113.
- Pesaran, H., Smith, R. P., Im, K. S., "Dynamic Linear Models for Heterogeneous Panels", in Mátyás, L., Sevestre, P., *The Econometrics of Panel Data – A Handbook of the Theory with Applications*, Kluwer Academic Publishers, Dordrecht–Boston–London, 1996.

## Literaturhinweise

- Rajan, R. G., Zingales, L., "Financial Dependence and Growth", *American Economic Review*, 1998, 88(4), S. 559-586.
- Rajan, R. G., Zingales, L. (2001A), "The Great Reversals: The Politics of Financial Development in the 20th Century", University of Chicago Working Paper, 2001, (526).
- Rajan, R. G., Zingales, L. (2001B), "Financial Systems, Industrial Structure, and Growth", *Oxford Review of Economic Policy*, 2001, 17(4), S. 467-482.
- Rebelo, S., "Long-Run Policy Analysis and the Long-Run Growth", *Journal of Political Economy*, 1991, (99), S. 500-521.
- Scarpetta, S., Bassanini, A., Pilat, D., Schreyer, P., "Economic Growth in the OECD Area: Recent Trends at the Aggregate and Sectoral Level", OECD Economics Department Working Papers, 2000, (283).
- Schumpeter, J. A., *A Theory of Economic Development*, Harvard University Press, Cambridge, 1911.
- Shaw, E. S., *Financial Deepening in Economic Development*, Oxford University Press, New York, 1973.
- Tadesse, S., "Financial Architecture and Economic Performance: International Evidence", University of South Carolina Working Paper, 2001, (449).

### *The Stock Market and its Influence on Long-term Economic Growth – Summary*

The results of an OECD study, according to which stock markets influence the long-term growth of the real economy through the relationship between investment activities and stock market size, were reviewed and/or supplemented on the basis of a data set newly generated by WIFO for 23 OECD countries and for the review period of 1970 to 2000. The results of calculations performed by Leahy *et al.* (2001) were tested for their robustness through the inclusion of three more countries and three more points in time in the data set as well as through additions to the list of available financial market variables.

Basically, the WIFO study extends the scope of estimates underlying the reference study by Leahy *et al.* (2001) through the inclusion of two liquidity- and efficiency-oriented stock market indicators (turnover in exchange-traded stock relative to gross domestic product, and ratio of stock-market liquidity to stock-market capitalisation, i.e., turnover). These variables are free of distortions due to expectancy-related price changes. In almost all the estimates attempted, both indicators either are insignificant or show a (slightly) significant negative coefficient. Hence, the positive correlation between the size-oriented stock-market indicators and long-term economic growth in the OECD countries is presumably due to a large extent to anticipating price effects and/or to the above-average expectancy orientation of price setting on the stock markets of the highly industrialised countries.

The positive relationship between macro-economic growth and size-oriented financial market indicators should therefore be interpreted as the expression of a "leading indicator" rather than a causal relationship. Thus, the results of the WIFO study are comparable with the empirical findings of studies which emphasise the scope and quality of the provision of financial services as growth-supporting factors instead of the institutional differences between financial systems.

Hedwig Lutz

# Auswirkungen der Kindergeldregelung auf die Beschäftigung von Frauen mit Kleinkindern

## Erste Ergebnisse

**Mit der Regelung zum Kinderbetreuungsgeld sollte die Wahlfreiheit der Eltern über die Betreuung der Kinder und ihre Erwerbsbeteiligung erhöht werden. Wie die hier vorgestellten Befunde zeigen, hatte die Einführung unter den derzeitigen Rahmenbedingungen eine Verlängerung des Rückzugs von Frauen aus dem Erwerbsleben zur Folge, ohne eine verstärkte Beteiligung der Väter an der Karenz zur Betreuung von Kleinkindern zu bewirken.**

Begutachtung: Gudrun Biffl, Alois Guger, Helmut Mahringer, Thomas Url • Wissenschaftliche Assistenz: Evelyn Wanderer • Aufbereitung der Datenbestände: Marianne Schöberl • E-Mail-Adresse: [Hedwig.Lutz@wifo.ac.at](mailto:Hedwig.Lutz@wifo.ac.at)

Für Kinder, die ab dem 1. Jänner 2002 geboren wurden, wird anstelle der bis dahin geltenden Versicherungsleistung des Karenzgelds die Familienleistung des Kinderbetreuungsgelds ("Kindergeld") gewährt. Gegenüber der vorherigen Karenzgeldregelung ergaben sich damit eine Reihe von Änderungen: Der Kreis der Anspruchsberechtigten wurde massiv ausgeweitet, die höchstmögliche Bezugsdauer um 1 Jahr verlängert, ein Zuverdienst über der Geringfügigkeitsgrenze wurde möglich.

Das Wesen von Familienleistungen ist ein Lastenausgleich zwischen kinderlosen Haushalten und solchen mit Kindern. Das Kinderbetreuungsgeld sollte darüber hinaus der Verfolgung weiterer Ziele dienen. So wird es im österreichischen Umsetzungsbericht zum Nationalen Aktionsplan für Beschäftigung als ein wesentlicher Beitrag zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie gesehen und damit als Instrument zur Steigerung der Erwerbsbeteiligung von Frauen<sup>1)</sup>. Darüber hinaus soll es – wie dem Nationalen Aktionsplan zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung zu entnehmen ist<sup>2)</sup> – die Armut in Familien bekämpfen, eine fairere Verteilung der Betreuungsaufgaben zwischen den Eltern ermöglichen sowie die Einkommensdifferenziale zwischen Frauen und Männern verringern.

Der positive Beschäftigungseffekt des Kinderbetreuungsgeldes für Frauen wurde allerdings von Beginn an in Frage gestellt. So konstatiert die *Europäische Kommission* (2002, S. 98): "Das neue Kinderbetreuungsgeld könnte sogar den Anreiz für Frauen verringern, wieder eine Arbeit aufzunehmen."

Erste Befragungsergebnisse des Österreichischen Instituts für Familienforschung (ÖIF, 2002) weisen darauf hin, dass Frauen ihre Erwerbstätigkeit nunmehr länger unterbrechen wollen: Geht es nach dem Wunsch der Frauen, so würden 83% in den ersten drei Jahren nach der Geburt ihres Kindes keiner Berufstätigkeit nachgehen, um das Kind betreuen zu können. Dennoch planen 83% der Mütter von Kleinkindern, bis zum dritten Geburtstag des Kindes wieder eine Beschäftigung aufzunehmen.

Vor diesem Hintergrund beleuchtet der vorliegende Beitrag die Beschäftigungswirkung der Kinderbetreuungsgeldregelung erstmals empirisch. Ausgehend von einem Überblick über die relevanten Regelungen werden die offiziellen Daten zur Beschäftigung von Personen mit Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeldbezug dargestellt. Die

<sup>1)</sup> Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (2002), S. 13.

<sup>2)</sup> Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (2001), S. 22f.

anschließende empirische Analyse zur Erwerbsbeteiligung von Frauen mit Kleinkindern stützt sich auf anonymisierte Individualdaten aus der Versicherungsdatei des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger.

---

## Rechtliche Regelungen

---

### Anspruchsvoraussetzungen

Das Karenzgeld war als Versicherungsleistung an den Nachweis von unselbständigen Beschäftigungszeiten gebunden. Unselbständig Beschäftigte ohne entsprechenden Nachweis sowie Selbständige konnten Teilzeitbeihilfe in Höhe des halben Karenzgeldes beziehen<sup>3)</sup>. Mit der Einführung des Kinderbetreuungsgeldes wurde der anspruchsberechtigte Personenkreis gegenüber der bisherigen Karenzgeldregelung deutlich ausgeweitet. Es gebührt nämlich für alle in Österreich lebenden Kinder, für jene von Drittstaatsangehörigen aber nur wenn diese entweder seit mindestens 5 Jahren ununterbrochen in Österreich leben oder in einem aufrechten unselbständigen Beschäftigungsverhältnis stehen<sup>4)</sup>.

Wie bereits für den Karenzgeldanspruch muss ein gemeinsamer Haushalt mit dem Kind bestehen – von getrennt lebenden Eltern hat somit nur ein Elternteil Anspruch. Allerdings erfordert das Kinderbetreuungsgeld nicht mehr, dass die leistungsbeziehende Person das Kind überwiegend selbst betreuen würde.

---

### Zuverdienstgrenzen

Der Anspruch auf Transferleistung setzt zudem voraus, dass die Zuverdienstgrenzen nicht überschritten werden. Während des Bezugs von Karenzgeld waren – sofern nicht Teilzeitkarenz in Anspruch genommen wurde – nur Beschäftigungsverhältnisse bis zur Geringfügigkeitsgrenze zulässig (296 € monatlich). Nunmehr dürfen pro Kalenderjahr Einkünfte von höchstens 14.600 € erzielt werden<sup>5)</sup>. Zum Zuverdienst zählen dabei alle Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit (einschließlich jener unter der Geringfügigkeitsgrenze, aber ohne Sozialversicherungsbeiträge, Sonderzahlungen und Wochengeld), aus selbständiger Arbeit, Gewerbebetrieb, Land- und Forstwirtschaft, Vermietung und Verpachtung, aus Kapitalvermögen ebenso wie sonstige Einkünfte z. B. aus Pensionen, Renten, Zinsen, Arbeitslosengeld und Notstandshilfe oder Krankengeld<sup>6)</sup>. Bei Überschreitung der Zuverdienstgrenze muss das gesamte in diesem Jahr bezogene Kinderbetreuungsgeld zurückgezahlt werden.

---

### Leistungsdauer und Leistungshöhe

Das Karenzgeld konnte höchstens 24 Monate lang bezogen werden, wobei es ein Elternteil höchstens 18 Monate in Anspruch nehmen konnte. Das Kindergeld wird für bis zu 36 Monate gewährt und kann von einem Elternteil höchstens 30 Monate bezogen werden. Der Bezug von Kinderbetreuungsgeld ruht während des Wochengeldbezugs. Nur wenn das Wochengeld geringer als das Kinderbetreuungsgeld ist, wird eine Differenzzahlung gewährt.

Die Höhe des Kinderbetreuungsgeldes beträgt 14,53 € täglich<sup>7)</sup>. Es wird – wie auch das Karenzgeld – auch an Personen mit mehreren Kindern unter drei Jahren immer nur für ein Kind gezahlt. Das Kinderbetreuungsgeld (2002) ist damit um 6,3% höher als das Karenzgeld (2001), das seit 1995 nicht mehr angehoben wurde.

---

### Versicherungsrechtliche Auswirkungen

Mit dem Bezug von Kinderbetreuungsgeld ist eine Krankenversicherung verbunden. Während des Karenzgeldbezugs waren Frauen ebenfalls krankenversichert. Lag nach Ablauf des Karenzgeldbezugs keine sonstige Pflichtversicherung vor, so blieb der Krankenversicherungsschutz auf Antrag bis zum 2. Geburtstag des Kindes aufrecht.

---

<sup>3)</sup> Für einkommenschwache Familien waren zusätzlich die Kleinkindbeihilfe und die Familienzuschüsse der Länder relevant.

<sup>4)</sup> Dabei ist es für den Bezug von Kinderbetreuungsgeld unerheblich, welcher Elternteil die Familienbeihilfe bezieht. So hat die Mutter auch dann Anspruch auf Kinderbetreuungsgeld, wenn nur der Vater Anspruch auf Familienbeihilfe hat.

<sup>5)</sup> Die Höhe wird im Nachhinein festgestellt. Ist eine Überschreitung aufgrund der relativ hohen Einkünfte abzusehen, so kann im Vorhinein (nur für ganze Kalendermonate) auf das Kindergeld verzichtet werden. Die Einkünfte dieser Monate werden dann nicht auf die jährliche Zuverdienstgrenze angerechnet.

<sup>6)</sup> Nicht zu den Einkünften zählen Alimente, Kinderbetreuungsgeld bzw. Karenzgeld oder Familienbeihilfen.

<sup>7)</sup> Wurden die geforderten Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen nicht bis zum 18. Lebensmonat des Kindes durchgeführt, so gebührt ab dem 21. Lebensmonat nur mehr das halbe Kindergeld.

## Übersicht 1: Kinderbetreuungsgeld und Karenzgeld – Gegenüberstellung der rechtlichen Regelungen

	Karenzgeld	Kinderbetreuungsgeld
Anspruchsvoraussetzung	Erste Karenz: 52 Wochen arbeitslosenversicherungspflichtige Beschäftigung in den letzten 24 Monaten Weitere Karenz: 26 Wochen Beschäftigung in den letzten 12 Monaten Entbindung vor dem 25. Geburtstag: 16 Wochen Beschäftigung in den letzten 20 Wochen Gemeinsamer Haushalt mit dem Kind Kind wird überwiegend selbst betreut	Anspruch auf Familienbeihilfe für das Kind Gemeinsamer Haushalt mit dem Kind
Höhe	13,67 € pro Tag (2001)	14,53 € pro Tag (2002)
Dauer	Erster Elternteil höchstens 18 Monate Insgesamt bei Teilung zwischen den Eltern höchstens 24 Monate	Erster Elternteil höchstens 30 Monate Insgesamt bei Teilung zwischen den Eltern höchstens 36 Monate
Arbeitsrechtlicher Anspruch auf Karenz (Arbeitsfreistellung)	24 Monate	24 Monate
Höchstmögliche Beschäftigung zur Aufrechterhaltung des Kündigungs- und Entlassungsschutzes während der Karenz	Geringfügige Beschäftigung	Geringfügige Beschäftigung 13 Wochen pro Jahr Beschäftigung über der Geringfügigkeitsgrenze
Zuverdienstgrenzen	296,21 € pro Monat (2001)	Summe aller Einkünfte (ohne Sonderzahlungen wie 13. und 14. Monatsgehalt) 14.600 € pro Jahr (2002)
Aufschubmöglichkeit	183 Tage zwischen 19. Lebensmonat und vollendetem 6. Lebensjahr des Kindes	–

Q: Bundesarbeitskammer ([http://www.akkwien.at/dat/Mutterschutz\\_02\\_2002\\_A5.pdf](http://www.akkwien.at/dat/Mutterschutz_02_2002_A5.pdf)), Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (<http://www.bmsg.gv.at/bmsg/relaunch/familie/welcome.htm>), Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (<http://www.bmwa.gv.at/BMWA/Themen/Arbeitsrecht/Arbeitsrecht/Elternkarenz/default.htm>).

Ab der Geburt des Kindes werden 18 Bezugsmonate des Kinderbetreuungsgeldes als Beitragszeit in der Pensionsversicherung gewertet (sie sind damit pensionsbegründend). Die restlichen Monate gelten wie bisher die Zeiten mit Karenzgeldbezug als Ersatzzeiten für die Pension.

Ein Rechtsanspruch auf Karenz (Freistellung von der Arbeitsleistung) besteht auch weiterhin lediglich höchstens bis zum 24. Lebensmonat des Kindes<sup>8)</sup>. Der damit verbundene Kündigungs- und Entlassungsschutz endet 4 Wochen nach Ende der Karenz. Für die letzten 12 Monate mit Kindergeldbezug (bzw. 6 Monate, wenn nur ein Elternteil die Transferleistung bezieht) besteht demnach kein Rechtsanspruch auf Freistellung durch den Arbeitgeber mehr. Allerdings kann mit dem Arbeitgeber eine Teilzeitbeschäftigung vereinbart werden.

Während einer Karenz kann bis zur Geringfügigkeitsgrenze dazuverdient werden, ohne den Kündigungs- und Entlassungsschutz zu verlieren. Außerdem kann während der Karenz für bis zu 13 Wochen im Kalenderjahr eine Beschäftigung über der Geringfügigkeitsgrenze beim bisherigen Arbeitgeber vereinbart werden (dieses gilt als ein zweites befristetes Arbeitsverhältnis beim selben Arbeitgeber), wobei der Kündigungs- und Entlassungsschutz im karenzierten Arbeitsverhältnis voll aufrecht bleibt. Diese 13-Wochen-Grenze ist ausschließlich im Arbeitsrecht, aber nicht für den Anspruch auf Kinderbetreuungsgeld von Bedeutung. Mit Zustimmung des Arbeitgebers kann in dieser Zeit auch eine Beschäftigung bei einem anderen Arbeitgeber ausgeübt werden.

Grundsätzlich ist parallel zum Bezug des Kinderbetreuungsgeldes ebenso wie im Anschluss daran der Bezug von Arbeitslosengeld möglich, wenn die sonstigen Voraussetzungen vorliegen (Arbeitslosigkeit, Arbeitsfähigkeit, Arbeitswilligkeit). Dazu zählt, dass die Personen dem Arbeitsmarkt ohne wesentliche Einschränkungen zur Verfügung stehen. Bei Bezug von Kinderbetreuungsgeld setzt dies voraus, dass das Kind durch jemanden anderen im Familienkreis oder außerhalb (institutionell) betreut wird.

<sup>8)</sup> Dies gilt unabhängig davon, ob ein Elternteil oder beide Karenz in Anspruch nehmen.

### Kinderbetreuungsgeld und Karenz – Kündigungs- und Entlassungsschutz

## Übergangs- bestimmungen

Für Kinder, die zwischen 1. Juli 2000 und 31. Dezember 2001 geboren wurden und deren Eltern Karenzgeld oder Teilzeitbeihilfe bezogen, gelten Übergangsbestimmungen. Diese Personen mussten zwar die versicherungsrechtlichen Anspruchsvoraussetzungen für das Karenzgeld erfüllen. Sie können allerdings bereits die Verlängerung der Bezugsdauer in Anspruch nehmen, unterliegen denselben Zuverdienstregelungen wie für das Kinderbetreuungsgeld und beziehen gleich hohe Transferleistungen<sup>9)</sup>).

## Potentielle Wirkungen der Kinderbetreuungs- geldregelung auf die Erwerbsbeteiligung von Frauen

Wie lange eine Frau nach Geburt eines Kindes ihre Berufstätigkeit unterbricht, hängt von einer Vielzahl an Faktoren ab. So gehen folgende Überlegungen in die Entscheidung ein:

- Wie hoch ist das Erwerbseinkommen, das erzielt werden kann<sup>10)</sup>?
- Welche Auswirkungen hat eine längere Unterbrechung auf den Arbeitsplatz, das berufliche Fortkommen, die künftigen Arbeitsentgelte und Transferleistungen (z. B. Pension)?
- Wie ist die Erwerbstätigkeit mit den Betreuungspflichten zu vereinbaren? Welche Betreuungsangebote stehen zur Verfügung? Wie passen die Arbeitszeiten mit der zeitlichen Verfügbarkeit von Kinderbetreuungsmöglichkeiten zusammen? Reicht die zeitliche Flexibilität am Arbeitsplatz aus, um im Bedarfsfall auch während der vereinbarten Normalarbeitszeit das Kind zu betreuen? Kann mit dem Arbeitgeber eine Arbeitszeitreduktion vereinbart werden?
- Welche zusätzlichen Kosten entstehen mit der Berufstätigkeit für Kinderbetreuung und für Arbeitswege?
- Wie weit erhöht die Berufstätigkeit – bei gegebenem Erwerbseinkommen des Partners, Vermögenseinkünften und verfügbaren Transferleistungen – das Haushaltseinkommen? In welcher Höhe gehen durch die Erwerbstätigkeit Transfereinkommen verloren?
- Wie hoch muss das Haushaltseinkommen sein, um die laufenden Verbindlichkeiten wie Miete oder Kreditrückzahlungen zu decken?
- Welche Einstellung haben der Partner und das soziale Umfeld zur Erwerbstätigkeit von Frauen mit Kindern?
- Welcher Teil der Betreuungsarbeit liegt bei der Frau und wie weit beteiligt sich der Vater des Kindes an der Betreuung? Wie viel an Unterstützung trägt die Familie bei?
- Welchen persönlichen Nutzen vermittelt die Berufstätigkeit (z. B. soziale Kontakte), und worin liegt der persönliche Verzicht, wenn die Frau erwerbstätig ist und ihr Kind nicht selbst betreut?

Der Wiedereinstieg in das Berufsleben wird daher nach Geburt eines Kindes umso rascher erfolgen, je höher das erzielbare Erwerbseinkommen der Frau ist, je höher die erwarteten künftigen Einbußen infolge von Unterbrechungen sind, je besser das Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen ist und je besser die Arbeitszeiten auf den Betreuungsbedarf abgestimmt werden können, je geringer die zusätzlichen Kosten der Kinderbetreuung infolge der Erwerbstätigkeit sind, je wichtiger das Arbeitsentgelt für das Haushaltseinkommen ist (in Zusammenhang damit: je geringer die Transferleistungen sind), je höher die laufenden Verbindlichkeiten sind, je stärker das soziale Umfeld die Erwerbstätigkeit der Erwerbstätigkeit von Frauen mit Kleinkindern passiv und aktiv unterstützt und je größer die persönliche Befriedigung ist, die eine Frau aus der Berufstätigkeit schöpft.

<sup>9)</sup> Teilzeitbeschäftigte können zwischen zwei Varianten wählen: Bei Bezug des vollen Karenzgeldes unterliegen ihre Einkünfte der Zuverdienstregelung, bei Bezug des halben Karenzgeldes nicht. Diese Möglichkeit besteht nicht beim Bezug von Kinderbetreuungsgeld.

<sup>10)</sup> Dessen Höhe ist abhängig von der Ausbildung, der bisherigen Berufslaufbahn und dem Tätigkeitsbereich sowie von der aktuellen Arbeitsmarktsituation.

Je nach individueller Situation der Frau werden eine Reihe von Faktoren für oder gegen eine rasche Wiederaufnahme der Berufstätigkeit sprechen. Die Summe der Einflüsse geht in den "Reservationslohn" ein: Dieser beschreibt die Höhe jenes Arbeitsverdienstes, bei dem eine Frau zwischen Erwerbsbeteiligung und Erwerbslosigkeit unentschieden ist. Liegt das erzielbare Erwerbseinkommen über dem Reservationslohn, so wird sie wieder einer Berufstätigkeit nachgehen, liegt es darunter, wird sie nicht berufstätig sein.

Wie bisherige Untersuchungen zur Inanspruchnahme von Karenzgeld, zu Erwerbsbeteiligung und Wiederbeschäftigung von Frauen nach der Geburt eines Kindes in Österreich zeigen (einen Überblick gibt *Städtner*, 2002), ist der Reservationslohn für viele Frauen offenbar höher als das auf dem Arbeitsmarkt erzielbare Einkommen – beinahe alle Frauen, die Anspruch auf Karenzgeld hatten, nahmen es auch in Anspruch, und nur wenige Frauen kehrten in die Berufstätigkeit zurück, bevor der Karenzgeldanspruch erschöpft war. Auch nach dem Karenzgeldbezug nahmen nur wenige Frauen unmittelbar wieder eine Beschäftigung auf. Laut Synthesis (zitiert nach *Städtner*, 2002) wechselten im Jahr 2000 nur knapp 28% der Frauen nach dem Karenzgeldbezug direkt in ein unselbständiges Beschäftigungsverhältnis.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wieweit die Regelungen des Kinderbetreuungsgeldes die Dauer der Unterbrechung der Erwerbstätigkeit – bei sonst unveränderten Rahmenbedingungen – beeinflussen können.

Wegen der geringen Steigerung sind von der Leistungshöhe selbst keine besonderen Effekte für jene zu erwarten, die bereits zuvor die Anspruchsvoraussetzungen für das Karenzgeld erfüllten. Damit hängt auch die Vermutung zusammen, dass die Neuregelung des Kindergeldes das Engagement der Väter nicht erhöhen wird, auch wenn die Inanspruchnahme durch Männer – speziell mit niedrigem Einkommen – steigen mag<sup>11)</sup>.

Die Verlängerung der möglichen Bezugsdauer um ein Jahr wirkt unter konstanten Rahmenbedingungen beschäftigungsmindernd, weil der Reservationslohn für den zusätzlichen Zeitraum steigt. Die Anhebung der Zuverdienstgrenze kompensiert diesen Effekt in einem nicht vorhersagbaren Ausmaß, sodass der Nettoeffekt einer empirischen Überprüfung bedarf. Allerdings dämpft vermutlich trotz erhöhter Zuverdienstgrenze das Zusammenspiel folgender zwei Faktoren einen Anstieg der Erwerbsbeteiligung von Frauen:

- Die Regeln zu den Zuverdienstgrenzen sind unübersichtlich; wird die Grenze auch nur geringfügig überschritten, so muss das gesamte in einem Jahr bezogene Kinderbetreuungsgeld zurückgezahlt werden.
- Die Entkoppelung der Kinderbetreuungsregelung von den arbeitsrechtlichen Bestimmungen erhöht die Komplexität einer Entscheidung zwischen Berufstätigkeit und Karenz: Zwar kann das Kinderbetreuungsgeld auch bei einer durchgängigen Beschäftigung bezogen werden (solange die Einkommensgrenzen nicht überschritten werden), der Kündigungsschutz bleibt jedoch nur erhalten, wenn eine Beschäftigung über der Geringfügigkeitsgrenze nicht mehr als 13 Wochen pro Jahr dauert.

Kindergeld beziehende Frauen werden seltener im Arbeitslosenregister aufscheinen, selbst wenn sie einen Arbeitsplatz suchen<sup>12)</sup>, weil Voraussetzung für die Registrierung ist, dem Arbeitsmarkt zur Verfügung zu stehen (die Kinderbetreuungsfrage muss gelöst sein). Frauen werden aber ihr Kind meist selbst betreuen, solange sie keinen Arbeitsplatz gefunden haben. Insgesamt ist daher zu erwarten, dass das Kinderbetreuungsgeld einen Rückzug von Frauen mit Kleinkindern aus dem Arbeitskräfteangebot verstärkt<sup>13)</sup>.

<sup>11)</sup> Der Anspruch auf Transferleistung ist nicht mehr daran gebunden, dass das Kind von der leistungsbeziehenden Person überwiegend selbst betreut wird.

<sup>12)</sup> Nach Ende des Transferleistungsbezugs werden sie möglicherweise verstärkt als arbeitslos registriert.

<sup>13)</sup> Wie bisher werden sie in der offiziellen Statistik weiterhin als beschäftigt gezählt, wenn sie zu Beginn des Kindergeldbezugs in einem aufrechten Beschäftigungsverhältnis standen.

**Leistungsbezug und Beschäftigung in einer Stichtagsbetrachtung**

**Informationen aus der offiziellen Statistik**

Seit Jänner 2002 führt der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger eine monatliche Statistik, in welcher er nicht nur die Zahl der Bezieher und Bezieherinnen von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld ausweist, sondern auch jene, welche zusätzlich zur Transferleistung einer Beschäftigung nachgehen. Ausgehend von den offiziellen Angaben werden im Folgenden die Informationen zur Beschäftigung von Frauen mit Kleinkindern detailliert.

Im Zuge der Einführung des Kinderbetreuungsgeldes und der Übergangsregelungen erhöhte sich die Inanspruchnahme deutlich. Insgesamt stieg die Zahl der Leistungsbezieherinnen und -bezieher zwischen Dezember 2001 und November 2002 um 56.669 oder 70,4% auf monatlich 133.500. Dabei werden lediglich rund 1% der Fälle über die Versicherungsanstalten der selbständig Erwerbstätigen abgewickelt, die Bedeutung des Kinderbetreuungsgeldes für selbständig Versicherte bleibt daher relativ gering<sup>14</sup>).

Die Struktur nach der anfänglichen Arbeitsmarktpositionen hat sich merklich verändert:

- Insgesamt ist der Anteil der Männer an allen Bezugsfällen mit rund 2% sehr gering. Allerdings entwickelte sich die Inanspruchnahme durch Männer, die zu Beginn des Bezugs in keinem aufrechten Beschäftigungsverhältnis standen besonders dynamisch (+176% bzw. +626). Wesentlich schwächer expandierte die Inanspruchnahme durch beschäftigte Männer (+24% bzw. +266). Der Anteil der zu Beginn Erwerbslosen an allen Männern stieg damit von 23% auf 40%.
- Auch die Inanspruchnahme durch Frauen, die zu Beginn des Bezugs erwerbslos waren, verdoppelte sich zwischen Dezember 2001 und November 2002, während der Bezug durch unselbständig beschäftigte Frauen um 63% zunahm. Insgesamt erhöhte sich der Anteil erwerbsloser Frauen an allen Bezieherinnen von 23% auf 27%.

*Übersicht 2: Bezieher und Bezieherinnen von Karenz- bzw. Kindergeld nach Versicherungsträger*

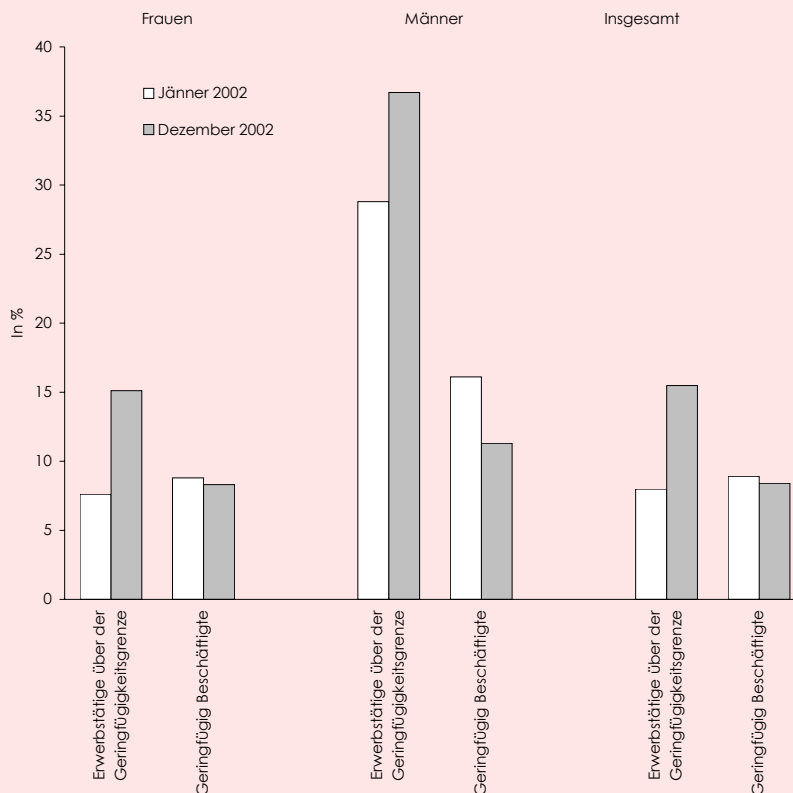
	ASVG und B-KUVG		GSVG	BSVG	Insgesamt
	Mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis	Ohne aufrechtes Beschäftigungsverhältnis			
Veränderung November 2002 gegenüber Dezember 2001					
Frauen	36.606	17.682	666	761	55.715
Männer	266	626	52	10	954
Insgesamt	36.872	18.308	718	771	56.669
Anteile in %					
<i>Dezember 2001</i>					
Frauen	76,7	23,3			100,0
Männer	77,1	22,9			100,0
Insgesamt	76,7	23,3			100,0
<i>November 2002</i>					
Frauen	72	26,9	0,5	0,6	100,0
Männer	58	39,5	2,1	0,4	100,0
Insgesamt	71,7	27,1	0,5	0,6	100,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger (ohne Krankenfürsorgeanstalten und Selbstträger Karenzgeld).

Zwischen Jänner und Dezember 2002 nahm der Anteil der Frauen, welche parallel zum Karenz- bzw. Kindergeldbezug einer Beschäftigung über der Geringfügigkeitsgrenze nachgingen, von 7,6% auf 15,1% zu (+13.123 auf 18.590 Frauen). Der Anteil der während des Leistungsbezugs geringfügig beschäftigten Frauen sank leicht von 8,8% auf 8,3%. Absolut wuchs die Zahl geringfügig beschäftigter Frauen mit Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeldbezug dennoch um 4.261 auf 11.056.

<sup>14</sup> Für Antrag und Auszahlung ist jener Krankenversicherungsträger zuständig, bei dem die jeweilige Person zuletzt versichert war. Bestand zuvor kein Krankenversicherungsverhältnis, so ist die jeweilige Gebietskrankenkasse zuständig.

Abbildung 1: Aktiv Beschäftigte während des Karenz- bzw. Kindergeldbezugs  
In % aller Bezieher und Bezieherinnen von Karenz- bzw. Kindergeld



Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger (ohne Krankenfürsorgeanstalten und Selbstträger Kindergeld).

Im selben Zeitraum stieg der Anteil der Männer, die während des Leistungsbezugs über der Geringfügigkeitsgrenze unselbständig beschäftigt waren, von 28,8% auf 36,7%. Dahinter steht eine Ausweitung um 393 auf 808 Personen. Der Anteil der geringfügig Beschäftigten sank von 16,1% auf 11,3%, absolut stieg ihre Zahl trotzdem um 34 auf 277.

In diesen Angaben sind auch jene Eltern enthalten, welche der Karenzgeldübergangsregelung unterliegen und nunmehr länger Transferleistungen beziehen können. Dementsprechend ergibt sich die Ausweitung der Inanspruchnahme sowohl aus der Zunahme der Zahl der Anspruchsberechtigten (Geburten ab 1. Jänner 2002) als auch aus der Verlängerung der Inanspruchnahme durch Eltern mit Übergangsregelung (Geburten zwischen 1. Juli 2000 und 31. Dezember 2001). Deshalb stellt sich die Frage, wieweit die Neuregelung tatsächlich die Arbeitsmarktintegration von Eltern verbessert oder ob der Anstieg der Beschäftigungszahlen nicht lediglich auf den verlängerten Leistungsbezug zurückzuführen ist.

Dem WIFO stehen anonymisierte Individualdaten aus der Versichertendatei des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger bis Ende November 2002 zur Verfügung. Diese erlauben eine weitere Differenzierung der vom Hauptverband ermittelten Werte zur Beschäftigung sowie zum Karenz- bzw. Kindergeldbezug von Frauen nach dem Alter des Kindes.

Infolge der Ausweitung des Bezugszeitraums verschob sich zwischen November 2001 und November 2002 die Struktur der Karenz- bzw. Kindergeldbezieherinnen deutlich zu Frauen mit Kindern ab 18 Monaten (von knapp 3% auf 40%). Hatten nämlich im November 2001 noch rund 3% aller Frauen mit Kindern zwischen 18 und 30 Monaten Kindergeld bezogen, so nahmen im November 2002 bereits 88% aller Frauen mit Kindern dieser Altersgruppe Kindergeld in Anspruch.

### Differenzierung nach dem Alter des Kindes

Die zwischen den beiden Stichtagen beobachtete Zunahme der Zahl der Frauen, die parallel zum Transferleistungsbezug beschäftigt waren (+13.269), ging zu 55% auf Frauen mit Kindern ab 18 Monaten zurück.

Zwar stieg der Beschäftigtenanteil (über der Geringfügigkeitsgrenze) an den Karenz- und Kindergeldbezieherinnen, der Anteil der Beschäftigten an allen Frauen mit Kindern bis zu 30 Monaten sank jedoch von 24% auf 21%, jener der unselbständig Beschäftigten von 20% auf 17%. Auffällig ist allerdings die in Abhängigkeit vom Alter des Kindes unterschiedliche Beschäftigungsquote der Frauen. Während der Beschäftigtenanteil von Frauen mit Kindern unter 18 Monaten zwischen den beiden Stichtagen von einem niedrigen Niveau aus beträchtlich zunahm, verringerte er sich für Frauen mit Kindern ab 18 Monaten stark (Übersicht 3). Die neuen Zuverdienstgrenzen dürften demnach einer kleinen Gruppe von Frauen zugute kommen, die aufgrund der sonst günstigen Rahmenbedingungen nun eher einer Berufstätigkeit nachgehen können. Ein größerer Teil der Frauen zieht sich jedoch nunmehr stärker aus dem Berufsleben zurück.

Übersicht 3: Beschäftigungsquoten von Frauen nach dem Alter des Kindes

	Beschäftigt über der Geringfügigkeitsgrenze <sup>1)</sup>		Unselbständig beschäftigt	
	November 2001	November 2002	November 2001	November 2002
Unter 6 Monate				
In % der Karenz- bzw. Kindergeldbezieherinnen	2,3	15,4	1,5	12,5
In % aller Frauen	7,1	15,3	3,4	12,0
6 bis 12 Monate				
In % der Karenz- bzw. Kindergeldbezieherinnen	3,1	12,9	2,0	9,8
In % aller Frauen	7,4	14,3	3,7	10,7
12 bis 18 Monate				
In % der Karenz- bzw. Kindergeldbezieherinnen	4,3	10,1	3,4	8,9
In % aller Frauen	10,2	13,9	6,5	10,3
18 bis 24 Monate				
In % der Karenz- bzw. Kindergeldbezieherinnen	70,8	14,8	69,7	13,6
In % aller Frauen	42,3	20,4	37,3	16,3
24 bis 30 Monate				
In % der Karenz- bzw. Kindergeldbezieherinnen	61,1	24,0	59,2	22,8
In % aller Frauen	61,4	38,0	54,4	33,5

Q: WIFO auf Basis der Versichertendatei des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger. – <sup>1)</sup> Unselbständig Beschäftigte, Selbständige, freie Dienstnehmerinnen.

Allerdings ist derzeit noch fraglich, in welchem Ausmaß der Anstieg der Beschäftigungsquote von Frauen mit Kindern unter 18 Monaten tatsächlich auf kürzere Unterbrechungen hinweist. Für eine detailliertere Analyse ist der Beobachtungszeitraum aber derzeit noch zu kurz.

Gleichzeitig stellt sich die Frage, wieweit die Ergebnisse des Stichtagsvergleichs durch die Konjunkturverschlechterung sowie durch eine Veränderung der sozioökonomischen Merkmale der Frauen mit Kindern im betreffenden Alter bedingt sind. Aus diesem Grund wird im Folgenden eine Vergleichsgruppenuntersuchung vorgenommen.

## Vergleichsgruppenanalyse

Die Untersuchung konzentriert sich auf alle zwischen Mai und August 2000 in der Versichertendatei des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger registrierten Geburten mit anschließendem Karenzgeldbezug der Mutter<sup>15)</sup>. Diese Geburten werden für die Analyse in zwei Gruppen geteilt, um die Wirkung der Neuregelung direkt ermitteln zu können: Für Geburten im Mai und Juni galt die bisherige Karenzgeldregelung, für jene im Juli und August waren bereits die Übergangsregelungen zum Kinderbetreuungsgeld wirksam. Da Daten bis Ende November 2002 vor-

<sup>15)</sup> Dabei wurde die Untersuchungspopulation auf Frauen eingeschränkt, welche spätestens 9 Monate nach der Geburt eines Kindes (275 Tage) den Beginn einer Karenzgeldepisode (einschließlich Teilzeitbeihilfe) aufweisen. Dies trifft auf 18.528 (86%) der im Versichertendatensatz erfassten 21.559 Frauen zu, die in den betrachteten vier Monaten ein Kind zur Welt brachten. In weiterer Folge wurden jene 1.141 Frauen ausgeschlossen, die bis November 2002 ein weiteres Kind gebären, um eine Verzerrung der Aussagen zur anschließenden Erwerbsbeteiligung wegen rasch aufeinander folgender Geburten zu verhindern.

liegen, lässt sich der Beschäftigungsverlauf für die betreffenden Frauen bis zu einem Alter des Kindes von 2 Jahren und 3 Monaten verfolgen.

Zwischen den beiden Beobachtungsgruppen – mit bisheriger Karenzgeldregelung einerseits und mit Übergangsbestimmung andererseits – sind keine systematischen Strukturunterschiede zu identifizieren. Insgesamt ergibt sich folgende Zusammensetzung (Übersichten 4 und 5):

- In rund der Hälfte der Fälle brachte die Frau ihr erstes Kind zur Welt (51%), in 37% das zweite und in 9% das dritte.
- Bezüglich der Altersverteilung der Frauen zeigt sich die erwartete Konzentration auf die Spanne zwischen 25 und 35 Jahren (insgesamt 66%). Rund 20% der Frauen waren bei der Geburt unter 25 Jahren, rund 14% mindestens 35 Jahre alt.
- 79% der Frauen standen zum Zeitpunkt der Geburt in einem aufrechten Beschäftigungsverhältnis, aus dem sie Wochengeld bezogen. Der Anteil der beschäftigten Frauen schwankt in Abhängigkeit vom Alter zwischen 63% (unter 20 Jahre) und 82% (35 bis 39 Jahre), in Abhängigkeit von der Gesamtzahl der Kinder zwischen 48% (mindestens 4 Kinder) und 89% (ein Kind).
- Beinahe 30% der Frauen hatten 1999 einen Monatsverdienst (brutto, ohne Sonderzahlungen) von durchschnittlich höchstens 1.000 € erzielt, 34% verdienten 1.001 € bis 1.500 €, 30% 1.501 € bis 2.500 €. Über 2.500 € verdienten nur rund 7% der Frauen.

#### Übersicht 4: Struktur der Karenzgeldbezieherinnen nach dem Alter der Frau und der Zahl der Kinder

Geburten Mai bis August 2000

	Zahl der Kinder				Insgesamt
	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	4 oder mehr Kinder	
Karenzgeldbezieherinnen					
15 bis 19 Jahre	468	25	1	0	494
20 bis 24 Jahre	2.226	756	72	5	3.059
25 bis 29 Jahre	3.123	2.316	426	84	5.949
30 bis 34 Jahre	2.202	2.436	687	169	5.494
35 bis 39 Jahre	714	821	387	142	2.064
40 Jahre und darüber	98	119	57	53	327
Insgesamt	8.831	6.473	1.630	453	17.387
Anteile der vor der Geburt Beschäftigten in %					
15 bis 19 Jahre	65,4	20,0	0,0	–	63,0
20 bis 24 Jahre	84,4	50,3	33,3	0,0	74,6
25 bis 29 Jahre	92,4	69,6	58,0	28,6	80,1
30 bis 34 Jahre	92,8	77,2	67,7	45,6	81,3
35 bis 39 Jahre	90,3	81,9	76,7	61,3	82,4
40 Jahre und darüber	85,7	76,5	78,9	58,5	76,8
Insgesamt	88,8	71,7	66,1	48,3	79,2

Q: WIFO auf Basis der Versichertendatei des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Das Einkommen steigt mit zunehmendem Alter der Frau und mit abnehmender Kinderzahl. Die durchschnittliche Kinderzahl wächst aber mit dem Alter der Frau und dämpft so den sichtbaren altersabhängigen Einkommenszuwachs. Deshalb steigen die Durchschnittsverdienste über die Altersgruppen nur geringfügig. So war der durchschnittliche Verdienst von Frauen, die Mitte 2000 ihr zweites Kind zur Welt brachten, mit 1.160 € um 330 € oder 22% niedriger als jener von erstgebärenden Frauen, obwohl sie mit durchschnittlich 29,8 Jahren um 2,3 Jahre älter waren als bislang Kinderlose.

Übersicht 5: Einkommenshöhe im Jahr vor der Geburt

	Monatliches Bruttoerwerbseinkommen im Jahr 1999						Insgesamt	Durchschnitt In €
	Bis 500 €	501 € bis 1.000 €	1.001 € bis 1.500 €	1.501 € bis 2.000 €	2.001 € bis 2.500 €	Über 2.500 €		
<i>Alter</i>	Anteile in %							
15 bis 19 Jahre	39,7	40,1	10,6	4,6	2,0	3,0	100,0	766
20 bis 24 Jahre	4,0	32,1	44,0	12,1	3,7	4,1	100,0	1.230
25 bis 29 Jahre	3,8	20,0	40,2	25,7	6,5	3,8	100,0	1.388
30 bis 34 Jahre	4,9	20,5	29,2	25,2	12,2	8,0	100,0	1.493
35 bis 39 Jahre	7,6	24,4	23,8	18,6	12,4	13,2	100,0	1.512
40 Jahre und darüber	5,5	29,1	23,6	17,6	10,1	14,1	100,0	1.470
<i>Zahl der Kinder</i>								
1 Kind	4,1	18,0	35,9	24,3	9,8	7,8	100,0	1.490
2 Kinder	8,3	38,1	30,9	14,4	4,9	3,4	100,0	1.160
3 oder mehr Kinder	17,0	42,4	24,4	10,6	3,6	2,0	100,0	976
Insgesamt	5,8	23,7	34,2	21,4	8,4	6,5	100,0	1.390

Q: WIFO auf Basis der Versichertendatei des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Eine Betrachtung der Einkommensklassen nach Altersgruppen macht die mit dem Alter zunehmende Polarisierung deutlicher: Der Anteil der Frauen mit einem Verdienst unter 1.500 € beträgt zwischen 90% der unter 20-Jährigen, 80% der 20- bis 24-Jährigen und rund 55% der Frauen im Alter ab 35 Jahren. Dem steht eine altersabhängige Zunahme der höheren Verdienste gegenüber: Während 8% der 20- bis 24-Jährigen und 10% der 25- bis 29-Jährigen 2.000 € oder mehr verdienen, beträgt der Anteil an den 35-jährigen und älteren Frauen rund 25%.

Methodische Erläuterung zur Definition des untersuchungsrelevanten Versicherungsstatus

In der Versichertendatei des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger sind alle versicherungsrelevanten Informationen zu einer Person gespeichert. Daher können zu einem Zeitpunkt zu einer Person mehrere Eintragungen vorliegen, wenn etwa gleichzeitig ein Karenzgeldbezug, der Bezug einer Unfallrente und ein unselbständiges Beschäftigungsverhältnis vermerkt sind. Um zu sinnvollen personenbezogenen Aussagen zu kommen, gilt es daher in einem ersten Schritt, den jeweils untersuchungsrelevanten Versicherungsstatus zu identifizieren.

Dazu werden einzelne Versicherungsqualifikationen zu übergeordneten Klassen zusammengefasst. Die Klasse "selbständige Beschäftigung" etwa wird definiert durch Aggregation verschiedener einzelner Versicherungsqualifikationen von freiberuflich Tätigen, Gewerbetreibenden, Bäuerinnen und Bauern sowie Mithelfenden in der Landwirtschaft.

Anschließend werden alle möglichen Versicherungspositionen nach ihrer Bedeutung für die Fragestellung gereiht; liegen für eine Person mehrere Versicherungspositionen vor, so wird dann nur jene explizit ausgewiesen, welche die relativ höchste Priorität aufweist. Die einzelnen Positionen wurden in folgende nach der Priorität absteigende Reihenfolge gebracht: Wochengeldbezug aus aufrehtem Beschäftigungsverhältnis<sup>1)</sup>, unselbständige Beschäftigung, Wochengeldbezug bei Arbeitslosigkeit, vorgemerkte Arbeitslosigkeit mit Leistungsbezug, selbständige Erwerbstätigkeit, Karenzgeldbezug, Bezug einer Teilzeitbeihilfe, Bezug einer Sondernotstandshilfe<sup>2)</sup>, freier Dienstvertrag, mehrere geringfügige Beschäftigungsverhältnisse, vorgemerkte Arbeitslosigkeit ohne Leistungsbezug, sonstige Zeiten, Zeiten ohne für den Hauptverband versicherungsrechtlich relevante Episoden.

Geringfügige Beschäftigungsverhältnisse sind aus der Untersuchung ausgeklammert. Der Karenzgeldbezug als zentrale Untersuchungseinheit wird zusätzlich auch ohne Priorisierung ausgewertet. Der Karenzgeldbezug wird daher unter den priorisierten Angaben zwar nur dann explizit ausgewiesen, wenn keine Beschäftigung vorliegt; dennoch ist sichergestellt, dass die gesamte Dauer des Karenzgeldbezugs ausgewertet werden kann.

1) Wochengeld erhalten beschäftigte und arbeitslose Frauen während der Schutzfrist vor und nach der Geburt vom Krankenversicherungsträger in Höhe des entfallenen Entgelts. – 2) Transferleistung bei Arbeitslosigkeit, wenn wegen fehlender Kinderbetreuungseinrichtungen keine Beschäftigung aufgenommen werden kann.

**Ergebnisse zur Integration in das Beschäftigungssystem**

Die meisten Frauen, die ihr Kind zur Welt brachten, bevor die Übergangsbestimmungen in Kraft traten, nahmen so lange wie möglich Karenzgeld in Anspruch (durchschnittlich 15,8 Monate lang). Dabei wurde die Möglichkeit der Teilkarenz kaum genutzt – im Durchschnitt fielen 15,0 Karenzgeldmonate ohne gleichzeitige Beschäftigung an und nur 0,8 Monate mit Beschäftigung (Übersicht 6). Wochen- und Karenzgeldbezug dominieren damit den Zeitraum der ersten 27 Monate nach der Geburt,

während die Frauen in diesem Zeitraum durchschnittlich nur 4,4 Monate in einem unselbständigen Beschäftigungsverhältnis standen. Neben Arbeitslosigkeit und dem Bezug einer Sondernotstandshilfe – weil mangels geeigneter Kinderbetreuungsmöglichkeiten keine Beschäftigung aufgenommen werden konnte – war diese Lebensphase von Frauen durch ein Ausscheiden aus dem Erwerbsleben – mit oder ohne Versicherungszeiten – geprägt.

**Übersicht 6: Die ersten 27 Monate nach der Geburt – durchschnittlicher Verbleib von Karenzgeldbezieherinnen in unterschiedlichen Arbeitsmarktpositionen**

	Bisherige Karenz- regelung	Übergangs- regelung	Bisherige Karenz- regelung	Übergangs- regelung
	Monate		Anteile in %	
Wochengeldbezug	2,3	2,2	8,4	8,1
Karenzgeldbezug <sup>1)</sup> ohne Beschäftigung	15,0	21,5	55,7	79,8
Karenzgeldbezug <sup>1)</sup> mit Beschäftigung	0,8	2,2	2,9	8,1
Unselbständige Beschäftigung ohne Karenzgeldbezug <sup>2)</sup>	3,6	0,5	13,3	1,9
Arbeitslosigkeit	1,0	0,1	3,6	0,3
Sondernotstandshilfe	1,1	0,0	3,9	0,0
Sonstige Versicherungszeiten	2,2	0,3	8,0	1,2
Ohne Versicherungszeiten beim Hauptverband	1,2	0,1	4,3	0,5
Insgesamt	27,0	27,0	100,0	100,0

Q: WIFO auf Basis der Versichertendatei des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger. "Bisherige Karenzregelung" . . . Geburten im Mai und Juni 2000; "Übergangsregelung" . . . Geburten im Juli und August 2000. – <sup>1)</sup> Karenzgeld plus Teilzeitbeihilfe. – <sup>2)</sup> Über der Geringfügigkeitsgrenze.

Mit dem Inkrafttreten der Übergangsregel zum Kindergeld verstärkte sich diese Tendenz. Zwar sind nun deutlich kürzere Zeiten über das Arbeitsmarktservice registriert. Auch verbleiben die Frauen weniger lang in einem finanziell ungesicherten Status ("sonstige Zeiten", "keine Versicherungszeiten"). Allerdings nahm auch die Beschäftigung weiter ab: Durchschnittlich stehen Frauen bis zum 27. Lebensmonat des Kindes insgesamt nur noch 2,7 Monate in Beschäftigung.

**Übersicht 7: Rückkehr in das Berufsleben innerhalb von 27 Monaten nach der Geburt des Kindes**

	Bisherige Karenzregelung	Übergangs- regelung	Bisherige Karenzregelung	Übergangs- regelung
	Karenzgeldbezieherinnen		Anteile in %	
Insgesamt	8.602	8.785	100,0	100,0
Wiedereinstieg	4.615	3.096	53,7	35,2
Kein Wiedereinstieg	3.987	5.689	46,3	64,8
Vor der Geburt beschäftigt	6.767	7.012	78,7	79,8
Wiedereinstieg	3.879	2.649	45,1	30,2
Kein Wiedereinstieg	2.888	4.363	33,6	49,7
Vor der Geburt erwerbslos	1.835	1.773	21,3	20,2
Wiedereinstieg	736	447	8,6	5,1
Kein Wiedereinstieg	1.099	1.326	12,8	15,1

Q: WIFO auf Basis der Versichertendatei des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger. Karenzgeldbezieherinnen . . . Karenzgeld plus Teilzeitbeihilfe, bisherige Karenzregelung . . . Geburten im Mai und Juni 2000, Übergangsregelung . . . Geburten im Juli und August 2000.

Das skizzierte Ergebnis einer Reduktion der Beschäftigungsdauer ist darauf zurückzuführen, dass nun mehr Frauen wegen der verlängerten Dauer des Leistungsbezugs ihre Beschäftigung für längere Zeit unterbrechen (Übersicht 7): Kehren knapp 54% der Frauen, für die die bisherige Karenzgeldregelung galt, spätestens 27 Monate nach dem Geburtstermin wieder in das Beschäftigungssystem zurück, so sank der betreffende Anteil nach dem Inkrafttreten der Übergangsregeln auf 35%.

Der Rückgang betrifft Frauen unabhängig von ihrem Erwerbsstatus zum Zeitpunkt der Geburt ihres Kindes: So verringerte sich der Anteil der Wiedereinsteigerinnen (inner-

halb von 27 Monaten) an den Frauen, die vor der Geburt ihres Kindes beschäftigt waren, von rund 57% auf 38%. Die Beschäftigungsquote der Frauen, die vor der Geburt erwerbslos waren, sank von 40% auf 25%.

Für jene Frauen, welche sich für eine Fortsetzung der Beschäftigung entschieden, unterscheiden sich hingegen die Summe der Beschäftigungszeiten innerhalb des Beobachtungszeitraums von 27 Monaten oder der Zeitpunkt des Wiedereintritts kaum gegenüber der "alten" Karenzgeldregelung. Wer daher die Rückkehr in die Berufstätigkeit infolge der Neuregelung nicht hinaus zögert, verfügt nunmehr mit der Transferleistung über eine zusätzliche Einkommensquelle neben dem Arbeitsverdienst. Nur durchschnittlich 0,5 Beschäftigungsmonate (von 2,7 Monaten insgesamt) wurden ohne Bezug von Karenzgeld verzeichnet; vor Inkrafttreten der Übergangsregelung waren es 3,6 Monate gewesen (von 4,4 Monaten insgesamt).

#### *Methodische Erläuterung zur Definition des Wiedereintritts in das Beschäftigungssystem*

Nicht alle Frauen, welche nach der Geburt ihres Kindes laut Versicherungsdatei des Hauptverbandes Beschäftigungsepisoden aufweisen, sind tatsächlich wieder in das Beschäftigungssystem zurückgekehrt. Beispiele dafür sind längere Krankenstandszeiten nach der Geburt, der Konsum von Urlaubsanspruch oder die Beschäftigung lediglich für die Dauer der Behaltfrist im Anschluss an die Karenzzeit.

Unter folgenden Bedingungen wurde eine Frau trotz registrierter Beschäftigungsepisoden nicht als Berufsrückkehrerin klassifiziert: wenn sie vor der Geburt ihres Kindes in einem aufrechten Beschäftigungsverhältnis gestanden war, im Beobachtungszeitraum von 27 Monaten nach der Geburt ausschließlich eine Beschäftigungsepisode aufwies und diese Beschäftigungsepisode höchstens 93 Tage dauerte (nicht durch das Ende des Beobachtungszeitraums mit 30. November 2002 bedingt). Dieser Algorithmus lieferte sehr plausible Ergebnisse zur Identifikation jener Beschäftigungsepisoden, welche de facto nicht mit einem Wiedereintritt in das Erwerbsleben verbunden sind. Die betreffenden Episoden konzentrieren sich nämlich sehr stark auf drei Zeitpunkte: die Periode kurz nach der Geburt, das Ende des Karenzgeldbezugs nach 18 Monaten und das Ende der Karenzzeit nach 24 Monaten. Insgesamt wurden durch diese Vorgangsweise 1.949 der im Datensatz erfassten 17.387 Frauen mit Beschäftigungsepisoden innerhalb von 27 Monaten nach der Geburt des Kindes nicht als Wiedereinsteigerinnen klassifiziert, in jeder der beiden Beobachtungsgruppen rund 11% der Frauen.

#### **Gruppenspezifisches Anpassungsverhalten**

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Gruppen von Frauen eher zu einer Beschäftigungsaufnahme tendieren und welche Gruppen die neuen Transferleistungsregelungen eher für ein längeres Ausscheiden aus dem Berufsleben nutzen. Als erklärende Faktoren dafür kann auf die Gesamtzahl der Kinder, das Alter der Frauen sowie auf das zuvor erzielte Einkommen zurückgegriffen werden. Die folgenden Angaben beziehen sich ausschließlich auf Frauen, welche zum Zeitpunkt der Geburt ihres Kindes in einem aufrechten Beschäftigungsverhältnis standen.

Für die Rückkehr in die Berufstätigkeit nach der alten Karenzregelung ergeben sich folgende Befunde:

- Nach der Geburt des ersten Kindes kehrten 60% der Frauen innerhalb von 27 Monaten wieder in das Beschäftigungssystem zurück, unter den Müttern von zwei Kindern 56%, mit drei oder mehr Kindern 48% (Übersicht 8).
- Differenziert nach dem Alter der Frau bei der Geburt fällt die etwas geringere Rückkehrquote von jüngeren Frauen (unter 25 Jahren) auf. Zwischen den anderen Altersgruppen zeigen sich hier keine spezifischen Muster. Offenbar spielten andere Faktoren wie der Wohnort und die damit verbundenen Arbeitsplatzchancen bzw. gesellschaftliche Werthaltungen eine wichtigere Rolle als das Alter. Für Frauen mit mehr als einem Kind gilt dies insbesondere vor dem Hintergrund der Vorselektion erwerbsorientierter Frauen durch die Einschränkung auf Karenzgeldbezieherinnen.
- Die Erwerbsneigung nimmt deutlich mit dem Arbeitsverdienst zu (Übersicht 9): Lediglich 51% der Frauen, die zuvor bis zu 1.000 € pro Monat verdient hatten, traten

wieder in den Beruf ein, bevor das Kind 27 Monate alt war, 64% der Frauen mit 1.001 € bis 2.000 € monatlich und 77% Frauen mit einem Verdienst von mehr als 2.000 €. Die Wiederbeschäftigungsquote variiert damit zwischen den Einkommensklassen jeweils um 13 Prozentpunkte.

#### Übersicht 8: Rückkehr in das Berufsleben nach dem Alter der Frau und der Zahl der Kinder

Vor der Geburt beschäftigte Frauen

Alter	Bisherige Karenzregelung			Übergangsregelung				
	1 Kind	2 Kinder	3 oder mehr Kinder	Zahl der Kinder				
				Insgesamt	1 Kind	2 Kinder	3 oder mehr Kinder	Insgesamt
	Anteile der Wiedereinsteigerinnen in %							
15 bis 19 Jahre	55,5	.	.	55,0	37,3	.	.	36,8
20 bis 24 Jahre	56,7	52,7	.	56,0	38,4	24,2	.	35,8
25 bis 29 Jahre	62,3	51,9	53,8	58,3	41,0	30,7	19,9	36,3
30 bis 34 Jahre	59,9	56,6	44,4	56,7	46,1	37,9	24,1	39,9
35 bis 39 Jahre	59,2	62,3	48,1	58,1	44,8	40,4	29,9	39,6
40 Jahre und darüber	65,0	60,4	51,1	58,5	34,1	39,5	31,0	35,3
Insgesamt	59,9	55,6	48,1	57,3	41,7	34,5	25,4	37,8

Q: WIFO auf Basis der Versichertendatei des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger. Bisherige Karenzregelung... Geburten im Mai und Juni 2000, Übergangsregelung... Geburten im Juli und August 2000.

Mit Wirksamwerden der Übergangsregelungen sank die Rückkehrquote umso stärker, je mehr Kinder eine Frau insgesamt zu versorgen hatte: –18 Prozentpunkte bei einem Kind, –21 Prozentpunkte bei zwei Kindern und rund –23 Prozentpunkte bei drei oder mehr Kindern. Nach Altersgruppen war der Rückgang am geringsten für Frauen zwischen 30 und 40 Jahren, am ausgeprägtesten für Frauen

- die entweder jünger als 30 Jahre oder mindestens 40 Jahre alt waren und ihr erstes Kind geboren hatten oder
- die jünger als 30 Jahre waren und insgesamt bereits mehr als ein Kind hatten.

Das zuvor erzielte Erwerbseinkommen beeinflusst die absolute Verringerung der Wiedereinstiegsquote kaum. Sie ist in jeder Einkommenstufe um 18 bis 20 Prozentpunkte niedriger als vor Inkrafttreten der Übergangsregelung. Wird aber das einkommenspezifisch unterschiedliche Ausgangsniveau mit berücksichtigt, so wurde die Wiedereinstiegsquote von Frauen mit geringen Verdienstchancen am stärksten gedämpft (Monatsbruttoeinkommen unter 1.000 € –38%), jene der besser verdienenden Frauen am wenigsten (ab 2.000 € –23%).

#### Übersicht 9: Rückkehr in das Berufsleben nach dem zuvor erzielten Einkommen

Vor der Geburt beschäftigte Frauen

Zahl der Kinder	Bisherige Karenzregelung			Übergangsregelung		
	Einkommen (monatlich, brutto, ohne Sonderzahlungen)					
	Bis 1.000 €	1.001 € bis 2.000 €	Über 2.000 €	Bis 1.000 €	1.001 € bis 2.000 €	Über 2.000 €
	Anteile der Wiedereinsteigerinnen in %					
1 Kind	52,9	62,8	76,6	33,2	43,7	58,9
2 Kinder	49,9	69,9	82,2	32,4	47,0	61,8
3 oder mehr Kinder	44,9	62,7	.	21,8	38,8	.
Insgesamt	50,9	64,0	77,1	31,6	44,0	59,2

Q: WIFO auf Basis der Versichertendatei des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger. Bisherige Karenzregelung... Geburten im Mai und Juni 2000, Übergangsregelung... Geburten im Juli und August 2000.

Insgesamt sank die Erwerbsbeteiligung der Frauen in den ersten 27 Monaten nach der Geburt also in allen Gruppen. Am stärksten zogen sich jedoch junge Frauen,

### Karenzgeldbezug der Männer in den ersten 27 Monaten

Frauen mit mehreren Kindern und mit geringem Erwerbseinkommen vom Arbeitsmarkt zurück. Das sind gleichzeitig jene Gruppen, welche – ohne Berücksichtigung weiterer Einflussfaktoren wie des Haushaltskontexts – die neuen Zuverdienstgrenzen am ehesten zu einer Verbesserung ihrer Einkommensituation nutzen könnten. Sie müssten zur Einhaltung der Zuverdienstgrenzen ihre Arbeitszeit nicht so stark reduzieren wie besserverdienende Frauen, weil sie aufgrund ihres Alters, ihrer Qualifikation bzw. ihrer bisherigen Arbeitszeit schon bisher weniger verdienten. Trotzdem ist der Reservationslohn höher als das potentielle Erwerbseinkommen.

Seit Inkrafttreten der Übergangsregelungen nutzen Männer innerhalb der ersten 27 Lebensmonate des Kindes noch seltener die Möglichkeit der Karenz als zuvor: Der Anteil der Frauen, welche eine Zeit lang kein Karenzgeld bezogen, weil es vom Partner in Anspruch genommen wurde, sank von 2,5% auf 2,0%.

Frauen, deren Männer Karenzgeld bezogen, erzielten vor der Geburt durchschnittlich höhere Erwerbseinkommen als Frauen ohne Karenzbeteiligung des Partners (vor der Übergangsregelung +26%, mit der Übergangsregelung +29% gegenüber dem Durchschnitt der Frauen ohne Beteiligung des Partners). In der Folge nehmen die Partner jüngerer Frauen seltener die Karenz in Anspruch als jene von Frauen ab 35 Jahren; die Partner von Frauen, die in höherem Alter ihr erstes Kind zur Welt bringen, beziehen häufiger auch Karenzgeld<sup>16)</sup>. Die Erwerbsbeteiligung dieser wenigen Frauen wurde durch die Neuregelung der Transferleistung nicht beeinflusst: Jeweils 78% der betreffenden Frauen nahmen in den ersten 27 Monaten wieder eine unselbständige Beschäftigung auf.

Diese Befunde verweisen deutlich auf den Zusammenhang zwischen den Verdienstmöglichkeiten von Frauen und partnerschaftlicher Teilung der Betreuungsaufgaben. Freilich dürfte ein weiterer Umstand zu diesem Ergebnis beitragen: Die Partner dieser Frauen zählen in der Regel selbst zum Hochlohnsegment.

### Schlussfolgerungen

Das Kinderbetreuungsgeld hat das Karenzgeld abgelöst. Es soll Müttern und Vätern eine bessere finanzielle Absicherung während der ersten Lebensjahre des Kindes bieten und den Eltern größere Wahlfreiheit bei der Betreuung der Kinder und ihrer Erwerbsbeteiligung eröffnen. Den Frauen soll damit ein rascherer Wiedereinstieg ins Berufsleben ermöglicht werden, die Betreuungsaufgaben sollen zwischen den Eltern fairer verteilt werden. Zu diesem Zweck wurden der Kreis der Anspruchsberechtigten gegenüber der Karenzgeldregelung ausgeweitet, die mögliche Bezugsdauer um ein Jahr verlängert und die Zuverdienstmöglichkeiten während des Leistungsbezugs deutlich erhöht.

Frauen mit Kleinkindern befinden sich infolge dieser Neuregelung seltener und weniger lang in einem finanziell und versicherungsrechtlich ungesicherten Status. Der Anteil der Beschäftigten an den Karenz- bzw. Kindergeldbezieherinnen steigt. Dies ist allerdings ausschließlich auf die vermehrte und längere Inanspruchnahme der Transferleistungen zurückzuführen und nicht auf eine höhere Erwerbsbeteiligung der Frauen mit Kleinkindern. Insgesamt ging ihre Beschäftigung (wie auch die Arbeitslosigkeit) sogar zurück.

Die ersten empirischen Befunde weisen darauf hin, dass die Neuregelung zu den Zuverdienstgrenzen nur eine kleine Gruppe von Frauen zu einer rascheren Wiederaufnahme der Berufstätigkeit nach der Geburt eines Kindes veranlasst. Wesentlich stärker wirkt der beschäftigungshemmende Effekt aus der Verlängerung der möglichen Dauer des Leistungsbezugs. Insbesondere Frauen, die jung ein Kind zur Welt bringen, Frauen mit mehreren Kindern und Frauen mit geringeren Arbeitsentgelten ziehen sich nun längere Zeit aus dem Erwerbsleben zurück. Im Gegenzug zur längeren Inanspruchnahme von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld durch Mütter sinkt die Inanspruchnahme durch die Väter. Damit wurde bisher weder das Ziel einer Ausweitung der Beschäftigung von Frauen mit kleineren Kindern erreicht noch das einer faireren Aufteilung der Betreuungsarbeit zwischen den Eltern.

<sup>16)</sup> Von den Frauen, die ihr erstes Kind in einem Alter ab 35 Jahren zur Welt brachten und davor ein Einkommen von mehr als 2.000 € erzielt hatten, teilten in der alten Karenzgeldregelung 7,2% die Karenz in den ersten 27 Monaten mit dem Partner – unter der Übergangsregelung beträgt der Anteil nur 5,9%.

Diese Ergebnisse werfen eine Reihe von weiteren Fragen auf. Sie betreffen nicht nur die Erreichung der anderen mit der Regelung zum Kinderbetreuungsgeld verfolgten Ziele wie die Reduktion der Einkommensdifferenziale zwischen Frauen und Männern oder die Bekämpfung der Armut in Familien, sondern etwa auch die weitere Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit von Frauen mit kleinen Kindern oder die längerfristigen Auswirkungen dieses Instruments auf die Erwerbs- und Verdienstmöglichkeiten von Frauen. Weiterführende Evaluierungen – wie sie im Regierungsprogramm angekündigt wurden – sind vor diesem Hintergrund dringend zu empfehlen.

Böheim, R., Hofer, H., Zulehner, Ch., "Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern in Österreich: Ein Vergleich zwischen 1983 und 1997", Kurswechsel, 2002, (1), S. 50-56.

Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen, Nationaler Aktionsplan zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung in Österreich, Wien, 2001, <http://www.bmsg.gv.at/bmsg/relaunch/portal/content/downloads/nap.pdf>.

Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit, Umsetzungsbericht 2002 zum Nationalen Aktionsplan für Beschäftigung, Wien, 2002, [http://europa.eu.int/comm/employment\\_social/news/2002/may/nap2002/nap2002\\_at\\_de.pdf](http://europa.eu.int/comm/employment_social/news/2002/may/nap2002/nap2002_at_de.pdf).

Dex, S., Joshi, H., Macran, S., McCulloch, A., "Women's Employment Transitions Around Child Bearing", Oxford Bulletin of Economics and Statistics, 1998, 60(1), S. 79-98.

Europäische Kommission, Mitteilung der Kommission an den Rat. Entwurf des gemeinsamen Beschäftigungsberichts 2002, Brüssel, 2002.

Lutz, H., "Frauen im Spannungsfeld zwischen Mutterschaft und Erwerbstätigkeit", WIFO-Monatsberichte, 2000, 73(5).

Österreichisches Institut für Familienforschung (ÖIF), "Wünsche an das Kinderbetreuungsgeld: Freude am Kind und am Beruf", Beziehungsweise, 2002, (14/02), <http://www.oif.ac.at/online.htm>

Städtner, K., "Arbeitsmarktrelevante Effekte der Inanspruchnahme von Elternkarenz", Österreichisches Institut für Familienforschung, Working Paper, 2002, (25).

## Literaturhinweise

### *Child Care Benefit – Impact on the Labour Market Participation of Women. Summary*

The intention underlying the introduction of the child care benefit was to offer parents greater freedom of choice in matters regarding child care and their participation in the labour market. However, according to the findings presented here, the new regime – so far – has led to a longer withdrawal of women from the labour market, without resulting in a stronger involvement of fathers in the care for young children.

For children born as of 1 January 2002, the previous system of parental leave allowance, paid out as an insurance benefit, has been replaced by the child care benefit paid out as a family entitlement. Compared with the parental leave allowance, the new system has introduced a number of changes: the group of persons eligible for the benefit has been enlarged substantially; the maximum period of entitlement has been prolonged by one year; and beneficiaries now have the right to earn an additional income beyond the statutory limit for marginal short-time employment.

The child care benefit has been designed as an instrument to offer mothers and fathers greater freedom of choice and to provide greater financial security for families with young children. The idea was to promote the labour market participation of women with small children through a scheme which makes it easier for them to reconcile work and family obligations. However, first empirical studies concerning the employment effect on women whose children were born in mid 2000 show that the contrary has happened. It is true that women with young children no longer find themselves in a financially insecure situation for as long a time as in the past, but their labour market participation and, above all, their level of active employment has declined at the same time. The percentage of women returning to the labour market before their children reach the age of 2¼ years has dropped from 54 percent to 35 percent.

The decline in employment was strongest among women who had their children at an early age, women with several children, and women in low-paid jobs. Few fathers chose to take parental leave under the old regime. With the change-over to the child care benefit regime, the involvement of men in the care for children under 2¼ years of age declined even further (from 2.5 percent to 2.0 percent). However, this does not exclude the possibility of more men claiming the child care benefit than in the past as soon as women reach the end of their entitlement period and their children are already a bit older. Against this background, the more detailed evaluations of the impact of the new child care benefit scheme planned by the federal government are to be welcomed.

Juli 2002 • 55 Seiten  
• 40,00 €, Download  
32,00 €

### **Bestimmungsgründe der Lohnquote und der realen Lohnstückkosten**

Markus Marterbauer, Ewald Walterskirchen

[http://titan.wsr.ac.at/wifosite/wifosite.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=22350](http://titan.wsr.ac.at/wifosite/wifosite.get_abstract_type?p_language=1&pubid=22350)

September 2002 •  
55 Seiten • 25,00 €,  
Download 20,00 €

### **Künftige Knappheit an Fachkräften in Niederösterreich**

Ewald Walterskirchen

[http://titan.wsr.ac.at/wifosite/wifosite.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=22700](http://titan.wsr.ac.at/wifosite/wifosite.get_abstract_type?p_language=1&pubid=22700)

ISBN 3-901400-55-9  
• Distributed by  
Statistics Austria •  
2002 • € 40

### **A Tourism Satellite Account for Austria. The Economics, Methodology and Results 1999-2003**

Statistics Austria, WIFO

November 2002 •  
€ 29,00 • Download  
€ 18,00 •

### **SOPEMI Report on Labour Migration. Austria 2001-2002 (Annual Contribution of the Austrian Institute of Economic Research for SOPEMI)**

Gudrun Biffi

[http://titan.wsr.ac.at/wifosite/wifosite.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=23121](http://titan.wsr.ac.at/wifosite/wifosite.get_abstract_type?p_language=1&pubid=23121)

November 2002 •  
173 Seiten • € 30,00,  
Download kostenlos

### **Economic Modelling of Sustainable Structures in Private Consumption. An Analysis of Heating and Transport**

Daniela Kletzan, Angela Köppl, Kurt Kratena, Michael Wüger

[http://titan.wsr.ac.at/wifosite/wifosite.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=23171](http://titan.wsr.ac.at/wifosite/wifosite.get_abstract_type?p_language=1&pubid=23171)

Dezember 2002 •  
49 Seiten • 40,00 €,  
Download 32,00 €

### **Längerfristige Entwicklung der Steuern und Abgaben in Österreich**

Gerhard Lehner

[http://titan.wsr.ac.at/wifosite/wifosite.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=23179](http://titan.wsr.ac.at/wifosite/wifosite.get_abstract_type?p_language=1&pubid=23179)

Dezember 2002

### **54th Euroconstruct Conference: The Outlook for the European Construction Sector 2003-2003**

Summary Report (246 Seiten, 740 €, Download 590 €) • Country Reports (477 Seiten, 960 €, Download 770 €) • Länderbericht Österreich – Summary: Overview of European Construction Markets (57 Seiten, 200 €, Download 160 €)

Dezember 2002 •  
180 Seiten • 50,00 €  
• Download: 40,00 €

### **Nachhaltige Nutzung der Wasserressourcen. Institutionelle und ökonomische Voraussetzungen**

Wilfried Puwein (Projektleitung), Daniela Kletzan, Angela Köppl, Thomas Url

[http://titan.wsr.ac.at:8880/wifosite/wifosite.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=23371](http://titan.wsr.ac.at:8880/wifosite/wifosite.get_abstract_type?p_language=1&pubid=23371)

Februar 2002 •  
64 Seiten • 47,00 €

### **WIIW-WIFO Database. Foreign Direct Investment in CEECs and the Former Soviet Union with Special Attention to Austrian FDI Activities**

Gábor Hunya (WIIW), Jan Stankovsky (WIFO)

[http://titan.wsr.ac.at:8880/wifosite/wifosite.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=23518](http://titan.wsr.ac.at:8880/wifosite/wifosite.get_abstract_type?p_language=1&pubid=23518)

März 2003 •  
105 Seiten • 40,00 €  
• Download 32,00 €

### **Aufgabenorientierter Finanzausgleich**

Gerhard Lehner

[http://titan.wsr.ac.at/wifosite/wifosite.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=23647](http://titan.wsr.ac.at/wifosite/wifosite.get_abstract_type?p_language=1&pubid=23647)